Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft
- II A 1 KuBi -

Berlin, den 21. April 2016
Tel.: 90227 (9227) - 5120
Fax: 90227 (9227) – 6163
E-Mail: angelika.tischer@senbjw.berlin.de

0072 H

An den

Vorsitzenden des Hauptausschusses

über

den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin

über Senatskanzlei – G Sen –

Vierter Fortschrittsbericht zur Umsetzung des Rahmenkonzepts Kulturelle Bildung

107. Sitzung des Hauptausschusses vom 22.06.2011
47. Sitzung des Hauptausschusses vom 06.11.2013
- Rote Nr. 0875 sowie 0875 A und 0875 B –
74. Sitzung des Hauptausschusses vom 11.03.2015
- Rote Nr. 0072 F –
80. Sitzung des Hauptausschusses vom 24.06.2015
- Rote Nr. 0072 F sowie Rote Nr. 0072 G -
85. Sitzung Hauptausschuss vom 02.10.2015
- Rote Nr. 0072 G -

Ansatz des abgelaufenen Haushaltsjahres:	./. €
Ansatz des laufenden Haushaltsjahres:	./. €
Ansatz des kommenden Haushaltsjahres	./. €
Ist des abgelaufenen Haushaltsjahres:	./. €
Verfügungsbeschränkungen:	./. €
Aktuelles Ist	./. €

Gesamtkosten: hier ohne Belang

Der Hauptausschuss hat in seiner oben bezeichneten Sitzung vom 22.06.2011 im Zusammenhang mit der Behandlung des Zweiten Fortschrittsberichts im Hinblick auf die weitere Berichterstattung zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung beschlossen:

„Künftiger Turnus der Berichterstattung alle zwei Jahre,…“

Der Dritte Fortschrittsbericht wurde fristgemäß zum 30.04.2013 ans Abgeordnetenhaus übergeben und in der 47. Sitzung des Hauptausschusses vom 06.11.2013 auf der Grundlage der Stellungnahmen aus dem Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie sowie aus dem Ausschuss für Kulturelle Angelegenheiten (0875 A und 0875 B) angenommen.

In seiner 74. Sitzung hat der Hauptausschuss den vorliegenden Antrag von SenBildJugWiss auf Verschiebung des Abgabetermins für den Vierten Fortschrittsbericht zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung um ein Jahr zum 30.04.2016 (Rote Nr. 0072 F) mit Bezug auf die Berichtsaufträge aus den Roten Nr. 0875 A und 0875 B vertagt mit der Bitte an SenBildJugWiss,

„…rechtzeitig zur Sitzung am 24.06.2015 die offenen Berichte vorzulegen“.

In seiner 80. Sitzung am 24.06.2015 hat der Hauptausschuss den Antrag unter der Roten Nr. 0072 F gemäß Konsensliste zustimmend zur Kenntnis genommen und den „Zwischenbericht zum Vierten Fortschrittsbericht“ (Rote Nr. 0072 G) zwecks Stellungnahme an den Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie sowie den Ausschuss für Kulturelle Angelegenheiten überwiesen.

In seiner 85. Sitzung am 02.10.2015 hat der Hauptausschuss den Zwischenbericht zum Vierten Fortschrittsbericht (0072 G) zur Kenntnis genommen.

Es wird gebeten, mit nachfolgendem Bericht den Beschluss als erledigt anzusehen.

Anhängend wird der Vierte Fortschrittsbericht zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung vorgelegt.

In Vertretung
Mark Rackles
Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft

Die Umsetzung des
Berliner Rahmenkonzepts Kulturelle Bildung

Vierter Fortschrittsbericht

Gliederung

Einleitung S. 4

Teil A: **Der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung** S. 8

Teil B

Handlungsfeld 1: Stärkung der Angebote in den Bezirken S. 11

1.1 Jugendkunstschulen S. 11

1.2 Musikschulen S. 12

1.3 Fördersäule III des Projektfonds Kulturelle Bildung S. 12

1.4 Jugendkulturzentren S. 13

1.5 Runde Tische Kulturelle Bildung S. 14

1.6 „Jugendkultur bewegt – Partizipation mit Kultureller Bildung“ S. 15

1.7 Jugend-Demokratiefonds Berlin STARK gemacht! Jugend nimmt Einfluss S. 16

Handlungsfeld 2: Kooperationen und Partnerschaften S. 17

2.1 TanzZeit S. 17

2.2 TUSCH – Theater und Schule S. 18

2.3 TUKI – Theater und Kita S. 18

2.4 KinderKünsteZentrum S. 19

2.5 Erzählzeit S. 20

2.6 MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur S. 21

2.7 Kulturpate e.V. S. 22

2.8 SING! S. 23

2.9 Querklang und Nachhall S. 24

2.10 Kooperationen der Musikschulen mit Kindertagesstätten und Schulen S. 25

2.11 Initiative Museum und Schule S. 26

2.12 Das MACHmit! - Museum für Kinder S. 26

2.13 denkmal aktiv & denk.mal.grundschule S. 27

2.14 Alice - Museum für Kinder im FEZ-Berlin S. 28

2.15 Kooperationsprojekte mit Geflüchteten S. 29

Handlungsfeld 3: Schulqualität und Schulentwicklung S. 31

3.1. Modellprogramm Kulturagenten für kreative Schulen S. 31

3.2 Qualitätssiegel Kulturelle Bildung / Zertifizierung von Schulen S. 34

3.3 Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 - 10 S. 34

3.4 Lernbereich Film bzw. Curriculare Vorgaben zum Unterrichtsbereich „Film“ S. 35

3.5 Erasmus+ Projekt „Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung“ S. 35

3.6 Kulturelle Bildung an beruflichen Schulen und Oberstufenzentren S. 37

3.7 Bauereignis S. 37

3.8 „Max – Artists in Residence an Grundschulen“ S. 38

3.9 Erfahrungen mit Kultureller Bildung als Qualitätskriterium im Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin S. 39

Handlungsfeld 4: Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung und andere Qualifizierungsmaßnahmen S. 41

4.1 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld frühkindlicher Bildung S. 41

4.2 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld der Schule S. 45

4.3 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld der Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit S. 47

4.4 Die Qualifizierungsinitiative des BMBF – Konzepte Berliner Institutionen S. 48

4.5 Internationale Jugendarbeit S. 51

Handlungsfeld 5: Evaluation, Kommunikation und Netzwerkarbeit, Drittmittel S. 53

5.1 Evaluation S. 53

5.2 Kommunikation und Netzwerkarbeit S. 54

5.3 Drittmittel S. 56

Anlagen:

Anlage 1: BMBF-Programm „Kultur macht stark“, Stand vom 1. Januar 2016 S. 58

Anlage 2: Mitglieder der Ressortübergreifenden AG S. 60

Anlage 3: Mitglieder des Beirats des Projektfonds Kulturelle Bildung S. 62

Einleitung

Seit ca. zehn Jahren zählt die kontinuierliche Erhöhung des Stellenwerts von kultureller Bildung in den Berliner Kultur- und Bildungseinrichtungen zu den zentralen bildungs- und kulturpolitischen Aufgaben des Landes Berlin. Diese werden sowohl durch die schulischen als auch die außerschulischen, die kulturellen wie die kinder- und jugendkulturellen Einrichtungen wahrgenommen. Die Handlungs- und Politikfelder Vorschulische Bildung, Schule, Jugend, Fort- und Weiterbildung sowie Kultur stehen in diesem Prozess in einer engen Verantwortungspartnerschaft für ein integrales Gesamtangebot kultureller Bildung, das insbesondere auf den Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen mit Zugangsbeschränkungen ausgerichtet sein muss.

Mit der Annahme des Berliner Rahmenkonzepts Kulturelle Bildung und des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung im Jahr 2008 wurden deutliche Impulse für die Förderung und den Ausbau von Angeboten der kulturellen Bildung in Berlin gesetzt und die Basis für eine systematische und ressortübergreifende Kooperation geschaffen.

Teilhabe sichern

Gemäß den Zielstellungen des Rahmenkonzeptes wurde in den zurückliegenden Jahren schrittweise ein breites kulturelles Angebot entwickelt, das an der Lebenswirklichkeit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen orientiert ist und den Heranwachsenden Möglichkeiten aufzeigt, sich mit sich selbst und der Welt auf künstlerische Weise auseinanderzusetzen. Dies stellt eine wichtige Zugangsvoraussetzung für eine breite kulturelle Teilhabe dar. Vermittlungsformate, die Partizipation an kulturellen und künstlerischen Prozessen sowie kreative und experimentelle Lernerfahrungen mit allen Sinnen ermöglichen, die qualitätsvolle Zugänge zur ästhetischen Bildung schaffen und die ästhetische Urteilskraft und Handlungskompetenzen fördern, werden durch das Konzept im besonderen Maße unterstützt.

Innovative Projekte und Formate

Initiiert durch das Rahmenkonzept und flankiert durch neue berlinspezifische Programme und Formate wie dem Partnerschaftsprogramm „Künste und Schule“, dem Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung und dem Jugend-Demokratiefonds Berlin hat sich in Berlin das Feld der Kulturellen Bildung deutlich erweitert und ausdifferenziert.

Das Angebot so langjährig erfahrener Projekte wie TUSCH, TANZZeit, ErzählZeit, Kontext-Schule wurde im Berichtszeitraum ergänzt durch neue Formate wie TuKi – Theater und Kita, FRATZ, Bauereignis, SING!, KulTür auf! und zahlreiche weitere.

Verankerung in der Regelstruktur

Das Arbeiten in Projekten hat immer einen Anfang und ein Ende und benötigt zusätzliche Ressourcen. Langfristiges Ziel ist es, die neuen Entwicklungen in den Regelstrukturen zu verankern, so dass sie Teil von Normalität werden. Dies ist ein Prozess, der viel Zeit benötigt und extern flankiert werden muss, um erfolgreich zu sein. Das Modellprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen“ der gemeinnützigen Forum K&B GmbH, initiiert und gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und die Stiftung Mercator und kofinanziert durch das Land Ber-

lin (2011-2015) hat Schulen dabei unterstützt, die kulturelle Bildung im schulischen Leben strukturell zu verankern. „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“ setzt als Berliner Landesprogramm seit Februar 2016 diese Entwicklung fort, weitet sie aus und passt sie zugleich an die spezifischen Berliner Bedingungen an.

Qualitative Veränderungen der Rahmenbedingungen

Die Bedeutung kultureller Bildung wird in ganz Deutschland heute anders wahrgenommen als beim Start des Berliner Rahmenkonzeptes im Jahr 2008. Dazu beigetragen haben auch Initiativen, Programme und Projekte der Bundesregierung, die in den letzten Jahren ihr Engagement im Feld der kulturellen Bildung sehr verstärkt hat. Neben dem Programm „Kultur macht stark! – Bündnisse für Bildung“ wurde eine „Qualifizierungsinitiative zur Entwicklung und Erprobung von Konzepten zur pädagogischen Weiterbildung von Kunst- und Kulturschaffenden“ gestartet. Darüber hinaus werden verstärkt Fördermittel für die Forschung zur kulturellen Bildung bereitgestellt.

Das Programm „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“ des BMBF, das 2013 gestartet wurde und eine Laufzeit bis 2017 hat, zielt auf die Stärkung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher und die Verbesserung von deren Zugangsmöglichkeiten zu kultureller Bildung. Seit Beginn der Förderung wurden aus diesem Programm 253 Berliner Bündnisse gefördert. Das entspricht ca. 10% aller geförderten Maßnahmen bundesweit.

Mit der Qualifizierungsinitiative des BMBF wurde die Aufmerksamkeit von Universitäten, Hochschulen und anderen Trägern darauf gelenkt, dass Kulturschaffende, die im Feld kultureller Bildung tätig sind und/oder dabei mit Akteuren aus den Schulen und den Kinder- und Jugendeinrichtungen kooperieren, einen spezifischen Qualifizierungsbedarf haben, auf den mit passenden Konzepten reagiert werden kann.

Die Antragsphase für die Genehmigung von Fördermitteln auf dem Gebiet der Forschung zur kulturellen Bildung ist noch nicht abgeschlossen.

Wichtige Impulse erfolgten auch durch Initiativen von Stiftungen und Stiftungsverbünden. So strebt das Themencluster Kultur der Stiftung Mercator die Verankerung der Kulturellen Bildung im Bildungssystem und die Veränderung von Lehr- und Lernkultur an und hat 2013 mit der Konferenz „Stärken stärken: Kulturelle Bildung im Dialog“ (in Zusammenarbeit mit der KMK) Impulse in Richtung Politikberatung gesetzt.

Der „Rat für Kulturelle Bildung“ wurde 2013 auf Initiative der Stiftung Mercator von einem Stiftungsverbund berufen, dem neben der Stiftung Mercator sechs weitere Stiftungen angehören. Der Rat ist ein unabhängiges Gremium, das sich umfassend mit der Lage und der Qualität Kultureller Bildung in Deutschland befasst. Er zieht seine Erkenntnis- und Wirkungsmöglichkeiten aus der fachlichen Expertise seiner 14 Mitglieder.

Seit 2013 wurden vom „Rat für Kulturelle Bildung“ drei wichtige Publikationen herausgegeben: *Alles immer gut. Mythen Kultureller Bildung* (2013), *Schön, dass ihr da seid. Kulturelle Bildung: Teilhabe und Zugänge* (2014) und *Zur Sache. Kulturelle Bildung: Gegenstände, Praktiken und Felder* (2015). Außerdem hat der Rat für Kulturelle Bildung die Studie *Jugend/Kunst/Erfahrung. Horizont 2015* in Auftrag gegeben, die das Kulturverständnis, die kulturellen Interessen und Aktivitäten von Schülerinnen und Schülern neunter und zehnter Klassen an allgemeinbildenden Schulen untersucht hat.

Die Kulturstiftung des Bundes bereitet derzeit zwei neue Programme vor, die sich mit den Grundvoraussetzungen und Bedingungen gelingender Kooperation zwischen Museen und

Schule beschäftigen und in Berlin mit dem Schuljahr 2016/17 starten werden: Bauhaus-Agenten und Vermittlungslabor BodeMuseum (beides Arbeitstitel).

Von all diesen Initiativen, die hier nur exemplarisch angesprochen werden können, gehen theoretisch fundierte Impulse ins Feld. Sie beziehen Kultureinrichtungen, Künstler/innen, Wissenschaftler/innen, Schulen, Kitas, Jugendeinrichtungen, Jugendkunstschulen und weitere Partner mit ein. Es entstehen Querverbindungen in personeller und institutioneller Hinsicht. Sukzessive bauen sich dichter werdende regionale und überregionale Netzwerke auf. Auch in der Öffentlichkeit wächst das Bewusstsein für den Wert und das Potenzial der kulturellen Bildung bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen.

Dieser bereits im Dritten Fortschrittsbericht beschriebene Prozess hat sich fortgesetzt und ist bedeutend dynamischer geworden. Immer mehr Kultur- und Bildungseinrichtungen verstehen es als ihre Aufgabe, eigene Positionen, Formate und Profile zu entwickeln. Zahlreiche neue Tätigkeits- und Verantwortungsfelder sind im Entstehen: Kulturagenten, Kulturbeauftragte, externe Coaches für Kunst- und Kulturvermittler. Der Bedarf an Qualifizierung der Akteure insbesondere im Zusammenhang mit den Herausforderungen der Gestaltung von Kooperation als grundlegendem Arbeitsprinzip steigt. Hochschulen und andere Ausbildungsinstitutionen reagieren mit ersten Angeboten auf diesen Bedarf.

Weiterentwicklung Rahmenkonzept Kulturelle Bildung

Die Arbeit im Berichtszeitraum stand im Zeichen der Weiterentwicklung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung. Im Jahr 2011 war an die für Bildung und Jugend sowie Kultur zuständigen Verwaltungen dazu der Auftrag ergangen. 2013 wurde mit Bezug auf die Erfahrungen aus der Offensive Kulturelle Bildung im Jahr 2006 die Berliner Denkwerkstatt Kulturelle Bildung als temporäre Initiative begründet. Acht renommierte und kulturaffine Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Jugend waren eingeladen, auf der Grundlage des bisher Erreichten konstruktive Vorschläge für die Neu- bzw. Weiterentwicklung von Strukturen und Inhalten im Feld der kulturellen Bildung in Berlin zu erarbeiten. Im Ergebnis der Arbeit wurde im September 2014 das Positionspapier mit den Empfehlungen der Berliner Denkwerkstatt übergeben.
Von Herbst 2014 an hat sich die Ressortübergreifende Arbeitsgruppe intensiv mit diesen Empfehlungen und einem Empfehlungspapier der LKJ Berlin aus dem Jahr 2015 auseinandergesetzt und ein Konzept zur Weiterentwicklung erstellt. Es wurden vier Arbeitsgruppen gebildet, in die Mitarbeiter/innen der für die jeweiligen Inhalte zuständigen zentralen und bezirklichen Verwaltungen, nachgeordneten Einrichtungen sowie landeseigenen GmbH, Berliner Hochschulen und Universitäten sowie externe Kooperationspartner/innen zur Mitarbeit eingeladen wurden. Die Unter-Arbeitsgruppen haben zu den thematischen Schwerpunkten Verdichtung und Ausbau der bezirklichen Netzwerke, qualitative Impulse für Kooperationen und Partnerschaften, kulturelle Bildung im Studium sowie in Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Qualitätsentwicklung in Kita und Schule gearbeitet, die zugleich wichtige Handlungsfelder ausmachen.

Die Ressortübergreifenden Arbeitsgruppe (ÜAG) und ihre Unterarbeitsgruppen (UAG)

Nach Annahme des Rahmenkonzeptes wurde die ÜAG aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bildungs-, Jugend- und Kulturverwaltung gebildet, in deren Zuständigkeit Aufgaben fallen, die vom Rahmenkonzept benannt werden. Berufen wurden auch Mitarbeiter/innen aus der KPB, die als landeseigene GmbH im Auftrag von Skzl-Kultur arbeitet. Darüber hinaus gehören der ÜAG Mitarbeiter/innen der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen

sowie aus den Fachbereichen Bildung, Jugend und Kultur der bezirklichen Verwaltungen an. Die ÜAG arbeitet unter Federführung der Bildungsverwaltung als Verwaltungsarbeitsgruppe. Sie kommt jährlich ca. sechs- bis achtmal zusammen und behandelt aktuelle Fragen der Umsetzung, im Berichtszeitraum auch der Weiterentwicklung des Rahmenkonzeptes. Dazu werden bei Bedarf Gäste eingeladen, die nicht in der Verwaltung arbeiten, sondern in Arbeitsfeldern, die für die Erfüllung der Aufgaben der ÜAG von Bedeutung sind.

Die ÜAG entscheidet über die Einberufung von Unterarbeitsgruppen, die temporär befristet und mit einem bestimmten Auftrag arbeiten. In diese können auch Expertinnen und Experten eingeladen werden, die nicht in der Verwaltung arbeiten. Anlage 2 enthält eine Übersicht der Zusammensetzung der ÜAG.

Zum Aufbau des Vierten Fortschrittsberichts

Der Vierte Fortschrittsbericht gliedert sich in die Teile A und B.

In Teil A erfolgt seit 2011 die Berichterstattung zum Projektfonds. Seit 2008 ist der Projektfonds eines der wichtigsten Steuerungsinstrumente des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung. Er beeinflusst die Entwicklung in allen Handlungsfeldern. Aus diesem Grund konzentriert sich Teil A auf die Rolle des Projektfonds als einem zentralen Steuerungs- und Qualitätsentwicklungsinstrument und behandelt insbesondere dessen Verschränkung mit allen anderen Handlungsfeldern (die Dramaturgie und das Wirksamwerden des Projektfonds, sein Innovationscharakter, die kuratorische, steuernde und unterstützende Wirkung des Projektfonds im Gesamtgefüge des Rahmenkonzeptes etc.) und die Möglichkeit, mittels des Projektfonds auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen wie z.B. Angebote kultureller Bildung für und mit Geflüchteten zu reagieren.

Teil B enthält die Berichte zur Entwicklung in den Handlungsfeldern eins bis fünf im Zeitraum zwischen dem 1.02.2013 und dem 29.02.2016. Er folgt in der Grundstruktur der Systematik des Zweiten und Dritten Fortschrittsberichtes. Aus handlungslogischen Gründen wurde die Abfolge der Kapitel 3 und 4 verändert.

Wegen der zahlreichen Bezüge zwischen den unterschiedlichen Handlungsfeldern und den verschiedenen Formaten, Projekten, Konzepten etc., über die in den Handlungsfeldern berichtet wird, und zur Verbesserung der Lesbarkeit des Berichts wurde die tabellarische Berichterstattung durch einen gegliederten Fließtext ersetzt.

Kulturelle Bildung und ihre Schnittmengen

Kulturelle Bildung hat spezielle Ziele und Aufgaben, zugleich aber Schnittmengen zu anderen Politikfeldern und Aufgabenbereichen wie der Politischen Bildung, der Demokratieerziehung, den Themen Inter- und Transkulturalität, Diversity, Sprachbildung, Partizipation und Inklusion. Kulturelle Bildung ist per se inklusiv, denn sie setzt bei den Potenzialen an, nicht da, wo es Einschränkungen gibt. Sprachbildung gelingt dort besonders gut, wo authentische Ausdrucks- und Kommunikationsbedürfnisse befriedigt werden. In den bezirklichen Rahmenvereinbarungen zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule gewinnen Angebote zur kulturellen Bildung an Bedeutung, Medienkompetenz bei Jugendlichen, die in einer digitalisierten Welt aufwachsen, darf die ästhetische Komponente nicht vernachlässigen.

Die unterschiedlichen Teilstrategien, Ziele und Aufgaben im Zusammenhang zu denken, ist in den zurückliegenden Jahren besser gelungen als zuvor, bedeutet aber noch immer eine große, auch strukturell bedingte Herausforderung für alle.

Der vorliegende Bericht erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Die beschriebenen Entwicklungen in den fünf Handlungsfeldern, die sich different, ungleichzeitig oder auch parallel und dynamisch wachsend vollziehen und auf verschiedenartigste Einflüsse reagieren, stehen exemplarisch für eine Fülle weiterer Initiativen, Akteure, Projekte, Konzepte, die hier nicht erfasst und beschrieben werden konnten.

Teil A

Der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung

Der Projektfonds Kulturelle Bildung erfüllt als zentrales und transparentes Förderinstrument des Landes Berlin eine inzwischen nicht mehr wegzudenkende Funktion im Bereich der kulturellen Bildung in Berlin. Im Berichtszeitraum konnten insgesamt knapp 800 Projekte realisiert und bis 2014 fast 30.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Teilnehmende unterstützt werden. Mehr als 50.000 Personen waren als Publikum bei Projektpräsentationen dabei. In den Projekten hat sich das Tandem-Modell bewährt, d.h. Anträge werden von mindestens zwei einander ergänzenden Partnern gestellt, aus dem Bereich Kunst & Kultur sowie aus dem Bereich Bildung & Jugend.

Drei-Säulen-Modell

Fördersäule 1 – **Innovative Kooperationsprojekte**

Im Sinne eines landesweiten Ideenwettbewerbs wurden in dieser Säule bis zu einjährige Projekte mit Summen zwischen 3.001 EUR und bis zu 20.000 EUR gefördert. Hier ist das Antrags- und Fördervolumen am höchsten, Anträge können zwei Mal jährlich gestellt werden, Projektstart ist jeweils ab Januar oder Juli möglich. Diese Fördersäule zeichnet sich durch eine hohe Varianz von künstlerischen Mitteln und Projektformaten aus. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum in dieser Fördersäule rund 850 Anträge gestellt und mehr als 300 Anträge bewilligt (Förderquote von 34%).

Fördersäule 2 – **Stadtweite oder modellhafte Strukturprojekte**

Bewährte oder besonders modellhafte Projekte mit einer strukturbildenden und mehrjährigen Konzeption konnten und können in dieser Fördersäule mit mehr als 20.001 EUR jährlich gefördert werden. Diese müssen in mindestens sechs Berliner Bezirken stattfinden, Anträge können hier nur einmal im Jahr gestellt werden. Mit dieser stadtweiten Reichweite konnte eine Reihe inhaltlicher und struktureller Schwerpunkte gesetzt werden.

Während des Berichtszeitraums wurden die folgenden zuvor aus Fördersäule 2 geförderten Projekte über die Bildungs- bzw. Jugendverwaltung im Landeshaushalt verstetigt: SING!, KinderKünsteZentrum und TuKi (Theater und KiTa). Insgesamt wurden in dieser Fördersäule 45 Anträge gestellt und fast 23 bewilligt (Förderquote von 50%).

Fördersäule 3 – Lokale kieznahe Projekte

Einzelne kleinere Projekte mit einem Fördervolumen von bis zu 3.000 EUR werden direkt durch Vergabestrukturen in den Berliner Bezirken gefördert, damit möglichst passgenau auf Notwendigkeiten in Sozialräumen reagiert werden kann. Gleichzeitig kann beobachtet werden, dass eine gute Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Fördersäulen besteht. Insgesamt wurden in dieser Fördersäule über 900 Anträge gestellt und knapp 450 Anträge bewilligt (Förderquote von knapp 50 %). Während des Berichtszeitraums wurden durch Projekte allein in dieser Fördersäule pro Jahr insgesamt durchschnittlich zwischen 5000-6000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Teilnehmende erreicht.

Künstlerische Einflüsse: Projekte generieren neue Qualität

Die Durchführung von künstlerisch orientierten Projekten der kulturellen Bildung im Tandem-Format hat kontinuierlich sowohl innovative Zugänge zu existierenden künstlerisch-kulturellen Formaten und Angeboten hervorgebracht als auch neue Ausdrucksformen gefördert. Dies kann in Projekten aller Fördersäulen beobachtet werden, inklusive der bezirklichen Fördersäule 3, wo auch in den weniger zentralen Bezirken Antrags- und Projektzahlen konstant geblieben oder gestiegen sind. Sowohl im Bereich der darstellenden als auch im Bereich der bildenden Künste werden durch entsprechende Projekte klassische Modelle von Autorschaft (und ein implizit damit oft genug einhergehendes Kunstverständnis) durch die aktiv mitbestimmende Rolle von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen herausgefordert. Oft genug kann beobachtet werden, wie durch künstlerische Ko-Autorschaft neue Ästhetiken, Inhalte und Orte in den verschiedenen Sparten Eingang finden. Dies bezieht sich inzwischen u.a. auch auf den Bereich Museum, wo sich in mehreren Projekten die zentrale Frage nach den Strukturen im kuratorischen Bereich neu stellt. Bei der vom Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) Berlin-Brandenburg vorangetriebenen Initiative Museum und Schule geht es beispielsweise um strukturelle und qualitative Veränderungen in der Zusammenarbeit von Museen und Schulen. So beschäftigt sich das aus dem Projektfonds, Fördersäule I geförderte Projekt „Museum erfinden“ mit partizipativen Möglichkeiten der Kooperation.

Die regelmäßige Präsenz von Projektfonds-geförderten Projekten beim Preis für Kulturelle Bildung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) unterstreicht dies. Während des Berichtszeitraums waren zwei Projekte aus der Fördersäule 2 Gewinner des BKM-Preises: Bündnis KulTür Auf!, 2015 (Jugendtheaterbüro) und Junge Pächter, 2013 (Schlesische27). 2014 war das Projekt TUKI unter den Nominierten, im Jahr 2016 RambaZamba Creates Diversity, ebenfalls beide durch Fördersäule 2 gefördert.

Umfassendes Bildungsverständnis und Partizipation

Viele der Projekte finden im Rahmen schulischer Bildung statt und befördern damit u.a. auch ein ganzheitlich und partizipativ ausgerichtetes Lernen und Erleben, worauf an anderer Stelle in diesem Fortschrittsbericht detaillierter eingegangen wird. Strukturell gesehen steht die Offenheit des Projektfonds für außerschulische und informelle Bildungskontexte, wie z.B. Jugendeinrichtungen, Jugendgruppen oder Unterkunftseinrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchterfahrungen, für ein umfassendes Grundverständnis von Bildung. Dies ist von zentraler Bedeutung, damit man den an die kulturelle Bildung gestellten Ansprüchen gerecht wird, wie z.B.:

a) Schutz von kultureller Vielfalt (s. z.B. UNESCO Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen vom 20.10.2005);

b) Reduzierung von Zugangsbarrieren (s. z.B. Landesgesetz zu Partizipation und Integration vom 28.12.2010);

c) wertschätzender Umgang mit Diversität (s. z.B. Förderrichtlinien 2016 des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung).

Auf der Basis dieses umfassenden Bildungsverständnisses mit seinen großen Möglichkeiten und Ansprüchen von Partizipation gilt es, neue Gruppen von potentiellen Teilnehmenden zu gewinnen. Während des Berichtszeitraums öffnete sich der Projektfonds insbesondere für die folgenden Themenfelder und gesellschaftlichen Zusammenhänge:

- Ausbau der kulturellen Bildung im Bereich der frühkindlichen Erziehung (in Fördersäule 2 durch die Projekte KinderKünste Zentrum, Theater und KiTa sowie FRATZ);
- kulturelle Bildung im Bereich Strafvollzug, um weitere Instrumente für Resozialisierungsmaßnahmen zu erarbeiten (in Fördersäule 2 Gefängnistheater aufBruch!);
- Rassismus- und herrschaftskritische Kulturarbeit, um die emanzipatorischen und transformatorischen Potentiale der kulturellen Bildung zu stärken (in Fördersäule 2 insbesondere das Bündnis KulTür Auf!);
- Wegbereitung der kulturellen Bildungsarbeit mit Geflüchteten und durch Geflüchtete, um die Umsetzung von deren Recht auf Bildung (auch unabhängig von Aufenthaltsstatus) zu fördern (in Fördersäule 2 die ‚Mondiale' während des Berichtszeitraums).

Diversitätsentwicklung, Qualifizierung und Vernetzung

Die Geschäftsstelle des Projektfonds nimmt seit jeher qualifizierende und vernetzende Aufgaben wahr. Vernetzungsarbeit mit anderen Förderinstrumenten im Bereich kultureller Bildung findet kontinuierlich statt, wie z.B. das Bundesprogramm „Kultur macht stark" oder die Kulturagenten auf Landesebene. Außerdem wird der Austausch mit Fachorganisationen wie z.B. dem Landesdemokratiezentrum gesucht (Ansprechpartner im Land Berlin für das Bundesprogramm gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit) oder Netzwerken wie JUMA (Jung Muslimisch Aktiv).

Vernetzungs- und Qualifizierungsarbeit findet insbesondere auch durch die intensive Beratungstätigkeit vor Antragstellung in Fördersäule 1 oder Fördersäule 2 („Antragsfitness", „Abrechnungsfitness" und Einzel- bzw. Gruppenberatungsgespräche) statt. Die Geschäftsstelle hat für viele Antragstellende auch eine Coach-Funktion, die positiven Einfluss auf erfolgreiche Antragstellung bei anderen Förderprogrammen hat. Durch regelmäßig stattfindende Präsentations- und Diskursveranstaltungen wie „KulturBilder" oder die jährliche Partnerbörse werden wichtige Erfahrungen weitergegeben, und mögliche Projektpartner können einander kennen lernen.

Außerdem wurden die Richtlinien des Projektfonds mit Wirkung zum 1.1.2016 dergestalt angepasst, dass nun auch Mittel für Diversitätsentwicklung und entsprechende Qualifizierungsangebote im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung zwischen Kulturprojekte Berlin, der RAA Berlin (Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie) und der AKOMA Bildung & Kultur gUG bereitstehen.

Teil B

Handlungsfeld 1: Stärkung der Angebote in den Bezirken

Der Ausbau der Angebote und Projekte für Kinder und Jugendliche sowie die Quantität und Qualität der Kooperationen und Vernetzungen verschiedener Partner aus Schule, Kultur und Jugend in den Bezirken ist im Berichtszeitraum sehr gut gelungen, was auch auf die Vergabe von Mitteln für kleinere Projekte durch die Fördersäule 3 des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung zurückzuführen ist. Der Erhalt und der Ausbau der lokalen Infrastrukturen von Jugend, Bildung und Kultur sind vorangeschritten, wie die Berichte der Jugendkunstschulen, Musikschulen und Jugendkulturzentren zeigen. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in allen sie betreffenden Lebensbereichen hat an Bedeutung gewonnen und spiegelt sich auch in den Aktivitäten des Handlungsfeldes 1 wider. An den unterschiedlichsten Orten und Einrichtungen in den Bezirken ist Partizipation von Kindern und Jugendlichen gelebte und selbstverständliche Praxis. Bei der Entwicklung von Angeboten wird an die Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen angeknüpft, werden das Wissen, die Ressourcen und Fähigkeiten der Zielgruppe miteinbezogen. Das Projekt „Jugendkultur bewegt! Partizipation mit Kultureller Bildung“ oder die landesweiten Aktivitäten, „STARKgemacht! Jugend nimmt Einfluss/Jugend-Demokratiefonds Berlin“ und das Jugendportal jup! Berlin (vgl. Handlungsfeld 5) stehen für den Perspektivwechsel, dass Angebote nicht „für“ Kinder und Jugendliche, sondern „mit“ ihnen entwickelt werden und diese erfolgreich an Entscheidungs- und Bewertungsprozessen in Gremien und Jurys beteiligt sind.

1.1 Jugendkunstschulen

Die „Jugendkunstschulen nach Berliner Modell” bilden ein wichtiges Verbindungselement zwischen dem schulischen Unterricht in den künstlerischen Fächern und dem außerschulischen Bereich der kulturellen Bildung. Die Unterstützung dieser bezirklichen Einrichtungen wird von den Bezirken und SenBildJugWiss gemeinsam getragen.

Die Aufgabe der Qualitätsentwicklung bezieht sich auf beide Bereiche, auf die Schule genauso wie auf den Bereich des außerschulischen Lernens. Die Entwicklung von Chancengleichheit im Bereich der kulturellen Teilhabe und die Förderung der individuellen künstlerischen Kompetenzen als traditionelle Aufgabenfelder der Jugendkunstschulen wurde unter dem Eindruck der aktuellen Entwicklungen erweitert um gezielte Angebote zur Integration jugendlicher Flüchtlinge im Bereich der vorsprachlichen Erschließung der kulturellen Sphäre.

Die Zielmarke eines Ausbaus des Jugendkunstschulangebots mit einer Jugendkunstschule in jedem Bezirk ist fast erreicht. Mit der Eröffnung der Jugendkunstschule im Bezirk Treptow-Köpenick in Kooperation mit einem freien Träger der Kulturellen Bildung in 2013/14 und einer nahezu abgeschlossenen Ausstattung der Jugendkunstschule Steglitz-Zehlendorf, bei der bereits ein Angebotsprogramm etabliert ist und derzeit eine Immobilie ertüchtigt wird, haben nun elf der zwölf Berliner Bezirke eine Jugendkunstschule. Der Zuspruch zu diesen Einrichtungen ist im Berichtszeitraum um 33 Prozent gestiegen, 130.000 Teilnehmer/innen besuchten die Angebote der Jugendkunstschulen im letzten Jahr.

Der Bedeutung der Jugendkunstschulen als kulturelle Bildungseinrichtungen hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016 durch die Initiierung eines Maßnahmenkatalogs zur Förderung und Sicherung außerschulischer Lernorte Rechnung getragen, mit dem die Verstetigung, der Ausbau und die Absicherung auch der Jugendkunstschulen durch zusätzliche strukturelle und finanzielle Unterstützung gesichert werden sollen.

1.2 Musikschulen

Musikschulen sind außerschulische Bildungs- und Kultureinrichtungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene; sie sichern den chancengleichen Zugang zum Musikunterricht und zur Musikkultur für jede Bürgerin und jeden Bürger. Die Musikschulen nehmen Aufgaben der musikalischen Bildung und Kulturarbeit sowie der Aus-, Fort- und Weiterbildung wahr, suchen und fördern Begabungen und ermöglichen vielfältige Zugänge zur musikalischen Betätigung (§ 124 Abs. 1 Schulgesetz Land Berlin). Sie können eine studienvorbereitende Ausbildung anbieten. Die zwölf öffentlichen Musikschulen in Berlin sind bezirkliche Einrichtungen.

In den Jahren 2013 und 2014 wurden für die Musikschulen 37,3 bzw. 38,5 Mio. € verausgabt. Die Schüler/innenzahlen lagen zuletzt stabil bei ca. 52.000. Die unterrichteten Jahreswochenstunden sind mit 28.740 konstant geblieben. Im Berichtszeitraum wurden jährlich jeweils mehr als 3.100 Veranstaltungen durchgeführt. Diese Zahlen belegen eindrucksvoll die Leistungsfähigkeit der Einrichtungen. Der Verband deutscher Musikschulen (VdM) hat in seinem Statistischen Jahrbuch 2014 die Berliner Musikschulen im Bundesvergleich im Hinblick auf die erbrachten Unterrichtseinheiten auf Platz 2 ausgewiesen. Zur Unterstützung des hohen Stellenwerts der Musikschulen in der kulturellen Bildungslandschaft hat das Abgeordnetenhaus von Berlin für die Haushaltsjahre 2014 und 2015 jeweils 2,5 Mio. € Mehrausgaben mit der Zielstellung einer Erhöhung des bezirklichen Musikschulangebotes beschlossen. Die Mittel konnten entsprechend der übereinstimmenden Forderungen aus den Bezirken zu einem Teil auch für zusätzliches Personal verwendet werden, um die Organisation von zusätzlichen Angeboten an den Musikschulen zu erleichtern. Ein Mehrbedarf von zwölf Stellen wurde anerkannt.

Insoweit die Bezirke die Mehrausgaben für die Musikschulen verausgabt haben, wirken sich die zusätzlichen Finanzmittel ab 2016 budget-, und plafonderhöhend in den bezirklichen Haushalten aus.

1.3 Fördersäule III des Projektfonds Kulturelle Bildung

Mit der Fördersäule 3 des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung wird das Ziel verfolgt, eine flexible Vergabe von Mitteln für kleinere Projekte im lokalen Nahraum durch die Bezirksverwaltungen zu ermöglichen.

Auf der bezirklichen Ebene des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung (Fördersäule 3) werden jährlich 360.000 € direkt durch die Vergabestrukturen der Bezirksämter vergeben. Die z.T. mehrmals im Jahr beantragbaren Projektförderungen mit einem Höchstfördervolumen von 3.000 EUR werden von externen Expertinnen und Experten in Juryverfahren beschieden. In den Berichtsjahren wurden pro Jahr insgesamt jeweils etwas mehr als 300 Anträge gestellt. Es ergab sich pro Jahr durchschnittlich eine Förderquote von bis zu 50%, mit größeren Varianzen zwischen den einzelnen Bezirken. Die Verteilung der Kooperationspartner ist ähnlich dem in der Fördersäule 1, mit einem Verhältnis von ca. ¾ Bildungspartner, ¼ Jugendpartner. Die mit Abstand höchste Anzahl unter den Kooperationspartnern findet sich unter den Grundschulen. Insgesamt wurden in den drei Berichtsjahren zwischen 5000-6000 Kinder und Jugendliche pro Jahr erreicht. Bei den künstlerischen Sparten sind Bildende Kunst (inkl. Medien/Film) sowie Theater regelmäßig die Spitzenreiter. Aus den jährlich stattfindenden Arbeitstreffen mit Vertreterinnen und Vertretern aller Bezirke ist ablesbar, dass dieses Förderinstrument von den Bezirken als Erfolg gewertet wird, da es der Stärkung loka-

ler Akteure dient. Auch die Einrichtung bezirklicher Runder Tische zur kulturellen Bildung wird allgemein befürwortet.

1.4 Jugendkulturzentren

Im ersten Jahr des Projektes „Jugendkulturzentren in bezirklichen Bildungsnetzwerken“ (Jukubi) – 2011/12 - wurden Einrichtungen der Jugendarbeit mit kulturellem Schwerpunkt als Jugendkulturzentren mit erweiterten Unterstützungs-, Vernetzungs-, Service- und Angebotsfunktionen entwickelt. In der zweiten Phase bis Mitte 2013 war es das Ziel, die Vernetzung zu qualifizieren und zu verstetigen, die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit, Schule, Jugendkunstschulen, Kindertagesstätten und Kultureinrichtungen mithilfe regionaler Netzwerke der Kulturellen Bildung zu fördern und den Fachaustausch regional und landesweit weiterzuentwickeln.

Unterstützt durch die Koordination im Rahmen von Jukubi entwickelten die Jugendkulturzentren die jeweiligen Anforderungen des Projektes wie Ausbau/Fokussierung der Angebote, Vernetzung/Kooperation sowie Service- und Beratungsfunktion weiter. Die Erfahrungen und Entwicklungsperspektiven wurden regelmäßig in Netzwerktreffen und auf Arbeitstagungen ausgetauscht. Damit wurde ein überbezirklicher fachlicher Austausch zum Selbstverständnis von kultureller Bildung und Jugendkulturarbeit in kommunalen Bildungslandschaften angeregt und vertieft. In moderierten bezirklichen Netzwerkrunden wurden Chancen und Grenzen der Netzwerkarbeit thematisiert und Kooperationen zwischen den Bereichen Jugend, Schule und Kultur eingeleitet oder erweitert. Im Rahmen der Abschlusstagung am 12. Juni 2013 wurde deutlich, dass das Projekt sowohl in den Jugendkulturzentren als auch in den Bezirken insgesamt starke Wirkung erzielt hat. Nach Beendigung des Projektes im Sommer 2013 initiierte die LKJ Berlin weitere Netzwerktreffen und hat die vielfältigen Projektideen in eine neue Antragstellung einfließen lassen, um die angestoßenen Prozesse und die erzielten Ergebnisse von Jukubi fortzusetzen. An dem von Aktion Mensch geförderten Projekt „Jugendkultur bewegt – Partizipation mit kultureller Bildung“ beteiligten sich die Hälfte aller Jugendkulturzentren (siehe 1.6).

Im Rahmen der Erarbeitung des Vierten Fortschrittsberichts erfolgte eine aktuelle Abfrage in den Bezirken, die beispielhaft folgende Ergebnisse zeigt:

- Profilschärfung und Erweiterung der Angebotspalette in der kulturellen Jugendbildung; dazu trägt auch eine engere Vernetzung mit den Kulturagenten und den Jugendkunstschulen bei;
- vermehrte erfolgreiche Projektförderung (Bundesprogramm Kultur macht stark, Projektfonds Kulturelle Bildung) durch neue Bündnisse mit Schule und Kultur;
- Die Vernetzung der Akteure der Kulturellen Bildung hat sich verbessert, und es sind Foren des fachlichen Austausches entstanden. Jugendkulturzentren sind Mitglieder in Fach-AGen und Runden Tischen Kulturelle Bildung, woraus u.a. die Organisation und Durchführung gemeinsamer Fachtage zur kulturellen Bildung, wie z.B. „Mitte spinnt – Netzwerke kultureller Bildung“ entstehen;
- Verbesserung und Schärfung der Öffentlichkeitsarbeit und -präsentation auf der Webseite der Jugendkulturzentren inklusive Facebook-Auftritt; Erstellung von bezirklichen Webseiten in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt;
- Im Bezirk Treptow-Köpenick wurde die sogenannte Kombieinrichtung geschaffen, d.h. dass im bezirklichen Jugendkunst- und Kulturzentrum eine Jugendkunstschule nach Berliner Modell eröffnet wurde.

Der Abschlussbericht der Alice Salomon Hochschule (2013) fasste die Ergebnisse der Evaluation des Projektes zusammen und empfahl u.a. personelle und finanzielle Ressourcen für die berlinweite Koordination und Verstetigung bereitzustellen. Wenn die Entwicklung gemeinsamer bezirklicher und landesweiter Bildungsstrategien sowie nachhaltiger einrichtungs- und bezirksübergreifender Kooperationskonzepte der kulturellen Bildung und die Abstimmung und Weiterentwicklung unterschiedlicher Aktivitäten kultureller Bildung qualifiziert und gesichert werden soll, bedarf es weiterhin einer berlinweiten Abstimmung. Die Evaluation liegt als Download bereit:
http://lkj-berlin.de/wp-content/uploads/2014/11/lkj_brosch_doku-jukubi-2.pdf

1.5. Runde Tische Kulturelle Bildung

In der zweiten Entwicklungsphase des Jukubi-Projektes von Mitte 2012 bis Mitte 2013 war es das Ziel, die Vernetzung zu qualifizieren und zu verstetigen und die kontinuierliche Zusammenarbeit der Bereiche Jugend, Schule und Kultur zu fördern. In einigen Bezirken sind während des Projektes „Runde Tische für Kulturelle Bildung“ entstanden, die dem fachlichen Austausch und der Anregung und Entwicklung von Kooperationen im Feld der kulturellen Jugendbildung dienen. Drei bezirkliche Netzwerke seien hier beispielhaft benannt.

Bezirk Marzahn-Hellersdorf

Der „Bunte Tisch – Jugendkultur(aufbruch) Marzahn-Hellersdorf“ entstand im Rahmen des Jukubi-Projektes im Januar 2012. Er ist ein Zusammenschluss verschiedener Akteurinnen und Akteure, die in der Jugendkulturarbeit tätig sind, und hat das Ziel, einen gemeinsamen Dialog zu entwickeln. Der Bunte Tisch versteht sich als Interessensvertretung der Kinder und Jugendlichen im Bereich kultureller Bildung in Marzahn-Hellersdorf. Dabei sollen gemeinsam kulturelle Handlungsfelder erschlossen werden. Der Bunte Tisch fungiert als Schnittstelle der Bereiche Jugend, Kultur und Bildung. Im Rahmen seiner Aktivitäten bündelt und optimiert der Bunte Tisch Ressourcen verschiedenster kultureller Initiativen, Einrichtungen und Akteure im Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Er setzt sich dafür ein, dass sich im Bezirk existierende Projekte, Ideen und Visionen kultureller Bildung und die Jugendkulturen frei entwickeln können und eine angemessene Unterstützung erfahren.

Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf

"Der Runde Tisch Kulturelle Bildung“ wurde im Oktober 2012 von der Jugendstadträtin mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Vernetzung der Akteure der kulturellen Bildung im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf zu verbessern und ein Forum für fachlichen Austausch zu schaffen. Die Idee dazu entstand im Zuge des Projektes JuKuBi unter Mitarbeit der beiden Jugendkulturzentren "Haus der Jugend Charlottenburg" und "Jugend- und Kulturzentrum Spirale". Neben den beiden Jugendkulturzentren und dem Jugendamt nehmen am Runden Tisch Verantwortliche aus Kulturinstitutionen (Museen, Theater, Opernhäuser etc.), Bildungseinrichtungen (Schulen, Musikschule, Jugendkunstschule), Kirchengemeinden und dem Kulturamt teil. Die Treffen finden in unregelmäßigen Abständen ca. 3-4-mal jährlich an wechselnden Orten statt und werden von der Kollegin/dem Kollegen des Fachteams des Jugendamtes koordiniert.

KulturLese - Potentiale und Chancen kultureller Bildung im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg Denkwerkstatt

KulturLese findet seit 2015 einmal jährlich an unterschiedlichen Orten im Bezirk statt. Teilnehmende sind Mitarbeiter/innen der Jugendkulturzentren, Vertreter/innen von Schule (Leh-

rer/innen und Kulturagentinnen und -agenten), der Theater, des Kulturamtes und Jugendamtes. Ziel ist es, die bezirkliche Verankerung und Ausweitung von kultureller Bildung einerseits und den Qualitätsdialog andererseits zu führen und zu sichern.
Weitere Ziele dieser Veranstaltung sind:

- Kennen lernen: Welche Projekte/Ressourcen/Impulse gibt es?
- Stärkere Verknüpfung und Weiterentwicklung der vorhandenen Aktivitäten
- Ressourcen sichtbar machen, um Projekte zu initiieren und fortzuführen
- Größeres Netzwerk als Plattform aufbauen, um alle Akteure mit einzubeziehen
- Verankerung von kultureller Bildung als Querschnittsaufgabe der Ressorts Bildung, Jugend und Kultur im Bezirk.

Übergeordnete, aber auch aktuelle thematische Schwerpunkte werden gemeinsam erarbeitet und durch qualitative Impulse von außen ergänzt und bereichert. Eine Dokumentation und ein gemeinsamer Jahreskalender ermöglicht eine größere Transparenz von geplanten und stattgefundenen Aktivitäten.

1.6 „Jugendkultur bewegt- Partizipation mit Kultureller Bildung“

Vom 1. Oktober 2013 bis 30. September 2015 war die LKJ Berlin e.V. Träger des zweijährigen Projekts „Jugendkultur bewegt – Partizipation mit Kultureller Bildung“. Das von Aktion Mensch geförderte Projekt wendete sich an Jugendliche im Sekundarschul-Alter I+II, beim Einstieg in die Berufsausbildung und im Übergangssystem. Es bediente sich der noch wenig bekannten Methode „Barcamp“. Ziel war es, durch das Format Jugendbarcamp in Berlin mehr (e)-Partizipation in der kulturellen Bildung zu erreichen und – da diese Methode stark auf digitalen Inhalten aufbaut – der steigenden Bedeutung von Internet und Sozialen Medien Rechnung zu tragen. Wichtig war dabei, das Projekt möglichst inklusiv und mit einem Fokus auf Gender- und Diversitysensibilität zu gestalten.

In acht Berliner Bezirken hatten sich Mitarbeiter/innen aus Jugendfreizeiteinrichtungen, Jugendkulturzentren und Medienkompetenzzentren das Ziel gesetzt, jungen Menschen bei der Organisation von Jugendbarcamps Unterstützung zu geben. Um dies zu ermöglichen, nahmen sie gemeinsam mit jungen Menschen an der neu konzipierten Schulung „Jugendbarcamps gestalten“ teil. An den Schulungen beteiligten sich ca. 100 Jugendliche aus sieben Berliner Bezirken; 71 von ihnen konnten in Barcamp-Teams mit Unterstützung der Fachkräfte eigene Barcamps selbst organisieren und durchführen. In vier Berliner Bezirken wurden insgesamt acht Barcamps durchgeführt. An ihnen nahmen ca. 530 Jugendliche teil. Die Jugendtheaterwerkstatt Spandau, das dortige Jugendkulturzentrum, hat insgesamt drei Jugendbarcamps durchgeführt und dieses Format als wichtiges Beteiligungs- und Aktivierungsinstrument von Jugendlichen für Jugendliche im Bereich Theater entdeckt und eingesetzt. Das Medienkompetenzzentrum „mezen“ in Pankow führte in Kooperation mit dem Jugendkulturzentrum Königstadt zwei Jugendbarcamps namens POPASIA durch, die sich asiatischer Popkultur widmeten und an dem über 200 Jugendliche teilnahmen.

Fazit des Projektes ist, dass ein Barcamp die Möglichkeit bietet, in einer lockeren spontanen Form, die Jugendliche anspricht, eine selbst-organisierte Jugendtagung durchzuführen. Es ist ein immer wieder neu entwicklungsfähiges, variables Format, das Jugendlichen große inhaltliche Gestaltungsspielräume eröffnet. Es bildet ein Gegengewicht zu zunehmenden Funktionalisierungs- und Leistungsorientierungen und bietet damit einen Experimentier- und Freiraum. Mit seiner Möglichkeit der offenen und spontanen Sessionplanung lädt ein Barcamp alle teilnehmenden Jugendlichen zu Partizipation ein. Die Mitarbeit bei der Organisation eines Barcamps bietet Jugendlichen vielfältige Formen der Qualifikation bzw. des Kompe-

tenzerwerbs. Die jugendkulturelle Ausrichtung eröffnet einen Fokus auf „Jugend“ und die Chancen der Kommunikation und des Austauschs nicht nur auf der verbalen, sondern auch auf der ästhetisch-künstlerischen, multi-medialen und sportlichen Ebene sowie in Fragen des Stylings, der Raumgestaltung und des Foodstyles.

Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projekts wurde von der Alice Salomon Hochschule Berlin durchgeführt. Eine Zusammenfassung ist veröffentlicht unter: www.lkj-berlin.de

Neben der Vermittlung der Methode Jugendbarcamp entwickelte die LKJ Berlin mit ihren Kooperationspartnern im Rahmen des Projektes die „Kombischulung ePartizipation in der Jugendkulturarbeit/Kulturellen Bildung“, die sich sowohl an jugendliche Tutorinnen und Tutoren als auch an Fachkräfte aus der kulturellen Bildung wandte. Die Schulung vermittelte die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die Jugendliche benötigen, um möglichst selbstständig und eigenverantwortlich ein Jugendbarcamp zu ihren Themen aus Kunst, Kultur und Medien zu veranstalten (mehr dazu unter 4.3.).

1.7 Jugend-Demokratiefonds Berlin STARK gemacht! Jugend nimmt Einfluss

Ziel des Jugend-Demokratiefonds Berlin ist die Förderung demokratischer Strukturen, der Partizipation von Kindern und Jugendlichen und der Arbeit gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus. Antragsberechtigt sind freie Jugendinitiativen, gemeinnützige Organisationen sowie Schulen für unterrichtsunabhängige Projekte in Kooperation mit einem Träger der Jugendarbeit.

Die Einrichtung des „Jugend-Demokratiefonds Berlin“ wurde in der Koalitionsvereinbarung der Regierungsparteien 2011 beschlossen. Konzeption, Förderbedingungen und Organisationsstruktur wurden gemeinsam mit Trägern der Jugendarbeit und in Abstimmung mit dem Landesjugendhilfeausschuss und den Bezirken festgelegt. Bei der Entwicklung der Organisationsstruktur des Jugenddemokratiefonds wurde auf Erfahrungen des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung Bezug genommen. Mit der Durchführung der Förderprogramme wurde die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin (JFSB) als Geschäftsstelle beauftragt. Entscheidungen über die Weiterentwicklung und über Förderungen werden in der Steuerungsgruppe getroffen. Der Jugend-Demokratiefonds Berlin beinhaltet drei Programmbereiche, wobei ein Programmbereich als Aktionsfonds zur Kinder- und Jugendbeteiligung in den Bezirken organisiert ist, d.h., die Projekte werden von Kinder- und Jugendjurys vergeben. Die Erfahrungen mit den Kinder- und Jugendjurys werden als außerordentlich positiv bewertet, sollen weiter ausgebaut werden und können als Anregung auch im Bereich der kulturellen Bildung dienen. Zahlreiche Projekte haben einen engen Bezug zur kulturellen Jugendbildung. Dazu gehören u.a. die Herstellung eines Buchkalenders, Hiphop- und Grafittiaktionen, Theaterprojekte, Projekte zur jugendgerechten Stadtplanung, Bildnerisches Gestalten, Film- und Videoprojekte u.a. zu historischen Themen, Rockmusikprojekte. Die Initiative zu den Projekten und die Auswahl der Medien und Gestaltungsweisen gehen grundsätzlich von den Jugendlichen aus.

Handlungsfeld 2: Kooperationen und Partnerschaften

Ausschlaggebend für das Gelingen der Arbeit im Querschnittsbereich Kulturelle Bildung ist die partnerschaftliche Kollaboration von Akteurinnen und Akteuren mit unterschiedlicher Expertise. Dieses Prinzip findet bis heute Anwendung bei der Antragstellung beim Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung und den diversen regelgeförderten Programmen wie TUSCH, TUKI, TanzZeit, Erzählzeit, SING sowie im KinderKünsteZentrum. Übernommen wurde dieses Modell auch von Projekten in Berlin, die im Folgenden exemplarisch vorgestellt werden.

2.1 TanzZeit

TanzZeit hat das Ziel, Kindern aller Schichten und Kulturen unabhängig von deren Herkunft, Alter und Geschlecht zeitgenössischen Tanz als Kunstform näher zu bringen und Tanz im Bildungswesen zu etablieren. TanzZeit initiiert künstlerische Prozesse in Schulen mit dem Ziel, Tanz als sinnliche und unmittelbare Kunstform erfahrbar zu machen, alternative Wege des Denkens und Handelns zu erforschen und damit Kinder und Jugendliche in ihrer physischen, geistigen und emotionalen Entwicklung langfristig zu unterstützen. TanzZeit will damit einen Beitrag zur ganzheitlichen Erziehung und zur Vermittlung von Tanz als Bühnenkunst leisten.
Seit 2013 findet „TanzZeit präsentiert!“ auf der Bühne des GRIPS-Theaters im Podewil statt. In den letzten Jahren haben Schulen verstärkt Interesse daran gezeigt, mit TanzZeit über mehrere Jahre hinweg „Hand in Hand“ zu arbeiten. Dazu werden im Dialog individuelle Formate entwickelt und durchgeführt. Die „Hand in Hand“- Projekte erlauben eine weit intensivere Arbeit an den Tanzprojekten, die häufig über den Regelunterricht hinausgeht und sowohl von Schülerinnen/Schülern als auch von Lehrerinnen/Lehrern ein verstärktes Engagement erfordert. Ziel ist es, Tanz im Schulcurriculum zu verankern und zum Aufbau eines Tanz- oder Theaterprofils der Schule beizutragen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass künstlerische und pädagogische Ziele deutlich höher gesteckt werden können, wenn über mehrere Jahre mit denselben Schulklassen gearbeitet wird. Da die Entwicklung von Kooperationen, die jeweils auf Schulform, Schulprofil und Schulorganisation abgestimmt sind, besonders viel Aufmerksamkeit und Absprachen erfordert, ist die Anzahl von „Hand in Hand“-Schulen begrenzt.
Zugleich stellen Fortbildungen, Austauschtreffen und Coachings die Qualität und beständige künstlerische Weiterentwicklung der Arbeit von TanzZeit sicher. Die Kommunikation zwischen Künstlerinnen/Künstlern, Lehrerinnen/Lehrern, Eltern und Schülerinnen/Schülern ist für TanzZeit elementar wichtig und steht im Mittelpunkt aller Aktivitäten.

Auch weiterhin sollen jährlich rund 50 Schulklassen am TanzZeit-Projekt teilnehmen. In der veränderten Landschaft der kulturellen Bildung wird TanzZeit aktiv neue Schulen akquirieren. Dabei soll der Fokus auf der Gewinnung gebundener Ganztagsschulen und Schulen der Sekundarstufe I liegen.
Mit mehreren Schulen sind mehrjährige Kooperationen vereinbart, welche auf die Erstellung von Tanzcurricula und transferfähiger Formate abzielen und diverse Fortbildungsformate beinhalten. Der bisherige Kernbereich wird aktuell um weitere Module erweitert.
Für die nächsten Jahre ist eine besondere Kooperationsvereinbarung unter dem Titel „Kunstlabor“ von TanzZeit, der Forum K&B GmbH und der Stiftung Mercator beschlossen worden. Ziel ist die Entwicklung transferfähiger Praxisformate kultureller Bildung: Gemeinsam mit kooperierenden Schulen erforscht TanzZeit, wie sich Künstler/innen und Lehrer/innen gegenseitig qualifizieren können.

2.2 TUSCH - Theater und Schule

Das Ziel von TUSCH - Theater und Schule Berlin ist es, die aktive und nachhaltige Teilhabe junger Menschen an kultureller Bildung zu fördern und Theater in Schulstrukturen zu verankern. TUSCH bemüht sich, insbesondere Schulen in sogenannten sozialen Brennpunkten und Schulen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt einzubeziehen.

TUSCH vermittelt dreijährige Partnerschaften zwischen einer Berliner Schule und einem Theater und unterstützt sie organisatorisch, finanziell und inhaltlich. Eine TUSCH-Partnerschaft lebt von vielfältigen Theateraktivitäten, bei denen die Schüler/innen Theater spielen sowie das Theater als Kunstform, Erfahrungsraum, Institution und Arbeitsplatz kennen lernen.
TUSCH strebt eine gleichberechtigte Kooperation zwischen den Akteurinnen und Akteuren aus Schule und Theater an und eine Verankerung vom Theater in Prozesse der Unterrichts- und Schulentwicklung. Eine intensive Prozessbegleitung bietet dabei jeder Partnerschaft durch TUSCH-Mitarbeiter/innen Unterstützung bei der Projektentwicklung an und setzt Impulse zur Schaffung nachhaltiger Strukturen in den Schulen.
Einen besonderen Fokus auf kulturelle Schulentwicklung legt TUSCH Plus: Schulen, die bereits eine TUSCH-Partnerschaft hatten, können erneut bei TUSCH teilnehmen, wenn sie bereit sind, ein Theaterprofil – hinsichtlich Lernkultur, strukturellen Rahmenbedingungen, Zusammenarbeit mit Kultureinrichtungen/Bildungspartnern und Qualifizierung des Personals – an der Schule aufzubauen.
TUSCH ist ein Kooperationsnetzwerk der kulturellen Bildung, das in der jeweiligen Partnerschaft und schul- und theaterübergreifend vernetzt, bspw. durch

- einen Informations- und Erfahrungsaustausch innerhalb des Netzwerks;
- das jährlich im März stattfindende TUSCH-Festival, bei dem die Partnerschaften ihre gemeinsam entwickelten Theaterprojekte präsentieren;
- TUSCH-Theaterworkshops u. a.

Fortbildung:
In praxisnahen TUSCH-Fortbildungsangeboten können sich die Partnerschaftsakteurinnen und -akteure weiterbilden. Sie lernen theaterpädagogische Methoden und Arbeitsweisen kennen, beschäftigen sich mit partnerschaftlicher Zusammenarbeit in Kooperationsprojekten oder machen sich mit inszenatorischen, technischen und organisatorischen Kenntnissen rund um die Theaterarbeit vertraut. Die fachlichen Kompetenzen für eine erfolgreiche Gestaltung der kreativen Zusammenarbeit, aber auch der nachhaltig wirkende Erwerb praktischer Kenntnisse zur Theaterarbeit fließen so in die künstlerisch-pädagogische Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern ein.

2.3 TUKI – Theater und Kita

Das Ziel von TUKI - Theater und Kita ist die Entwicklung und Etablierung von Kita-Strukturen, die den kulturellen Schwerpunkt Theater in der Elementarpädagogik verstetigen und konzeptionell implementieren.

Über einen Zeitraum von drei Jahren werden 14 Partnerschaften zwischen Kitas und professionellen Theatern geschlossen. Für diesen Projektzeitraum sind pro Tandem mindestens zwei Erzieher/innen und eine Theaterpädagogin oder ein Theaterpädagoge der beteiligten Bühnen aktiv involviert. Die Kita-Kinder begegnen der Bühnenkunst im Wechsel von Theater-Sehen und Theater-Spielen und werden sowohl als Rezipienten als auch als Akteure

wahr- und ernst genommen. Zur Qualitätssicherung gibt es genau festgelegte Bausteine, die von einer Prozessbegleitung regelmäßig abgefragt werden.

Seit 2013 wurde das Programm um die verbindliche Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte erweitert. Neben der für die Erzieher/innen verpflichtenden Teilnahme an einem Werkstattprogramm (in Kooperation mit dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg [SFBB]) und weiterer Fortbildungsangebote wurde – nach einer Pilotphase - das Format „KontextKita“ im dritten Partnerschaftsjahr als obligatorischer Bestandteil des TUKI-Konzepts eingeführt:
Die Erzieher/innen werden mit regelmäßiger Unterstützung von Mentoren befähigt, eigenständig das Theaterspiel mit Kindern anzuleiten. Selbst gestaltete Programmtage dienen dazu, den theaterpädagogischen Fachaustausch zu befördern. An einem Studientag werden konkrete Strukturen für ein Theaterprofil entwickelt, das sich in die jeweiligen Kita-Konzeptionen einfügt.

Seit 2015 wurde das Format „TUKI im Kiez“ etabliert, das neue Theaterspielorte in entlegeneren Bezirken etabliert, so dass Kita-Kinder ohne lange Anfahrtswege in den Genuss von Theater- und TUKI-Angeboten kommen. Neue Standorte sind Hellersdorf und Hohenschönhausen – weiter kommen sukzessive hinzu.

In dem derzeit über Bundes- und Stiftungsmittel finanzierten Pilotvorhaben „ForscherTheater“ gehen die Kinder zusammen mit Expertinnen und Experten auf Spurensuche und sammeln Eindrücke und Erkenntnisse. Mit verschiedenen Methoden werden die „Forschungsergebnisse" umgesetzt, in eine szenisch-theatrale Form gebracht und vor Publikum gezeigt

2.4 KinderKünsteZentrum

Im KinderKünsteZentrum sollen die kreativen Möglichkeiten der Kinder in den Berliner Kindertageseinrichtungen angeregt und gefördert werden. Die Qualifizierungsmaßnahmen des KinderKünsteZentrum für Pädagoginnen und Pädagogen sowie Künstlerinnen und Künstler werden unter 4.1 näher erläutert.
Die Finanzierung erfolgte bis 2013 durch den Projektfonds kulturelle Bildung, seit 2014 ist die Förderung des KinderKünsteZentrums in den Haushalt von SenBJW eingestellt.

Übersicht über im Berichtszeitraum erfolgte Projekte mit und für Kitas im Kompetenzzentrum für frühkindliche ästhetische Bildung bzw. in den beteiligten Kitas:

- Im Herbst 2013 führten sieben Künstler/innen in sechs Berliner Kitas mehrmonatige Workshops mit Kindern zwischen zwei und sechs Jahren zum Thema „Kunst mit Färberpflanzen“ durch. Von Februar bis Mai 2014 präsentierte das KinderKünsteZentrum die Ergebnisse der Workshops in der Mitmach-Ausstellung Färbergärten! Kunst mit Pflanzenfarben für Kinder von zwei bis acht Jahren.
- Das Mini-Festival „Kulturelle Bildung und Nachhaltigkeit“ widmete sich Projekten, die ästhetische Bildung mit Ökologie und Nachhaltigkeit verknüpfen (22. bis 24. Mai 2014) Insgesamt besuchten 2.024 Menschen die Ausstellung, davon 119 Kita-Gruppen, 24 Schulgruppen und -horte. Im Herbst 2014 wurden von sieben Künstlerinnen und Künstlern in sechs Berliner Kitas mehrmonatige Workshops mit Kindern zwischen zwei und sechs Jahren zum Thema „KochKunst“ durchgeführt.
- Von Februar bis Mai 2015 präsentierte das KinderKünsteZentrum die Mitmach-Ausstellung „Tischlein deck dich! Essen + Kunst“ für Kinder von drei bis acht Jahren.

Die Ausstellung vermittelte Kindern einen kreativen Zugang zum Umgang mit Lebensmitteln und der Kultur des Essens. Die Ausstellung wurde von 2099 Menschen besucht, davon 153 Kita-Gruppen, 25 Schulgruppen und -horte.

- Im Herbst 2015 führten sieben Künstler/innen in sechs Berliner Kitas mehrmonatige Workshops mit Kindern zwischen zwei und sechs Jahren zum Thema „Sonne + Energie + Kunst“ durch, ein Kooperationsprojekt mit dem Team des bekannten dänisch-isländischen Künstlers Olafur Eliasson. Im KinderKünsteZentrum wurde parallel die KinderKunstWerkstatt „(Kunst mit Recyclingmaterialien“ durchgeführt, finanziert vom Quartiersmanagement Ganghoferstraße. Die wachsende Ausstellung hatte 1034 Besucher/innen.
- Seit 2013 bis heute beteiligten sich 382 Kita-Gruppen und 76 Schulgruppen und –horte an den Workshops und Ausstellungen, insgesamt gab es 9.250 Besucher/innen.

2.5 Erzählzeit

Das Projekt ErzählZeit zielt auf die Förderung von Literacy (Teilhabe an der Buch-, Schrift- und Erzählkultur - ein deutscher Begriff existiert nicht). Literacy wird heute für den Schriftspracherwerb sowie für die Ausbildung von Lese- und Schreibkompetenz als immens bedeutsam erachtet. Hierfür eignet sich die Textsorte Märchen durch die einfache Handlungsführung, die typisierende, archaische Personengestaltung, die literarische, zugleich aber einfache Sprache und das Aufgreifen zeitloser Themen in ganz besonderem Maße.
Nicht nur die Persönlichkeitsentwicklung und die soziale Kompetenz, sondern auch die interkulturelle Kompetenz der Kinder wird durch die Auseinandersetzung mit Märchen und Mythen aus aller Welt gefördert. Überdies ist die Förderung von Begriffsbildung, Sprachgebrauch, Konzentrationsfähigkeit und Sozialverhalten intendiert. Die Situation, in der Erwachsene (hier v. a. geschulte Erzählerinnen) Kindern ein Märchen erzählen, unterstützt zudem in hohem Maße das konzentrierte Zuhören und vermittelt damit grundlegende Erfahrungen, über die Kinder, insbesondere aus bildungsfernen Elternhäusern, oft nicht verfügen.

Im Projekt ErzählZeit werden in den beteiligten Einrichtungen neue Strukturen der Erzähl- und Zuhörkultur entwickelt. In diesen Prozess werden Eltern und Lehrkräfte bzw. Erzieher/innen mit einbezogen. Im laufenden Schuljahr 2015/2016 nehmen 18 Grundschulen und sechs Kindergärten an ErzählZeit teil. Damit diese Arbeit auch nach Abschluss der jeweils einjährigen Projektphase und auch dann, wenn die ausgebildeten Erzählerinnen und Erzähler nicht anwesend sind, fortgesetzt werden kann, werden die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher systematisch fortgebildet und durch Handreichungsmaterialien unterstützt. Um die Nachhaltigkeit der von „ErzählZeit“ angebotenen Erzählstunden zu unterstützen und die didaktischen Impulse in die Fläche zu bringen, erarbeitete das LISUM im Auftrag von SenBildJugWiss eine Handreichung zu konkreten Möglichkeiten der Vor- und Nachbereitung der Erzählstunden und zur Verstetigung der (inter-) kulturellen Sprachbildungsarbeit mit Märchen im Unterricht der Grundschule. Seit September 2011 bietet das Zentralinstitut für Weiterbildung (ZIW) an der Universität der Künste Berlin (UdK) einen Zertifikatskurs „Künstlerisches Erzählen – Storytelling in Art and Education“ an.

Außerdem bietet ErzählZeit im laufenden Schuljahr 78 Veranstaltungen für bisherige Erzählpartnerschulen und -kitas in Bibliotheken an, um die zuvor begonnene Arbeit zu festigen und zu verstetigen. Zwölf öffentliche Erzählveranstaltungen in der Jurte der Zentral- und Landesbibliothek sowie zwei Erzähltage im Podewil ergänzen das Angebot.

2.6 MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur

Märchen, Mythen und Legenden sind das Gedächtnis der Völker. Sie verbinden Epochen und Generationen, indem sie deren Werte und das Selbstverständnis der Gemeinschaften überliefern, die sie hervorgebracht, weiterentwickelt und tradiert haben.
Eindrücklicher als alle schriftlich niedergelegten Regeln des sozialen Miteinanders vermitteln Märchen seit Jahrtausenden gesellschaftliche Grundsätze.
MÄRCHENLAND - Deutsches Zentrum für Märchenkultur sieht in dieser Tradition eine innovative Kraft und arbeitet mit dem Kulturträger Märchen aktiv in der Jugendbildung, um die Zukunft aus Bewährtem heraus zu gestalten. Denn Märchen schaffen Gemeinschaft, vermitteln ethische Werte und fördern die Kreativität.
Auf diesem Weg bewahrt MÄRCHENLAND das Märchen als Weltkulturerbe und bringt universelle Märchenbotschaften in aktuelle Diskussionen ein.

MÄRCHENLAND organisiert jährlich mehr als 1.500 Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, darunter die Berliner Märchentage. Mit jährlich 850 Veranstaltungen an rund 350 verschiedenen Orten und über 150.000 Besucherinnen und Besuchern ist es das größte Märchenfestival der Welt. Seit 27 Jahren finden die Berliner Märchentage regelmäßig 18 Tage im November statt und sind aus dem Berliner Kulturleben nicht mehr wegzudenken. Unter dem Motto „Die Welt kommt nach Berlin“ wird jedes Jahr ein anderer Kulturkreis in Kooperation mit den Botschaften und Institutionen der jeweiligen Länder vorgestellt. Die Basis bilden die kostenlosen Bibliotheksveranstaltungen für Schulklassen (1.- 6. Klasse) und Kita-Gruppen. Zusätzlich zu den Veranstaltungen mit professionellen Märchenerzählerinnen und -erzählern in Bibliotheken gibt es die Möglichkeit, kostenlos an Highlight-Veranstaltungen teilzunehmen. MÄRCHENLAND bewegt Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Medien sich gemeinsam für die Kinder- und Jugendkultur in Deutschland zu engagieren. Zu den Höhepunkten der Berliner Märchentage zählen daher die Reihen „Märchenreise mit Prominenten“, „Die Frohe Botschaft“, „Politiker erzählen Märchen“, die „Kinder-VIP-Loge“ sowie die „MÄRWERTSTUNDE“. In diesen Veranstaltungen lesen prominente Persönlichkeiten aus ihren Lieblingsmärchen und knüpfen über die Märchen eine Brücke zu ihrem eigenen Fach, das mit dem jugendlichen oder erwachsenen Publikum diskutiert wird. So erhalten die Zuschauer/innen und Zuhörer/innen nicht nur Einblicke in die Welt der Märchen, sondern auch in die Welt der Politik, Wirtschaft und in die Kultur anderer Länder.
Jahresübergreifend bietet MÄRCHENLAND regelmäßig Märchenstunden für Schulklassen beispielsweise im Roten Rathaus und Max-Liebermann-Haus an. Auch Ausstellungen, Symposien, Film-Retrospektiven, Märchenmärkte, Theateraufführungen, Museumsführungen und Familienfeste sind fester Bestandteil des Angebots.

Die enge Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern bei der Vorbereitung der Schulklassen auf die Märchenstunden erweitert das pädagogische Angebot. Fortbildungen für Lehrer/innen, welche Methoden es für den Einsatz von Märchen im Unterricht es gibt, oder für Erzieher/innen, die das Märchenerzählen erlernen wollen (Märchenmeister), ergänzen das Angebot.

Veranstaltungen für Geflüchtete:
» Märchen öffnen Türen, die mit Gewalt nicht zu öffnen sind“ und „ Märchen überwinden Grenzen“ sind Maßnahmen zur Partizipation und Integration sowie Sprach- und Kulturgut-

vermittlung für Kinder in Flüchtlingsaufnahmestellen und -heimen. Sie dienen der Vermittlung der deutschen Sprache und kultureller Jugendbildung und der Vermittlung ethischer Werte.

2015 hat MÄRCHENLAND das neue Format des Märchenerzählens in Kombination mit Pantomime in Flüchtlingsunterkünften eingesetzt, wissenschaftlich evaluiert und wurde im Oktober 2015 mit dem Causales-Preis „Europäisches Bildungsprogramm 2015“ ausgezeichnet. In Berlin wurde das Projekt bereits in Flüchtlingsunterkünften realisiert. Die dort gemachten Beobachtungen bestätigen, dass Märchen als universeller Kulturträger und kleinster gemeinsamer Nenner zwischen den Kulturen funktionieren. Sie vermitteln jenseits von Sprache und kulturellen Wurzeln Gemeinschaft und sind in der Lage, emotional einzubinden. Es ist geplant, zukünftig sowohl Kinder, Jugendliche als auch andere Familienmitglieder aktiv in die „Märchenarbeit“ einzubeziehen.

2.7 Kulturpate e.V.

Herbstliteratur / Kulturpate e.V.

Die Zielsetzung von „Herbstliteratur“ ist es, Kindern und Jugendlichen ihren eigenen Zugang zum Schreiben von Prosa und Lyrik zu eröffnen. In Literaturwerkstätten erhalten sie die Gelegenheit eine gedankliche Auseinandersetzung mit den Themen zu führen, die sie in ihrem Leben als bedeutend erfahren. Sie lernen ihre eigenen Ideen, ihre Phantasie- und Vorstellungskraft ernst zu nehmen und in selbst geschriebenen Texten zum Ausdruck zu bringen. Der direkte Kontakt mit professionellen Autorinnen und Autoren sowie das eigene Schreiben verstärken das Interesse an Literatur und bereichern den regulären Unterricht. Die Präsentation der eigenen Werke ist ein wichtiger Bestandteil der Herbstliteratur. Durch das Vortragen der Texte werden Artikulation und Vortragsweisen sowie ein sicheres und selbstbewusstes Auftreten trainiert.

Jedes Jahr finden im Zeitraum Oktober bis Dezember Literaturwerkstätten mit ca. fünf halbtägigen Werkstattterminen in Schulen statt, angeleitet von professionellen Autorinnen und Autoren. Während der Laufzeit der Werkstätten stehen die Kinder und Jugendlichen mit den Werkstattleiterinnen und -leitern in regem Kontakt. Einen festen Bestandteil bilden seit einigen Jahren zusätzlich die Open-Air-Literaturwerkstätten. Hierbei dienen öffentliche Räume, z.B. Cafés, oder Spaziergänge als inspirierendes Ambiente, um die Wahrnehmung der Teilnehmenden zu sensibilisieren und auf dieser Grundlage mit den Schülerinnen und Schülern zu arbeiten.

Seit Beginn der Herbstliteratur im Jahr 2004 wird bei der Auswahl der Schulen der Inklusionsgedanke berücksichtigt. An dem Projekt nehmen alle Schulformen (Grundschulen, Integrierte Sekundarschulen, Gymnasien), Schulen aus sozial benachteiligten Bezirken, aber auch Schulen, die einem speziellen Förderbedarf nachkommen, teil.

Es besteht eine enge Kooperation mit dem Berliner Ensemble und dem Literaturhaus Berlin. Die entstandenen Werke werden jedes Jahr Anfang Dezember in diesen beiden Kulturineinrichtungen vor einem Schülerpublikum präsentiert.

Eine weitere Präsentationsplattform ist das Onlinemagazin auf der Webseite von Kulturpate. Eine Auswahl der besten Werke ist hier für einen breiteren Interessentenkreis zugänglich.

Im Zeitraum 2013 bis 2015 haben 240 Schülerinnen und Schüler aus 26 Schulen aktiv an der Herbstliteratur teilgenommen. Jedes Jahr sind ca. 350 Schülerinnen und Schüler als Publikum bei den Lesungen mit dabei.

Aufgrund der aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen widmete sich die Herbstliteratur 2015 dem Themenschwerpunkt „Flucht und Geflüchtete - Willkommen in Berlin“. Die Schülerinnen und Schüler kamen aus regulären Schulklassen und aus Willkommensklassen, die am Projekt „Neue Talente für Berlin“ teilgenommen haben. Die entstandenen literarischen Werke wurden bei der Eröffnungsveranstaltung im Berliner Ensemble und den weiteren Lesungen im Literaturhaus Berlin gemeinsam präsentiert.

Neue Talente für Berlin / Kulturpate e.V.

Das Projekt Neue Talente für Berlin bietet Kunstwerkstätten in den Disziplinen Theater, Literatur, Tanz, Musik und Bildende Kunst für Schüler und Schülerinnen aus Willkommensklassen an. Das zentrale Element ist die Sprachförderung in interaktiven künstlerischen Prozessen und die Stärkung von Kreativität, Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen u.a. Das Projekt ermöglicht es, zugewanderte Kinder und Jugendliche frühzeitig zu erreichen, ihnen Möglichkeiten zu geben, eigene Erfahrungen künstlerisch zu bearbeiten und im Sozialraum Schule positiv besetzte Lernerfahrungen zu generieren. Durch gemeinschaftliche Kunstaktionen von Willkommensklassen und regulären Klassen kann positiv auf das soziale Gefüge der Schule eingewirkt werden. Die Kinder haben die Möglichkeit, weitgehend unabhängig von ihren Sprachkenntnissen etwas zu zeigen und zu kreieren. Ihr Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln werden mehrheitlich gestärkt.

Der Trägerverein Kulturpate e.V. hat 2015 Kooperationen mit zehn Berliner Schulen (Grundschulen, Integrierte Sekundarschulen, Gymnasien) aufgebaut. Die Kunstwerkstätten fanden als Ergänzung zum regulären Unterricht in 14 Willkommensklassen regelmäßig statt. Die Klassenleitungen haben in der Regel an den Kunstwerkstätten teilgenommen und können verschiedene Arbeitsmethoden als Anregung für den Unterricht übernehmen. Das Projektangebot hat bei vielen Kindern und Jugendlichen die Motivation, die deutsche Sprache anzuwenden und zu erlernen, erhöht. In einigen Schulen sind über die Projektarbeit intensive Kontakte zwischen Schülerinnen und Schülern aus regulären Klassen und Willkommensklassen entstanden.

2.8 SING!

SING! ist ein Kooperationsprojekt des Rundfunkchores Berlin mit Berliner Grundschulen, Bezirksmusikschulen und der Landesmusikakademie Berlin. Das Ziel von SING! ist es, Kinder nachhaltig an die Kunstform Singen heranzuführen und Gesang wieder als selbstverständliches Ausdrucksmittel im gesamten Schulalltag und in allen Fächern zu etablieren. Neben den SING!-Chören spielt dabei die Fortbildung der Lehrer/innen eine wichtige Rolle, um sicherzustellen, dass SING! nachhaltig wirken kann und das gemeinsame Singen auch nach Projektende ein fester Bestandteil des Schulalltags bleibt. Einen Schwerpunkt stellt das mehrsprachige Liedgut dar: Die Kinder bringen eigene Lieder ein, die sie von zu Hause kennen. Vielfalt wird als bereichernd und wertvoll vermittelt; die Kinder entwickeln Sensibilität und Verständnis für andere Kulturen. Der Kontakt mit der vokalen Bühnenkultur wird durch Paten- und Probenbesuche sowie durch die Liederbörse (Mitsingkonzert für Berliner Schüler/innen) hergestellt.

Weitere Ziele sind:

- niedrigschwelliger Zugang zu kultureller Bildung: Alle Angebote finden im Rahmen des regulären Unterrichts statt und sind somit allen Kindern frei zugänglich;
- Förderung der Persönlichkeits- und Sprachentwicklung der Kinder, Förderung von sozialen und interkulturellen Kompetenzen;

- Nachhaltigkeit und „Hilfe zur Selbsthilfe“ durch Lehrerfortbildung;
- langfristige Vernetzung aller Partner und Stärkung der Zusammenarbeit von Grund- und Musikschulen.

Im Projekt kooperieren pro Schuljahr neun bis zehn Grundschulen für je drei Jahre. Sogenannte Brennpunktschulen werden bevorzugt aufgenommen.
An den Grundschulen werden Chöre gegründet, in denen etwa 430 Kinder freiwillig und klassenübergreifend einmal pro Woche singen. Angeleitet werden die Chöre von Chorlehrkräften der Bezirksmusikschulen. Gleichzeitig werden Klassen- und Fachlehrer/innen sowie Erzieher/innen im Singen mit Kindern fortgebildet. Die Lehrer/innen und die Kinder aus den Chören tragen das erlernte Liedgut zurück in ihre Klassen, sodass auch die anderen Kinder die Lieder lernen und sie dann gemeinschaftlich gesungen werden. Auf diese Weise wird das Singen im gesamten Schulalltag gefördert und es werden weit mehr Kinder als nur die Chor-Mitglieder erreicht. Beim multikulturellen Liedgut bringen die Kinder eigene Lieder ein, die sie von zu Hause kennen. Diese werden von einer Musikethnologin ausgewertet. Geeignete Lieder werden aufgearbeitet, so dass sie anschließend im Chor gesungen werden können. Jeder Schule steht ein Pate aus den Reihen des Rundfunkchores Berlin zur Seite, der die Kinder regelmäßig besucht und sie auch zu Proben des Rundfunkchores einlädt. SING! wurde seit 2014 aus dem Projektfonds FS 2 gefördert und erhält seit dem Doppelhaushalt 2015/16 eine Förderung aus dem Haushalt der Bildungsverwaltung.

2.9 Querklang und Nachhall

Im Zentrum von QuerKlang steht die Idee, dass Schüler/innen gemeinsam mit einem Team aus Komponisten und Komponistinnen, Lehrkräften und Studierenden – eingebettet in den schulischen Musikunterricht - über ein halbes Jahr zusammen arbeiten. In der Auseinandersetzung mit zeitgenössischem, experimentellem musikalischem Material werden die Schüler/innen dazu ermutigt, eigene kollektive Kompositionen zu entwickeln und selber im Rahmen des Festivals MaerzMusik uraufzuführen.

Fünf Faktoren sichern eine hohe Qualität der musikalischen und sozialen Ergebnisse des Projektes:

- Alle sind in diesem Prozess Lernende: Schüler/innen, Studierende, Lehrer/innen und Komponistinnen/Komponisten;
- eine intensive Einführung und parallel stattfindende gemeinsame Reflexionen und Hospitationen sichern die Verankerung des Ansatzes bei den Beteiligten;
- die Studierenden nehmen das Know-How mit in ihren beruflichen Alltag;
- Lehrer/innen werden dazu ermutigt, während der Projektphase auch neue Formen von Prüfungsersatzleistungen zu erproben;
- durch Nachhall wird den Teilnehmenden eine vertiefende Weiterführung des Ansatzes ermöglicht.

Das Besondere an diesem Modell ist, dass auch Studierende, die sich auf den Lehrer/innenberuf vorbereiten, in die Arbeit gleichberechtigt einbezogen werden.
Im Berichtszeitraum haben sich an dem Projekt 27 Komponistinnen und Komponisten, 27 Lehrer/innen, 513 Berliner Schüler/innen aus 27 Schulen und 40 Pädagogik-Studierende der Universität der Künste beteiligt. Einige Schulen waren mehrfach und mit mehreren Lehrkräften beteiligt. Zwei Schulen haben den Ansatz des experimentellen Komponierens in ihrem Schulprofil verankert. Von den an Berliner Schulen arbeitenden Studierenden haben bereits zehn als Lehrkräfte erneut an QuerKlang teilgenommen. Es gibt ca. zehn Schüler/innen, die

jetzt an der UdK Schulmusik studieren und ihrerseits als Studierende an QuerKlang teilnehmen, und eine Warteliste von Schulen und auch diversen Willkommensklassen, die ihr Interesse an einer Teilnahme geäußert haben.
QuerKlang wurde bisher aus Mitteln der Universität der Künste (UdK), des Projektfonds Kulturelle Bildung, der BHF-Bank-Stiftung und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Die Finanzierung ist nicht verankert und gesichert.
Nachhall wurde in zwei Projektdurchläufen durch den Projektfonds Kulturelle Bildung gefördert. Seitdem ist es nicht mehr finanziert.

2.10 Kooperationen der Musikschulen mit Kindertagesstätten und Schulen

Das Aufgabenfeld der Kooperationen mit Kindertagesstätten (Kitas), Schulen und anderen Bildungseinrichtungen war im Berichtszeitraum fester Bestandteil der Betätigung der Musikschulen. Für die Kitas und Schulen sind die Musikschulen in der musikalischen Bildung ein wesentlicher außerschulischer Kooperationspartner.

Teilnehmende	**Anzahl 2013**	**Anzahl 2014**
Schulen	131	141
davon Grundschulen	98	103
teilnehmende Schüler/innen[1]	7.655	8.643
davon an Grundschulen	3.737	5.820
Kindertagesstätten	163	180
teilnehmende Kinder	8.704	8.779

Die Anzahl der Kooperationen wie auch der damit an den Kitas und Schulen erreichten Kinder und Jugendlichen stiegen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum leicht an. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass sich die Kitas und Schulen je nach Bildungsprofil ihre außerschulischen Kooperationspartner in eigener Verantwortung auswählen. Einen Einfluss auf die Anzahl und die Zielgruppen von Kooperationen hat auch die bezirkliche Schwerpunktsetzung. Der Bezirk Lichtenberg stellt beispielgebend für die Kooperation zwischen Musikschule und Kitas zusätzliche finanzielle Mittel bereit. Diese Rahmenbedingung schlägt sich in der Anzahl der Kooperationen der Musikschule mit Kitas positiv nieder. Die Schostakowitsch-Musikschule Berlin-Lichtenberg sieht in der frühkindlichen Musikerziehung ihren musikpädagogischen Schwerpunkt. An der Fanny-Hensel-Musikschule in Mitte wird im Rahmen eines Modellprojektes „Musikförderung im Bildungsverbund“ die musikalische Bildung in sozialen Brennpunkten mit jährlich 54.000 Euro gefördert. Die erfolgreiche Zusammenarbeit der Musikschule in einem Bildungsverbund erfolgt im Rahmen der Projektförderung seit 2010. Eine Verstetigung erfolgreicher Projekte durch die Finanzierung über den Bezirkshaushalt wird empfohlen.
Die Rahmenbedingungen für Kooperationen, d.h. Entgeltregelungen, blieben im Berichtszeitraum unverändert.
Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen für Kooperationen führen dazu, dass Kinder in sozialen Brennpunkten sowie aus wenig unterstützenden Elternhäusern über eine institutionelle Kooperation nur bedingt erreicht werden können.

[1] Für 2014 lagen aus Pankow keine Angaben zur Schüler/innenzahl vor.

Im August 2010 wurde zwischen der für die Musikschulen und Volkshochschulen zuständigen Senatsverwaltung und den zwölf Bezirken jeweils eine Rahmenvereinbarung über die Institutionalisierung von Kooperationen in der ergänzenden außerunterrichtlichen Bildungsarbeit für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I der Ganztagsschulen abgeschlossen. Für die Klassen 7-10 der Integrierten Sekundarschulen, Gemeinschaftsschulen und Ganztagsgymnasien wird zur Durchführung des Ganztags entsprechend ihrer Schülerzahl und der Ganztagsform durch SenBild ein Budget zur Verfügung gestellt, sodass die Teilnahme an kooperierenden Musikschulangeboten in den Schulen entgeltfrei ermöglicht wird. Auf der Grundlage dieser Rahmenvereinbarung kooperieren derzeit nur fünf Musikschulen. Dieses Ergebnis kann nicht als Erfolg gewertet werden. Als Hinderungsgründe für die fehlende Kooperationsbereitschaft werden hohe Kosten, ein hoher Koordinierungs- sowie Verwaltungsaufwand und ein Mangel an qualifizierten Lehrkräften für große heterogene Gruppen benannt. Von Seiten der kooperierenden Musikschulen wird darauf hingewiesen, dass der administrative Aufwand sehr hoch sei. Durchgehend wird die zugrunde gelegte Gruppengröße von 25 Schülerinnen und Schülern bemängelt.

2.11 Initiative Museum und Schule

Im Ergebnis der Tagung "Zwischen Anspruch und Möglichkeit. Kulturelle Bildung in Berliner Museen" (2012) des Landesverbands der Museen zu Berlin (LMB) hat SenBildJugWiss das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) 2013 damit beauftragt, ein Konzept für eine veränderte Kooperationskultur zwischen Schule und Museum auf Grundlage des Rahmenkonzepts Kulturelle Bildung sowie mit Bezug auf den in Entwicklung befindlichen neuen Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 in Berlin und Brandenburg zu entwickeln.

Ziel ist die Nutzung der Potentiale, die in der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Museen, aber auch Archiven, Bibliotheken oder Gedenkstätten liegen.

- Analyse der Situation und der bestehenden Angebote und Kooperationsvorhaben; Entwicklung eines Konzepts für langfristige Kooperationen zwischen Museum und Schule aus der Perspektive der Schule (2014/15);
- Initiierung eines „Museologischen Salons“ als Austauschgremium für die Kooperation zwischen Akteurinnen und Akteuren aus Museen und Schulen sowie Tagungen mit Akteurinnen und Akteuren aus Schule, Hochschule und Museum (Mai 2015 – Mai 2016);
- gemeinsam verfasste Empfehlungen für nachhaltige Zusammenarbeit im Bereich Bildung und Vermittlung auf Grundlage eines gemeinsamen Leitbilds (Mai 2015 – Januar 2016);
- gemeinsam definierte Umsetzungsmaßnahmen in den Bereichen Praxis der Zusammenarbeit, Qualitätsentwicklung analog zum Bildungsauftrag, Berufsorientierung sowie Struktur und Qualität von Zugängen und Räumen (September 2015 – Januar 2016).

2.12 Das MACHmit! - Museum für Kinder

Das MACHmit! Museum für Kinder konzipiert und gestaltet jährlich Ausstellungen zu Themen, die sich an der Erfahrungswelt von Kindern orientieren oder deren Interesse für ihre Lebenswelt wecken sollen (z. B. die Rechte der Kinder). Im MACHmit! Museum haben Kinder die Möglichkeit, im Ambiente der Ausstellungen auch praktisch tätig zu werden und somit ihr erworbenes Wissen zu vertiefen. Das Kindermuseum hat seit 2004 feste Kooperationen mit Grundschulen und Kitas, führt Projekttage und -wochen mit Schulklassen durch, beteiligt

sich an U18-Wahlen und begleitet Schulklassen, Hort- und Kitagruppen bei den Ausstellungsbesuchen. Das MACHmit! Museum für Kinder wird aus dem Haushalt von SenBildJugWiss gefördert.

Willkommensklassen werden seit 2014 explizit eingeladen und intensiv betreut. Es wird sich dabei auf die Ausstellungsbesuche für die Zielgruppe 1. bis 6. Klasse konzentriert. Projekttage und -wochen, im Vorfeld und während der Konzeptionsphase der nächsten Jahresausstellung, sind fester Bestandteil der museumspädagogischen Arbeit. Ebenfalls bietet das MACHmit! Museum partizipatorische Prozesse für Kinder im Kitabereich an. Fortbildungen für Erzieher/innen und Lehrer/innen im künstlerisch-ästhetischen Bereich sowie zum Themenschwerpunkt der UN-Kinderrechte sind weiterhin eingeplant. Das MACHmit! Museum für Kinder beteiligt sich an überregionalen Arbeitsgruppen und Gremien und arbeitet regional aktiv daran, Bildungslandschaften im Sozialraum zu stärken und den Aspekt der Kulturellen Bildung im Bezirk zu fördern.

Im Zeitraum von Januar 2013 bis Januar 2016 besuchten 2.417 Klassen und Gruppen mit insgesamt 41.324 Kindern aus allen Bezirken Berlins das Museum.
Alle etablierten Kooperations-Partnerschaften bestehen weiter. Für ihre langjährige Zusammenarbeit erhielten die Erika-Mann-Grundschule und das Machmit! Museum für Kinder 2015 in der Kategorie „Dauerbrenner“ den Mixed Up-Preis, der von der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (BKJ) verliehen wird.

Seit Januar 2016 entwickelt sich die Kooperation mit Kindern der Flüchtlingsunterkunft Tempelhofer Feld (Hangar 7), die in der Museumsdruckerei ihre ersten deutschen Worte drucken und ein Kindermuseum kennen lernen können.

2.13 denkmal aktiv & denk.mal.grundschule

Ziel ist die Sensibilisierung von Heranwachsenden für die Erhaltung und Pflege von Denkmälern sowie der Aufbau von Kooperationsprojekten mit Expertinnen und Experten aus Architektur und Denkmalpflege/Denkmalschutz.

<u>„denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“</u>
„denkmal aktiv“ ist ein Schulprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, das 2002 erstmals durchgeführt wurde. Im Rahmen dieses Programms können sich Schulen von Jahrgangsstufe 5 an allein oder in Projektverbünden mit Projekten zum baulichen Erbe um die Teilnahme bewerben. Bei Aufnahme in das Programm werden sie mit Beträgen zwischen 1.800 (Einzelschule) und 2.400 Euro (federführende Schule im Projektverbund) unterstützt. Die Rahmenbedingungen für die Teilnahme an „denkmal aktiv“ sehen zwingend die Kooperation mit Expertinnen und Experten aus dem Feld Architektur, Denkmalpflege/Denkmalschutz, Restaurierung und die Zusammenarbeit mit Denkmalbehörden an einem außerschulischen Lernort vor. Die Projektarbeit soll nach Möglichkeit interdisziplinär, jahrgangs- und fächerverbindend sein. Alle am Programm teilnehmenden Projekte werden durch die Stiftung beraten, gecoacht und in Teilnehmer/innentreffen geschult.
Seit dem Schuljahr 2008/2009 ist SenBildJugWiss Partner von „denkmal aktiv“ und unterstützt das Programm auch finanziell. Das Engagement der Berliner Schulen in diesem Programm ist im Berichtszeitraum kontinuierlich gewachsen. Seit dem Schuljahr 2008/09 wurden insgesamt mehr als 100 Projekte Berliner Schulen mit einem speziellen Berliner Thema zum baulichen Erbe der Stadt realisiert; 52 waren es allein in den Jahren 2013 bis 2016. Von den im Schuljahr 2015/16 bundesweit insgesamt 88 geförderten Projekten in 15 Bundeslän-

dern entfällt nahezu ein Viertel (21) auf Berlin. Damit ist Berlin im Schulprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz das Land mit der größten Anzahl erfolgreicher Projekte.
Im Dezember 2012 feierte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz das zehnjährige Bestehen von „denkmal aktiv“ in Berlin mit einer bundesweiten Tagung unter dem Motto „Denkmal trifft Schule – Schule trifft Denkmal“. Im Rahmen dieser Tagung wurden auch Ergebnisse Berliner Schulprojekte vorgestellt und diskutiert. Zur Tagung wurde von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Zusammenarbeit mit der Europa-Universität Viadrina im Frühjahr 2013 eine Broschüre herausgegeben, in der von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Beispiele aus der Kulturregion Berlin vorgestellt wurden.

„denk.mal.grundschule“
Damit auch Schülerinnen und Schüler von Grundschulen an diesem Erfolgsmodell teilhaben können, hat SenBildJugWiss in Kooperation mit der Architektenkammer Berlin im Jahr 2012 das Förderprogramm „denk.mal.grundschule“ ins Leben gerufen. Jährlich werden vier Projekte der Jahrgangsstufen 3 und 4 mit je 500 € gefördert. Die Einbeziehung von außerschulischen Expertinnen und Experten ist wie bei „denkmal aktiv“ verpflichtend. Die Förderung dient der Finanzierung der Expertinnen und Experten und der Erstellung einer kurzen Dokumentation. Ausgewählte Projekte werden auf der jährlich stattfindenden Ausstellung DA! ARCHITEKTUR IN UND AUS BERLIN der Architektenkammer Berlin und im Anschluss daran an Schulen und in anderen öffentlichen Räumen (2015 im Dienstgebäude von SenBildJugWiss) vorgestellt. Zur DA!-Ausstellung 2016 ist eine Broschüre der Architektenkammer Berlin in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft mit dem Titel „entdecken. erschienen. weiterdenken“ erschienen, in der die Arbeit in einem „denk.mal.grundschule“-Projekt vorgestellt wird. Die Broschüre wird an alle Grundschulen verteilt und kann über SenBildJugWiss und die Architektenkammer Berlin angefordert werden.

2.14 Alice – Museum für Kinder im FEZ-Berlin

Das Alice – Museum für Kinder im FEZ-Berlin erarbeitet seit vielen Jahren erfolgreich Ausstellungen zum Mitmachen für Kinder, Jugendliche und Familien. In den Ausstellungen werden komplexe Sachverhalte aus Kultur, Geschichte, Politik, Kunst und Wissenschaft in dreidimensionalen interaktiven Erlebnisräumen umgesetzt. Einzigartig sind die inhaltlichen Angebote zu den Schwerpunkten Globales Lernen und Bildung zur Nachhaltigen Entwicklung, Internationale Bildung sowie kulturelle Bildung.

- POP UP CRANACH ist ein Projekt des Alice – Museum für Kinder im FEZ-Berlin und der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt in Kooperation mit den Staatlichen Museen zu Berlin. Den Multitalenten Lucas Cranach dem Jüngeren und seinem Vater widmete das Alice – Museum für Kinder des FEZ-Berlin im Vorfeld des 500. Geburtstages von Lucas Cranach dem Jüngeren im Jahr 2015 eine Ausstellung für Kinder, Jugendliche, Schulklassen und Familien. Unweit der „echten“ Cranach-Werke in der Gemäldegalerie zu Berlin ging POP UP CRANACH dabei neue Wege, um Kindern und Jugendlichen die Künstler, ihre Werke, die Welt und das Leben vor über 500 Jahren erlebbar zu machen. Diese Ausstellung zum Mitmachen für Kinder, Jugendliche und Familien war in der Zeit vom 25.9.2014 bis 12.4.2015 in der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin zu sehen.
- Labor Vision Freundschaft - Ein experimentelles Workshop-Projekt mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Fluchthintergrund des Alice-Museum für Kinder des FEZ Berlin. Schülerinnen und Schüler aus Willkommensklassen und Regelklassen erkun-

deten in 2015 in gemischten Gruppen gemeinsam das Thema Freundschaft aus verschiedenen Blickwinkeln. Der Prozess des Annäherns und Begegnens dient als Anregung für Akteure in der kulturelleren Bildungsarbeit mit geflüchteten Menschen und hat Pilotcharakter. Das Projekt ist für den Sonderpreis der Staatsministerin für Kultur und Medien für Projekte der kulturellen Bildung mit Geflüchteten vorgeschlagen.

2.15 Kooperationsprojekte mit Geflüchteten

Seit Bestehen des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung werden regelmäßig Projekte mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen realisiert. Eine im letzten Jahr von Kulturprojekte Berlin mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft realisierte Ausstellung (Ausstellungsorte: SenBildJugWiss, SFBB, ASH, Berliner Abgeordnetenhaus) vermittelt die Vielfalt der Herangehensweisen. Der zunehmende Handlungsbedarf in diesem Feld führt zu inzwischen deutlich gestiegenen Antragszahlen. 2015 lag der Anteil der bewilligten Projekte mit Geflüchteten im Rahmen der Fördersäule 1 bereits bei knapp 25%. Für 2016 wird dieser Prozentsatz voraussichtlich deutlich über einem Drittel aller Antragsbewilligungen liegen.

Die Projektarbeit mit Geflüchteten bildet seit 2015 einen Schwerpunkt in der Arbeit des Geschäftsbereichs Kulturelle Bildung (KPB): Die jährlich stattfindenden Interventionen (Tagung und Festival) finden über drei Jahre hinweg (2015–2017) zum Thema „Refugees in Arts & Education“ statt. Zudem spiegelt sich das Thema in der Veranstaltungsreihe „KulturBilder – Klubreihe zur Kulturellen Bildung in Berlin“ und auf der Webplattform Kubinaut wider.

Die Integration von Geflüchteten setzt Diversitätsentwicklung auf Seiten der Kunst- und Kulturschaffenden und insbesondere auch in den Berliner Kultureinrichtungen voraus. Von diesem Standpunkt aus werden die Interventionen (2016 ff.) neu ausgerichtet, indem die über Jahre hinweg gewachsene Expertise von Migrantenselbstorganisationen hinzugezogen wird.

Der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung kooperiert seit Anfang 2016 mit der Regionalen Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie e.V. (RAA) und AKOMA Bildung & Kultur UG, um die Diversitätsentwicklung voranzutreiben. In diesem Kontext wurden die Förderrichtlinien überarbeitet, die Antragsformulare in sieben Sprachen übersetzt und die Akquise und Beratung Antragstellender neu ausgerichtet. Damit wird das Ziel verfolgt, die Zugangsbarrieren für Menschen mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung bei der Antragstellung abzubauen und vorhandene Projektteams um Menschen mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung und deren Kompetenzen zu erweitern.

<u>Berlin Mondiale</u>

Aus der Förderpraxis hat sich in den letzten Jahren als strukturbildendes Projekt die „Berlin Mondiale“ etabliert, die Kooperationen zwischen Jugend- und Kultureinrichtungen im Tandem mit Einrichtungen für Flüchtlinge koordiniert und fachlich berät. Regelmäßige Austauschtreffen ermöglichen den Wissenstransfer zwischen den einzelnen Projekten und Projektpartnern. Eine begleitende Evaluation legt den Fokus auf Fragen des Empowerments der beteiligten Geflüchteten und empfiehlt deren Expertise von Anfang an mit einzubeziehen.

<u>Festival Interventionen</u>

Seit 2014 veranstaltet Kulturprojekte Berlin die jährlichen „Interventionen“. An bislang jeweils drei Tagen geht es anhand eines konkreten Themenschwerpunktes darum, Akteurinnen und Akteure unterschiedlicher Expertise aus Kunst- und Kulturvermittlung, Schule, Jugend- und

Sozialarbeit sowie politischer Bildung und Verwaltung zu einem informellen und praxisorientieren Austausch über aktuelle Positionen und Fragestellungen zusammenzubringen.

Jenseits von Workshops und anderen Tagungsformaten wollen die Interventionen auch einem größeren Publikum ganz praktisch vermitteln, was kulturelle Bildung im Bereich Stadtentwicklung (2014) und Arbeit von und mit Geflüchteten (2015-2017) bedeuten kann. So gibt es neben Gastspielen und Projektpräsentationen Open-Stage-Formate, Kiez-Touren und Interventionen im öffentlichen Raum. Nachdem sich das erste Jahr auf Berliner Projekte konzentriert hat, geht es seit 2015 mit Unterstützung der BKM und in Kooperation mit „Jugendliche ohne Grenzen“ darum, bundesweit wegweisende Modellprojekte vorzustellen, jüngste Entwicklungen zu diskutieren und die Vernetzung der Beteiligten (über 300 Teilnehmende) voranzutreiben.

Das Internationale Jugendkunst- und Kulturzentrum Schlesische27

Das Internationale Jugendkunst- und Kulturzentrum Schlesische27 trägt mit seinem Konzept und seinen künstlerisch-kreativ ausgerichteten außerschulischen Bildungsangeboten seit Jahren zur sozialen Integration und zur Teilhabe von jungen Menschen mit Migrationshintergrund bei und ist Quelle für innovative und erfolgreiche Integrationskonzepte. In Projekten für Geflüchtete und mit Geflüchteten geht es vor allem darum, über ästhetische Prozesse neue "Bilder" zur Flüchtlingsthematik in der Stadt zu verbreiten. Das Designprojekt CUCULA hat das Bild der "refugees company" und der aktiven jungen Möbelbauer positioniert. Ein weiteres positives Beispiel ist das Projekt „Garten statt Warten - Die Gärtnerei - experimenteller Gartenbetrieb und Starthilfe in Bildung und Ausbildung“. Auf dem Brachgelände des westlichen Jerusalem-Friedhofs in Berlin-Neukölln verwandelt sich seit 2015 ein Teil des Friedhofs in einen überraschungsreichen, künstlerischen Gartenbetrieb. Gemeinsam mit den Kooperationspartnern raumlabor berlin und dem Evangelischen Friedhofsverband Berlin-Stadtmitte, vielen Künstlerinnen und Künstlern, Nachbarschaftsinitiativen, ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, Schul- und Hortklassen gestalten junge Flüchtlinge einen einladenden blühenden Ort, der viele integrative Ansätze vereint. Das Gärtnereigelände ist schon jetzt zu einem Kultur- und Diskursort mit vielen Veranstaltungen geworden, der angesichts der vielen ankommenden Menschen in Berlin die anstehenden gesellschaftlichen Transformationsprozesse initiiert und begleitet. Als lebendiges Communityprojekt bindet es dabei sowohl die Nachbarschaft als auch die Geflüchteten selbst in Gestaltung, Reflexion und die daraus resultierenden Perspektiven für eine gemeinsame Zukunft ein.

Im Rahmen des 2015 vom Senat beschlossenen Programms über Sofortmaßnahmen für Geflüchtete wurden von SenBildJugWiss auch Projekte in der kulturellen Jugendbildung gefördert:

- Projekt "Wir sind…Willkommen in Berlin!" - Sofortmaßnahmen mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen - der Kreuzberger Musikalischen Aktion. Das Projekt "Wir sind…Willkommen in Berlin!" für Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingseinrichtungen und Willkommensklassen leistet einen Beitrag zur Willkommenskultur in unserer Stadt und zur Teilhabe von geflüchteten Kindern und Jugendlichen, um ihnen Kontakt zu anderen Heranwachsenden zu ermöglichen und ihnen zu positiven Erfahrungen und Erlebnissen zu verhelfen. Das Projekt dient der Vorbereitung des berlinweiten Kinderkarnevals der Kulturen, der am 14.5.2016 stattfindet.

- Projekt Rockmobil und HipHop-Mobil - Musikarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen von WeTeK Berlin gGmbH. Das Angebot wird mit Kindern und Jugendlichen aus Flüchtlingseinrichtungen durchgeführt und umfasst Workshops mit dem Rockmobil und dem HipHop-Mobil. Im Workshop arbeiten die Jugendlichen an einem Song und können Angebote wie Rap, Street Dance und Beat Box wahrnehmen, wobei sich Musik als verbindende „Sprache“ bewährt.
- CABUWAZI– Zirkusarbeit. Der Kinder- und Jugendzirkus CABUWAZI bietet unterschiedliche Angebote für geflüchtete Kinder und Jugendliche an, u.a. aufsuchende Zirkusarbeit in Not- und Gemeinschaftsunterkünften, durch die die Kinder und Jugendlichen ohne viel Sprache ermuntert werden, etwas zu lernen, sich körperlich zu betätigen, Freude zu haben und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Diese Arbeit dient auch dazu, die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen langfristig in die fünf CABUWAZI-Standorte oder andere kulturelle Kinder- und Jugendeinrichtungen im Umfeld von Flüchtlingseinrichtungen zu integrieren.

Handlungsfeld 3: Schulqualität und Schulentwicklung

Im Berichtszeitraum hat sich eine deutliche Entwicklung abgezeichnet, die kulturelle Bildung im Hinblick auf Unterrichts- und Schulentwicklung noch stärker zu verankern. So ist es im Rahmen des sehr erfolgreichen Kulturagenten-Programms an vielen Schulen gelungen, der kulturellen Bildung im Schulprogramm einen bedeutenden Stellenwert einzuräumen, die Kollegien für dieses Thema zu sensibilisieren und zu aktivieren sowie die regionale Vernetzung in den Blick zu nehmen. Die Zertifizierung von Referenzschulen würdigt diejenigen Schulen, die sich in dieser Hinsicht vorbildlich auf den Weg gemacht haben. Der neue Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 nennt in Teil B kulturelle Bildung als eines der zwölf übergreifenden Themen, die in jedem Fachunterricht Berücksichtigung finden sollen. Im „Erasmus + Projekt“ wird die Entwicklung einer inklusiven Schulkultur mittels partizipativer künstlerischer Lernangebote vorangetrieben, die u. a. das Kulturbewusstsein und die kulturelle Ausdrucksfähigkeit von Schülerinnen und Schülern stärken sollen. Auch die Oberstufenzentren können den Bereich der kulturellen Bildung stetig ausweiten; vier OSZ nehmen inzwischen am Kulturagenten-Programm teil. Seit 2013/14 ist der Handlungsrahmen Schulqualität, in dem auch die Qualitätsentwicklung kultureller Bildung ein Indikator ist, in Kraft und ermöglicht der Schulinspektion, Aktivitäten von Schulen im Bereich kultureller Bildung zu würdigen.

3.1 Modellprogramm Kulturagenten für kreative Schulen und Kulturagenten für kreative Schulen – Landesprogramm Berlin

„Kulturagenten für kreative Schulen“ (Laufzeit: vier Jahre) war ein Modellprogramm der gemeinnützigen Forum K&B GmbH, das durch die Kulturstiftung des Bundes und die Stiftung Mercator initiiert und gefördert und in Zusammenarbeit mit und finanziell unterstützt von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft umgesetzt wurde. Das Programm ist im August 2015 ausgelaufen. „Kulturagenten für kreative Schulen – Landesprogramm Berlin“ schließt an das Modellprogramm an. Es wird ebenfalls durch die Kulturstiftung des Bundes und die Stiftung Mercator unterstützt, liegt aber im Hinblick auf Konzeption und Umsetzungsmodalitäten in der Zuständigkeit des Landes Berlin. Träger des Landesbüros im

Modellprogramm war die DKJS als operierende Stiftung. Im Landesprogramm Berlin ist die DKJS Träger des Programms. Das Programm zielt auf

- die Unterstützung der Schulen bei der Entwicklung zu Schulen mit kulturell-künstlerischem Profil;
- eine bessere Einbindung der kulturellen Bildung in die Schulprogrammarbeit der Schule;
- die bessere Vernetzung von Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie interkulturell ausgerichteten Institutionen (wie z. B. Migrantenselbstorganisationen);
- die kontinuierlichere Nutzung von außerschulischen Kulturangeboten, intensiverer Ausbau von Kooperationen mit Künstlerinnen und Künstlern sowie Kulturinstitutionen, bessere Vernetzung der Akteure in der Region;
- Synergien durch gemeinsame Nutzung personeller, räumlicher und finanzieller Ressourcen;
- eine Erweiterung und bedarfsgerechtere Differenzierung von Angeboten und deren kontinuierliche Multiplikation;
- die fortlaufende Sensibilisierung für die Qualität der Angebote, Kooperationen u. a. und eine entsprechende Qualitätssicherung und
- die differenzierte und professionelle Förderung von Potentialen und Begabungen.

Am Modellprogramm nahmen 30 Berliner Schulen in zehn schulischen Netzwerken mit ihren regionalen Bildungs- und Kulturpartnern teil. Sie wurden über vier Jahre in ihrer Entwicklung begleitet und gefördert und arbeiteten im Rahmen sogenannter schulischer „Kulturfahrpläne“ an der Entwicklung und Profilierung künstlerisch-kultureller Angebote und einer stärkeren Verschränkung von Schulentwicklung und kultureller Bildung. Die Kulturfahrpläne sind Teil der Schulprogramme. Für die Realisierung von Kunstgeldprojekten standen jeder Schule auf Antrag über die gesamte Programmlaufzeit insgesamt jeweils 40 000 € zur Verfügung. Die Kunstgeldprojekte verstanden sich als ‚Impulse‘ für die Schulen, über die weiterführende profilbildende Entwicklungen initiiert wurden. Die schulischen Netzwerke wurden durch „Kulturagenten“ prozessbegleitend unterstützt. Jedes Netzwerk aus drei Schulen verfügt über einen eigenen Kulturagenten. Die kulturbeauftragten Lehrkräfte sind die direkten Ansprechpartner der Kulturagenten im Kollegium (vgl. 3.4).

Seit Februar 2013 wurden folgende Aufgaben bewältigt:

- Sicherung der Ergebnisse aus allen Programmprozessen, insbesondere aus den „Kunstgeldprojekten“ einschließlich der Rückbindung in schulische und regionale Entwicklungen der kulturellen Bildung;
- systematische Initiierung, Begleitung und Auswertung der Netzwerkarbeit;
- Aufbereitung von Arbeitsmaterialien und Erfahrungswissen, Qualitätssicherung und Veröffentlichung dieser Materialien auf dem Berliner Bildungsserver (vgl. http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/index.php?id=11212);
- schrittweise Etablierung der im Modellprogramm erprobten Systeme (Kulturbeauftragte, Kulturagenten);
- Etablierung der im Modellprogramm bewährten Konzepte kultureller Schulentwicklung;

- sukzessive Einbindung berlinweiter und regionaler Partner, insbesondere weiterer Kultureinrichtungen und gleichzeitige Rückbindung an vorhandene Strukturen und Konzepte.

Angebote und Maßnahmen zur Fortbildung: vgl. HF 4: Kulturbeauftragte an Schulen

Umsetzungszeitraum:

Seit 02/2011 (Vorbereitung) bis einschließlich Schuljahr 2014/15, und seit 09/2015 bis einschließlich 08/2019.

Nach der erfolgreichen Phase des Modellprogramms hat sich das Land Berlin dazu entschlossen, das Programm in Berlin nachhaltig zu verankern und auszubauen. Dafür wurde ein **Landeskonzept** entwickelt (vgl. Rote Nr. 0072 G).

Damit die Kompetenzen besonders erfolgreicher Schulen auch bei der Umsetzung des Landeskonzeptes zur Verfügung stehen und für die Weiterentwicklung des Programms genutzt werden können, wurde im Schuljahr 2014/15 ein **Zertifizierungskonzept** entwickelt (vgl. 3.2). Eine Einführungsphase ab September 2015 diente dem Aufbau einer neuen Organisationsstruktur, der Schaffung wichtiger konzeptioneller Arbeitsgrundlagen, der Durchführung des Zertifizierungsverfahrens sowie der Auswahl der ins Landesprogramm einzubeziehenden Schulen. Mit Beginn des zweiten Schulhalbjahres startete im Februar 2016 das Landesprogramm mit insgesamt 36 Schulen (zehn extern zertifizierte Referenzschulen, sieben besonders erfahrene Schulen aus der ersten Programmgeneration, 19 neue Schulen), die von zwölf Kulturagentinnen und -agenten betreut werden. Es lagen fast doppelt so viele Bewerbungen vor, wie berücksichtigt werden konnten. Das Interesse war insbesondere in den Bezirken groß, in denen in den vergangenen Jahren schulische Kulturagenten-Netzwerke besonders erfolgreich waren (z.B. Mitte und Pankow). Das Interesse von neuen Schulen hängt also ab von der Resonanz der Arbeit in den Regionen. Erstmals sind auch Schulen aus Steglitz-Zehlendorf und Lichtenberg im Programm vertreten, aus dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf lag keine Bewerbung vor.
Auch im Landesprogramm haben die Kulturbeauftragten eine zentrale Bedeutung für die Umsetzung der benannten Ziele und die nachhaltige Implementierung der kulturellen Bildung in der Schule (vgl. HF 4).

Das Landesprogramm setzt strukturell auf bewährte Elemente des Modellprogramms (Kulturagenten, Kulturbeauftragte, Kunstgeld, Kulturfahrplan, Fortbildung der Akteure, Netzwerkarbeit, externe Begleitung und Unterstützung). Charakteristisch und neu für die Umsetzung des Landesprogramms ist die stärkere Heterogenität der Akteursgruppen (erfahrene/neue Kulturbeauftragte/Kulturagenten, erfahrene/neue Lehrer/innen-Künstler/innenteams, Referenzschulen/erfahrene Schulen in Vorbereitung auf das Zertifizierungsverfahren/neue Schulen, Schulen aus Bezirken mit dichten Akteursnetzwerken/Schulen aus Bezirken mit schwächerer Infrastruktur etc.). Diese Heterogenität fruchtbar zu machen, ist eine der wichtigsten Herausforderungen im Landesprogramm.

3.2 Qualitätssiegel Kulturelle Bildung / Zertifizierung von Schulen

Diese Maßnahme zielt auf:

- Entwicklung eines Verfahrens, das die Identifizierung besonders erfolgreicher Berliner Schulen im Kulturagentenprogramm 2011-15 ermöglichte;
- Identifizierung dieser Schulen in einem mehrstufigen Verfahren und beginnende Implementierung ihres Erfahrungsschatzes in einem Referenzschulnetzwerk;
- Veröffentlichung des Zertifizierungskonzepts zur überregionalen Nachnutzung.

Im Kontext des Kulturagentenprogramms wurde von SenBildWiss mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Mercator ein Zertifizierungsverfahren entwickelt, welches es den teilnehmenden Schulen ermöglicht, den Entwicklungsstand ihres Profils kulturelle Bildung mit Hilfe eines indikatorenbasierten Fragebogens selbst einzuschätzen. Die Kriterien und Indikatoren des standardisierten Fragebogens sind abgeleitet aus theoretischen Erkenntnissen zur kulturellen Schulentwicklung und den Erfahrungen von Expertinnen und Experten (Kulturbeauftragte Lehrkräfte, Kulturagentinnen und -agenten, Mitarbeiter/innen des LISUM) aus der Arbeit im Kulturagentenprogramm, die bei Gesprächen bzw. Netzwerktreffen ermittelt wurden.

Auf der Grundlage dieser Selbstevaluation nahmen die Schulen in einem zweiten Schritt auf eigenen Wunsch an weiteren Stufen des Auswahlverfahrens teil, mit dem Ziel, als Referenzschule andere Schulen bei der Entwicklung eines eigenen Profils kulturelle Bildung zu unterstützen.

Die Bewerbungsunterlagen der Schulen wurden durch eine externe Jury ausgewertet. Die Jury traf ihre Entscheidung nach der Visitation der Schulen, im Rahmen derer sie Gespräche mit unterschiedlichen Gruppen (Schulleitung, Schülern und Schülerinnen, externen Partnern) geführt hatte. In diesen Gesprächen ging es um die Eignung und Tragfähigkeit der Motivation der Schulen für die Arbeit als Referenzschule in regionalen Netzwerken.

3.3 Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 – 10

Das Berliner Schulgesetz verpflichtet die Bildungsverwaltung zur regelmäßigen Revision der Rahmenlehrpläne jeweils im Abstand von zehn Jahren. Im Zeitraum von 2012 – 2015 wurde ein neuer durchgängiger Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 – 10 entwickelt, der über eine analoge Standardstufung alle Bildungsabschlüsse der Berliner Schule in einem System abbildet und dabei auch den Bildungsgang des Förderschwerpunkts Lernen inkludiert.

Neben den 28 Fachteilen umfasst der neue Rahmenlehrplan auch einen Teil, der sich neben zwei Basiscurricula zur Sprach- und Medienbildung mit allgemeinen gegenwarts- und zukunftsrelevanten Themen, den sogenannten „übergreifenden Themen", befasst. Diese zwölf bildungspolitisch relevanten Schwerpunkte basieren auf dem Grundgedanken, dass das Lernen zwar ein Prozess ist, der in den Unterrichtsfächern organisiert ist, aber nur dann systematisch gefördert werden kann, wenn die für alle Fächer bzw. für viele Fächer erforderlichen Kompetenzen auch in jedem Fachplan der Schule nachvollziehbar beschrieben werden. Die Darstellung der übergreifenden Themen legt deren Bedeutung dar, zeigt die Dimensionen des spezifischen Kompetenzerwerbs auf und gibt Hinweise auf die Bezüge zu den Fächern. Eines dieser relevanten Themen ist die kulturelle Bildung, die damit eine Verankerung in allen Jahrgangsstufen von 1 bis 10 der Berliner Schule als verbindliches Thema jedes Fachunterrichts erfährt. Der Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 – 10, entwickelt zusammen mit dem Land Brandenburg, ist im November 2015 in Kraft gesetzt worden und erlangt seine Unterrichtswirksamkeit im Schuljahr 2017/18.

Aufgrund der großen Anzahl von übergreifenden Themen des neuen Rahmenlehrplans wird es die Aufgabe im Zeitraum bis zur Unterrichtswirksamkeit – und darüber hinaus – sein, im Rahmen der Implementierung den Schulen Wege aufzuzeigen, wie kulturelle Bildung eine Verbindlichkeit im Prozess der Kompetenzentwicklung der Schüler/innen jeden Alters erlangen kann. Die Relevanz des fachübergreifenden Themenbereichs kulturelle Bildung wird davon abhängig sein, dass nicht nur die Lehrer/innen der künstlerischen Fächer, sondern ebenso die der anderen Fächer sich von der Notwendigkeit kultureller Bildung für die Kompetenzentwicklung der Lernenden auch in ihrem Unterricht überzeugen lassen. Dabei wird entscheidend sein, nicht allein thematische Bezüge in den Unterricht zu integrieren, sondern auch dem spezifischen Potential der künstlerischen Handlungsweisen mit ihren ergebnisoffenen, multiperspektivischen und auf individuelle Erfahrungen bezogenen Lernprozessen Raum zu geben.

3.4 Lernbereich Film bzw. Curriculare Vorgaben zum Unterrichtsbereich „Film“

2013 wurde das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg durch SenBildJugWiss beauftragt, curriculare Vorgaben für den Unterrichtsgegenstand „Film“ in der Sekundarstufe I zu entwickeln. Die Arbeit der hierfür gebildeten Kommission wurde 2015 abgeschlossen und liegt zur Genehmigung durch die Bildungsverwaltung vor.

Der Kerngedanke des Curriculums ist die Qualitätssicherung der in vielen Fachteilen des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufen 1 – 10 und der Sekundarstufe II zum Unterricht über das bzw. mit dem Medium Film. In Anlehnung an das Medienbasiscurriculum aus dem Teil B des 2015 in Kraft gesetzten Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufen 1 – 10 werden die Kompetenzentwicklung und die Sachstruktur für den Unterricht zum Film in einen systematischen Zusammenhang gebracht. Die dabei berücksichtigten verschiedenen Unterrichtsszenarien eines solchen Unterrichtsschwerpunkts lassen die Bezugsfelder bewusst offen und geben den bereits an der Berliner Schule verankerten Unterrichtskonzepten und ihrer Entwicklung Raum. Hierbei reicht das Spektrum von der Etablierung eines Wahlpflichtfaches „Film” bis zu Vorhaben im Zusammenhang mit Projektstunden oder -wochen.

Um die Diskussion über die curricularen Vorgaben bereits in der Entwicklungsphase zu öffnen, hat sich ein Arbeitskreis von im Bereich Film unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern gebildet, der über Erprobungsvorhaben eine Handreichung zur Einführung und Begleitung vorbereitet. In gleicher Absicht fand 2015 eine Fachtagung zum Thema mit großer Resonanz statt. Eine weitergehende Maßnahme wird zurzeit mit der Entwicklung eines Weiterbildungskonzepts verfolgt, um analog zu anderen Bundesländern eine Ausbildung zur Filmlehrerin/zum Filmlehrer zu etablieren.

Aus schulrechtlichen Gründen können die curricularen Vorgaben nicht mit „Lernbereich Film“ betitelt werden, da dieser Terminus nach dem Schulgesetz für die Zusammenlegung von Fächern zu einem Lernbereich vorgesehen ist und dies auf die curricularen Vorgaben für den Unterrichtsbereich Film nicht zutrifft. Eine Inkraftsetzung der curricularen Vorgaben ist aus diesem Grund bisher noch nicht erfolgt.

3.5 Das Erasmus+ Projekt „Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung“

Das Projekt "Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung" untersucht, wie eine veränderte Schulkultur dazu beiträgt, Respekt und Offenheit für die kulturelle Vielfalt und die Bedeutung ästhetischer Faktoren im Alltag wahrzunehmen, zu verstehen und zu fördern sowie eigene kreative Auseinandersetzungen zu schätzen.

SenBildWiss entwickelt strategische Vorgaben und unterstützt die Schulen im Prozess der Entwicklung zu einer inklusiven Schulkultur. Dies gilt in vollem Umfang bei der Implementierung der kulturellen Bildung als fachübergreifende Querschnittsaufgabe, in die unterschiedliche Akteurinnen und Akteure einbezogen werden. Diese Konzeption notwendiger Veränderungen und Verbesserungen auf der Ebene der Schule beruht auf der strategischen und pädagogischen Entscheidung, Kunst als Unterrichts- und Lernmethode mit künstlerischer und kultureller Dimension in alle Fächer und Bereiche einzubeziehen. Kultur hat außerdem einen hohen Stellenwert im schulischen Leben über den Unterricht hinaus. Kulturelle Ereignisse markieren wichtige schulische Höhepunkte, rhythmisieren den schulischen Alltag und stiften ein Bewusstsein von Gemeinschaft und Tradition.

Die Erfahrungen und Ergebnisse des Projektes zielen im Schwerpunkt auf eine Veränderung der Schulkultur durch neue partizipative Lernangebote. Das setzt ein neues Verständnis von schulischen Entwicklungsprozessen, Schulkultur und der Bedeutung von Kulturbewusstsein und kultureller Ausdrucksfähigkeit als Schlüsselkompetenz voraus.

Das Ziel ist es, durch Kooperation der Lehrkräfte mit Künstlerinnen und Künstlern sowie Kulturvermittlerinnen und -vermittlern in den Projekten der kulturellen Bildung an den Schulen neue Methoden und Instrumente zu etablieren, mit denen eine veränderte Qualität der Lernangebote erreicht wird. Diese in besonderer Weise auf Zusammenarbeit ausgerichteten pädagogischen Ansätze sind in hohem Maße partizipativ, ermöglichen einen Perspektivwechsel im schulischen Umfeld, eröffnen kreative Zugangsmöglichkeiten und helfen tradierte Erwartungen zu überwinden.

Durch ein im Rahmen dieses Projektes bei den Beteiligten erreichtes erweitertes Verständnis für diese Zusammenhänge verändert sich die Lernkultur, verändern sich die Lernangebote. Dabei erhalten die Lernenden die Möglichkeit, sich vom behandelten Gegenstand ergreifen zu lassen, um das Erlebte intermedial zum Ausdruck zu bringen. Kunst wird als Unterrichts- und Lernmethode verstanden, künstlerische und kulturelle Dimensionen werden in alle Fächer und Bereiche einbezogen. Kunst wird nicht verstanden als selbstzweckhafter Gegenstand, sondern als Impuls zum Hinterfragen der eigenen Lebenswelt. Dadurch werden wichtige Grundlagen für eine inklusive Schulkultur gelegt, und allen am schulischen Leben Beteiligten wird in gleichem Maße Wertschätzung und Respekt entgegengebracht - jeder leistet seinen Betrag zur Entwicklung der Schulgemeinschaft.

Der im Ergebnis des Projektes entstehende Praxisleitfaden dient weiteren Schulen als Arbeitsgrundlage für die Anwendung im Rahmen der Schulentwicklung zu einer Schule der kulturellen Bildung. Alle gemeinsam erstellten Dokumentationen, Berichte und Empfehlungen werden zusammengefasst und länderübergreifend Interessierten zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus schafft dieses Projekt die Möglichkeit eines interdisziplinären Austausches zum Thema „Schule und kulturelle Bildung“. So werden z.B. Lehrer/innen darin unterstützt, ihre Kompetenz im Bereich der ästhetischen und künstlerischen Handlungsfähigkeit zu erweitern, um für alle Schüler/innen eine verbesserte Lern- und Entwicklungsbegleitung zu gewährleisten. Dies erfolgt durch den Einsatz von gezielt entwickelten Instrumenten und in Workshops erarbeiteten Methoden. Diese werden in pädagogischen Prozessen innerhalb der Schule, in der Kooperation sowie mit Hilfe der wissenschaftlichen Begleitung der Kunsthochschule erarbeitet.

Eine besonders nachhaltige Form der Wirkung der Projektergebnisse ist die Entwicklung eines modularen Fortbildungskonzeptes, das unmittelbar in den existierenden Fortbildungsstrukturen umgesetzt werden kann. In der Kooperation von Künstlerinnen und Künstlern so-

wie Kulturinstitutionen mit den Schulen profitieren weitere Akteure im Feld der kulturellen Bildung.

3.6 Kulturelle Bildung an beruflichen Schulen und Oberstufenzentren

Kulturelle Bildung ist obligatorischer Bestandteil der Schulkultur an allen beruflichen Schulen und findet sich in den Bildungsgangstrukturen.

Die Fokussierung auf den vorrangigen Erwerb beruflicher Kompetenzen und Abschlüsse innerhalb der beruflichen Bildung erschwert es, den Schulentwicklungsschwerpunkt kulturelle Bildung an beruflichen Schulen zu etablieren. Dennoch wurden diesbezüglich in den zurückliegenden Jahren deutliche Fortschritte gemacht.

Durch die Mitarbeit im Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“ und eine Fortbildungsoffensive in den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 (Teilnahme von Vertreterinnen und Vertretern von sieben OSZ am zweijährigen Fortbildungskurs „KontextSchule“) ist es trotz der oben benannten Schwierigkeiten im Berichtszeitraum gelungen, kulturelle Bildung deutlich besser an OSZ zu verankern und spezifische Bildungsangebote für kulturell interessierte Schülerinnen und Schüler zu entwickeln. Das schlägt sich auch darin nieder, dass das OSZ „Marcel Breuer“ nach vier Jahren Teilnahme am Kulturagentenprogramm als Referenzschule zertifiziert wurde und im Landesprogramm neben diesem OSZ drei weitere (Bekleidung und Mode, Handel I und OSZ Sozialwesen Ruth-Cohn-Schule) als Kulturagenten-Schulen ausgewählt worden sind.

Neben der Marcel-Breuer-Schule, die die sehr erfolgreiche mehrjährige Berufsfachschule mit dem Schwerpunkt Produktdesign etabliert und zu einem stark nachgefragten Erfolgsmodell ausgebaut hat, wurde ein berufliches Gymnasium an der Wilhelm-Ostwald-Schule mit dem Schwerpunkt Gestaltung genehmigt und sofort im ersten Jahr stark nachgefragt.

Beide Beispiele zeigen einen Weg auf, wie es gelingen kann, unterrichtsergänzende Angebote in Regelbildungsangebote zu überführen. Für die zukünftige Arbeit steht die Aufgabe, auch an anderen Standorten der beruflichen Bildung nachfrageorientiert Bildungsgänge zu entwickeln, in denen die kulturelle Bildung schwerpunktmäßig verankert ist, die KMK-konform sind und von den Partnern der Wirtschaft anerkannte Abschlüsse ermöglichen.

3.7 Bauereignis

„Bauereignis Schule“ definiert die Baustelle als Ort, an dem Veränderung durch Umgestaltung sich vollziehen soll, als bestes Lernereignis. Schule wird zu einem identifikationsstiftenden Ort, an dem auch das Lernen ein "Zuhause" findet. Von der Beobachtung des eigenen Lernverhaltens, über die Ideenfindung, die Planung, die Umsetzung bis zur Erprobung und Alltagsnutzung, alle Phasen der Aneignung werden durchlaufen."
Prof. Inge Sommer, Universität der Künste Berlin/Institut für Produkt- und Prozessgestaltung

Das Projekt zielt auf die

- Kompetenzentwicklung von Schülerinnen/Schülern und Lehrenden in Bezug auf Gestaltungsprozesse (Kritiker-Träumer-Macher), Anwendungserfahrung von Mathematik, Kunst, Deutsch und Handwerk in einem Projekt, Teamarbeit, Stärkung von Eigenverantwortung und Freude - das Lernen zeitgemäß behausen;

- fach- und altersübergreifende Reflexion und Weiterentwicklung von Schulraumumgebung als Lern- und Lebensort für eine Diversität wertschätzende Pädagogik.

Im Rahmen des seit 2012 durch den Projektfonds Kulturelle Bildung (Fördersäule 2) geförderten Projektes mit dem Titel "Hülle mit Fülle" fanden jährlich sechs Bauereignis-Projekte an sechs Schulen in sechs verschiedenen Bezirken Berlins statt.

Die Projekte umfassen im Allgemeinen folgende Projektschritte:

- Vorgespräche zur Klärung aktueller Ziele auf Schulleitungsebene;
- Hospitationen, um das „Ticken“ des Schulbetriebes kennen zu lernen;
- Designworkshops mit den Schülerinnen und Schülern zur Ziel- und Ideenfindung (mit individueller Formulierung von Kritik und Wünschen, Prioritätensetzung der Gruppe, Exkursionen, maßstäblicher Bestandsaufnahme und Modellbau, Entwicklung von Wunschlernorten in Zeichnungen und Modellen, Diskussionen über Raumbedarf, Regelungen von Unfallkasse und Brandschutz, etc.);
- Aushandlungsrunden mit Schülerinnen und Schülern, Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern, Schulleitung.

Im Ergebnis dessen wird von den Fachleuten des Projektteam ein ausgezirkelter Entwurf entwickelt, der die Impulse der Schüler/innen aufnimmt und mit dem pädagogischen Organigramm und den Ressourcen an Raum- und Bauvolumen verbindet. Darauf folgen

- die Abstimmung des ausgearbeiteten Entwurfes mit den Schülerinnen und Schülern;
- eine Bauaktion mit den Schülerinnen und Schülern vor Ort, Materialien und Werkzeuge werden geliefert bzw. mitgebracht;
- ein Familienbautag mit „Kind und Kegel“ und gemeinsamem Mittagsbuffet,
- eine feierliche Einweihung sowie
- abschließende Feedbackschleifen.

Der Projektzeitraum an einer Schule umfasst die für jüngere Menschen überschaubare Zeitspanne von zwei Monaten mit zwei Schwerpunktwochen für Designworkshop und Bauaktion.

Derzeit ist die Finanzierung des Projekts nach dem Auslaufen der Förderung durch den Projektfonds ab Sommer 2016 offen.

(Im Projekt…) "… ging es um das Bauen von Ideen und Konzepten, die Überprüfung unserer Visionen vom Lernen und die Rückeroberung des Schulraums für die dort arbeitenden und lebenden Menschen. Die Schule wurde zu einer lernenden, sich selbst modellierenden Organisation, die sich, getragen von gemeinsam diskutierten Leitbildern in der angemessenen und wohltuenden Langsamkeit entwickeln durfte. Insofern passt "Gib mir mein Leben zurück" ganz gut." Markus Schega, Schulleiter der Nürtingen Grundschule

3.8 „Max – Artists in Residence an Grundschulen“

„Max“ ist ein Künstler/innenresidenzprogramm der Stiftung Brandenburger Tor in Kooperation mit der grund_schule der künste der Universität der Künste Berlin (UdK). In diesem Programm erhalten Künstler/innen für ein Jahr die Möglichkeit, ihr Atelier in eine Grundschule zu verlagern und dort vor Ort künstlerisch tätig zu werden und mit dem pädagogischen Personal der Schule zu kooperieren. Das Atelier in der Schule wird als ein Ort vielfältiger Begegnungen und Austauschprozesse zwischen Kunst und Schule sowie der individuellen künstleri-

schen Förderung von Schülerinnen und Schülern verstanden
(vgl. http://stiftungbrandenburgertor.de/max/)

Das Artists-in-Residence-Programm fördert die Ästhetische Bildung in der Schule über den Fachunterricht hinaus und integriert diese zugleich in den Schulalltag. Kinder und Lehrende erhalten über das „artists-in-residence"-Programm informelle Bildungsgelegenheiten und können sich für die eigene künstlerische Praxis wie auch die eigene Bildungspraxis anregen lassen. Künstler/innen lassen sich vom Alltag in der Schule und vom Austausch mit dem pädagogischen Personal und den Schülerinnen und Schülern für ihre künstlerische Arbeit inspirieren und profitieren von der Kooperation. Ein weiteres Ziel ist die Entwicklung eines kunstdidaktischen Konzeptes, das die künstlerische Praxis künftiger Lehrer/innen mit der ästhetischen (Selbst-) Bildungspraxis von Kindern verknüpft.

Das Programm startete zum Schuljahr 2015/16 zunächst mit drei Schulen (Nelson-Mandela-Schule, Picasso-Schule und Johann-Peter-Hebel-Schule). Es wird vom Beginn der Startphase an wissenschaftlich begleitet. Ziel dieser frühen Begleitung ist es, die gewonnenen Erfahrungen direkt in die zweite Programmphase einfließen zu lassen, in der das Programm sukzessive auf zehn bis zwölf Schulen ausgeweitet werden soll.

Das Programm ist zunächst auf eine Laufzeit von insgesamt fünf Jahren angelegt.

3.9 Erfahrungen mit Kultureller Bildung als Qualitätskriterium im Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin

Im Dritten Fortschrittsbericht ist berichtet worden, dass es Berlin als erstem Land in Deutschland gelungen ist, die kulturelle Bildung als Qualitätskriterium in den Handlungsrahmen Schulqualität einzustellen. Damit war beabsichtigt, die Qualitätsentwicklung an Schulen auf strategische Ziele des Rahmenkonzeptes zu orientieren, Bemühungen von Schulen um die Implementierung von kultureller Bildung in Prozesse von Schulentwicklung zu bestärken sowie Anstrengungen und Erfolge auf dem Gebiet der kulturellen Bildung im Rahmen der externen Evaluation durch die Schulinspektion zu würdigen.

Die kulturelle Bildung ist im Handlungsrahmen im Qualitätsbereich „Schulkultur" repräsentiert. Für die Qualitätsentwicklung in Bezug auf die kulturelle Bildung weist er folgende Indikatoren aus:

- Die Schule ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu kultureller Bildung;
- in Unterricht, Projekten und Schulleben wird die Gestaltungs- und Ausdruckskompetenz der Schülerinnen und Schüler gefördert;
- Möglichkeiten zu kulturellen Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Unterrichts werden von der Schule angeboten (z. B. Theatergruppen, Schulorchester und -bands, Ausstellungen);
- außerschulische Angebote (z.B. von Musikschulen, Volkshochschulen und Bibliotheken) werden regelmäßig genutzt;
- an der Schule gibt es Kooperationen mit externen Kulturpartnern und Institutionen (z.B. im Rahmen von TUSCH, TanzZeit, ErzählZeit, Jugendkunst- oder Musikschulen, bezirklichen Jugendkulturzentren, Museen, Galerien, Architektur- und Designbüros sowie anderen Kunst- und Kultureinrichtungen);
- Kulturelle Bildung ist Bestandteil des Schulprogramms.

Der Handlungsrahmen Schulqualität wurde zum Schuljahr 2013/14 in Kraft gesetzt.

Ob und inwieweit sich die mit dieser Entscheidung verbundenen Erwartungen erfüllt haben, lässt sich derzeit nur indirekt und punktuell beantworten (z. B. deutlich gewachsenes Interesse von Schulen an der Mitarbeit in Programmen wie z.B. dem Kulturagentenprogramm, vgl. die Ausführungen zur Zertifizierung der Kulturagentenschulen unter 3.2). Eine flächendeckende Untersuchung dazu gibt es nicht, zumal der Entwicklungszeitraum zu kurz ist, als dass belastbare Befunde möglich wären.

Die Berichte der Schulinspektion liefern diesbezüglich keine eindeutigen Aussagen. Dies erklärt sich folgendermaßen: Der Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin enthält Aussagen dazu, was von einer guten Schule erwartet wird und ist somit auch Grundlage für die Arbeit der Schulinspektion. Dabei werden jedoch die Indikatoren des Handlungsrahmens nicht in Gänze übernommen, sondern in Qualitätsmerkmalen gebündelt, die dazu geeignet sind , die Komplexität der Schule zu erfassen und den Stand der Qualitätsentwicklung zurückzumelden. Der Handlungsrahmen bietet in seiner Ausführlichkeit den Schulen viele Anregungen. Dabei wird erwartet, dass Schulen selbst Schwerpunktsetzungen vornehmen, die im Schulalltag sichtbar werden und nachhaltig wirken. Die Indikatoren der Schulinspektion, die Aufschluss geben können zu diesen Themenfeldern, sind deshalb allgemeiner formuliert als die des Qualitätskriteriums für kulturelle Bildung. So ist für die Schulinspektion beispielsweise relevant, ob an einer Schule Projekte/Projektwochen/Veranstaltungen durchgeführt werden oder mit externen Partnern kooperiert wird. Da die Schulen die Schwerpunkte ihrer eigenen Entwicklung selbst bestimmen, haben sie die Möglichkeit, aus einer Vielzahl an Projekten und Kooperationen, das bzw. die für sie sinnvollen auszuwählen. Aus diesem Grund kann es bei der Perspektive der Schulinspektion erst im zweiten Schritt darum gehen zu erfragen, welche inhaltlichen Schwerpunkte die Schule setzt wie z.B. Demokratieerziehung, kulturelle, interkulturelle oder Bildung für nachhaltige Entwicklung u.a.m. Das Engagement von Schulen z. B. im Rahmen besonderer Programme oder Initiativen wie „Kulturagenten für kreative Schulen“ oder dem „Landesprogramm für die gute gesunde Schule“ werden bei der Rückmeldung der Schulinspektion an die Schule im Inspektionsbericht berücksichtigt.

Zahlreiche von der Schulinspektion genutzte Indikatoren weisen Schnittmengen zu den Indikatoren auf, die für die kulturelle Bildung ausgewiesen wurden. Die Erhebung der Schulinspektion im Zeitraum zwischen 2011 und 2015, im Rahmen derer insgesamt 478 Schulen inspiziert wurden, lässt erkennen, in welchem Maße solche Qualitätsmerkmale im schulischen Alltag als wichtig angesehen werden. So beträgt der kumulative Wert (Summe der Angaben zu den Werten „trifft zu“ und trifft „eher zu“) für die Implementierung fachübergreifender und fächerverbindender Projekte in den Unterricht 68,2 %. Für die systematische Nutzung von Lernerfahrungen, die an außerschulischen Lernorten gewonnen worden sind, wurden 80,8 % ermittelt, für projektorientiertes Arbeiten 77,4 %, den Stellenwert besonderer Projekte im schulischen Leben 63,5 %, die Würdigung besonderer Schüleraktivitäten 80,4 %, die Existenz regelmäßiger Schulveranstaltungen 95,5% und die systematische Förderung von Präsentationskompetenz der Lernenden 92,6%.

Noch liegen keine Vergleichszahlen vor. Es bleibt abzuwarten, ob der weitere strukturelle Ausbau der Angebote zur kulturellen Bildung abzulesen sein wird auch in veränderten Werten zu diesen allgemeinen Indikatoren.

Handlungsfeld 4: Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung und andere Qualifizierungsinitiativen

Die Arbeit im Berichtszeitraum hat bestätigt, dass die Fortbildung aller in diesem Feld Tätigen eine wichtige Voraussetzung dafür darstellt, dass die durch die zusätzlichen Angebote initiierten Entwicklungen zu Strukturveränderungen führen und damit Teil der Alltagspraxis in den Bildungs-, Jugend- und Kultureinrichtungen werden. Daraus resultiert ein ständig wachsender Qualifizierungsbedarf in allen Akteursgruppen. Im Handlungsfeld 4 werden nur die Qualifizierungsmaßnahmen dargestellt, die sich als eigenständige Angebotsformate entwickelt haben. Fortbildungsangebote, die Bestandteil konkreter Projekte sind, also im Rahmen von TUSCH, TanzZeit, ErzählZeit, von TuKi (hier vor allem Kontext Kita), FRATZ, SING!, Querklang, „Max – Artist in residence“ und anderen Projekten angeboten werden oder sich auf die Arbeit eines Geschäftsfeldes wie z. B. des Projektfonds beziehen, wurden bereits im Kontext der jeweiligen Berichterstattung behandelt.

4.1 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld frühkindlicher Bildung

Berlin fördert derzeit ca. 2350 Kitas mit ungefähr 146.700 Kita-Plätzen (Stand: 31.12.2015). Die Anzahl der Kitas wächst seit Jahren stetig, was eine besondere Herausforderung für die Umsetzung einer qualitativ guten Betreuung, Erziehung und Bildung aller Kita-Kinder darstellt. Das Berliner Bildungsprogramm für Kitas, das pädagogische Grundlage für alle mit öffentlichen Geldern geförderten Kindertagesbetreuungseinrichtungen ist, wurde 2014 aktualisiert. Danach ist frühkindliche Bildung Aneignung und Gestaltung von Welt, wird Bildung als ein aktiver, sinnlicher, sozialer und lustvoller Prozess verstanden. Die Bildungsbereiche „soziales und kulturelles Leben“ sowie „Kunst“ sind darin differenzierter ausgestaltet und haben einen hohen Stellenwert im Bildungsprogramm. Sie sollen in den Kitas alltagsintegriert und in Verbindung mit allen anderen Bildungsbereichen wie „Sprache“, „Naturwissenschaften“ oder „Gesundheit“ umgesetzt werden. Der Bereich „Kunst“ beinhaltet im aktualisierten Bildungsprogramm neben dem bildnerischen Gestalten und der Musik ausdrücklich auch das Theaterspiel. Es wird betont, dass die ästhetische Bildung als Methode verstanden wird, die Welt neu zu verstehen, ein Weg, die Welt zu durchdringen und seinen Platz darin zu finden.
Das Feld der frühkindlichen kulturellen und künstlerischen Bildung konnte seit 2013 gestärkt und weiter entwickelt werden, unter anderem durch die Förderung von TuKi und dem KinderKünsteZentrum (vgl. 2.3 und 2.4) ab 2014 aus dem Haushalt von SenBildJugWiss. Beide Formate haben als Kooperationsprojekte, gefördert durch den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung, begonnen und seither eine stetig wachsende Anzahl an Kitas, Erzieher/innen und auch Eltern erreicht. Beide Formate werden in Fachkreisen im Bereich frühkindlicher kultureller Bildung über Berlin hinaus als wegweisend und innovativ angesehen und tragen damit zur Wahrnehmung Berlins als Ort der kulturellen Bildung von Anfang an bei.

Neben dem Heranführen der Kita-Kinder an die Kunst liegt ein wichtiger Schwerpunkt auf der Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte, so dass deren spezifischen Fachkenntnisse, Erfahrungen und Fähigkeiten ein zunehmend künstlerisches Profil erhalten. Auch die Künstler/innen erhalten die Möglichkeit, ihre pädagogischen Kompetenzen zu erweitern. Die Gruppe der Jüngsten stellt für viele Künstler/innen ein recht neues, spannendes Feld dar.

Das Praxisunterstützungssystem im Kita-Bereich fördert seit einigen Jahren das Projekt „Aus der Praxis für die Praxis – Konsultationskitas des Landes Berlin“. Diese Kitas setzen die verschiedenen Bereiche des Berliner Bildungsprogramms in einer hohen Qualität um und bieten Konsultationen für alle fachlich Interessierten an. Das Angebot wird insbesondere von ange-

henden pädagogischen Fachkräften aus den Fachschulen genutzt. Im Jahr 2015 konnte eine erste Konsultationskita mit dem Schwerpunkt Kunst aufgebaut werden.

Fortbildungsangebote des Sozialpädagogischen Fortbildungsinstituts Berlin Brandenburg (SFBB)

Das SFBB führt im Auftrag von SenBildJugWiss Fort- und Weiterbildungen in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern durch; u.a. auch im Feld frühkindliche Bildung. Grundlage ist hierbei das Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. Für die inhaltlichen Ausrichtungen der Fort- und Weiterbildung wird die kulturelle Bildung mit allen Aspekten des Bildungsprogramms verknüpft und verschränkt.

- Grundlegend für die Gestaltung von Bildungsprozessen in der frühen Kindheit sind bildungsbereichsübergreifende pädagogisch-methodische Aufgaben und Handlungsformate, Forschendes Lernen und Projekte planen und gestalten in den Kinderbetreuungseinrichtungen, die sich insgesamt als Lern-, Bildungs- und Forscherwerkstätten verstehen;
- für die Bedeutung kultureller Bildung in Bezug auf die Aspekte Inklusion, Partizipation und Demokratiebildung gilt, die vorhandene Heterogenität zu respektieren und für Bildungsprozesse zu nutzen, alle Kinder in ihren individuellen Bildungsprozessen zu begleiten und am sozialen Leben in der Kindertageseinrichtung teilhaben zu lassen und Barrieren, die Kinder in ihren Gestaltungs- und Erkenntnisprozessen behindern, zu beseitigen;
- anregungsreiche Räume zu gestalten: Räume, die das eigenaktive und kreative Tätigsein der Kinder ermöglichen und die vielseitigen Sinneserfahrungen der Kinder berücksichtigen;
- mit Künstlerinnen und Künstlern vielfältiger Kunstsparten in der Kindertagesbetreuung zu kooperieren; Kooperationen mit kulturellen Institutionen und Projekten wie Museen, KinderKünsteZentrum, TUKI, ErzählZeit und Landesmusikakademie, die neue Wege für Bildungsangebote zur kulturellen Bildung in der frühen Kindheit gehen.

Die beschriebenen Ziele und Inhalte zur kulturellen Bildung wurden seit 2013 in verschiedenen Formaten der Fort- und Weiterbildung umgesetzt:

- In zahlreichen zwei- bis dreitägigen praxisorientierten Seminaren wie beispielsweise zur „Bildsprache der Kinder“, „Arbeit in Projekten basierend auf der Reggiopädagogik“ und „Bildnerischem Gestalten mit Musik und Bewegung“;
- In längeren Fortbildungsformaten, die mit verschiedenen Bildungsbereichen verknüpft sind wie z.B. „Kunst in der Kita, eine praxisorientierte Fortbildung“ in der Kunst und Ökologie oder Kunst und Essen modular bearbeitet werden, „Inklusion durch Kunstprojekte in der Kita“ und „Forschend unterwegs – vielseitige Wege zum entdeckenden Lernen“;
- In Fortbildungsangeboten des SFBB mit verschiedenen Kooperationspartnern wie :
- Der Landesmusikakademie: vielfältige Angebote zu musikalischen Themen wie z.B. „Sprachförderung und Musik für Kinder mit Migrationshintergrund“, „Kinder – Kita – Klassik“, „Musikatelier Klangraum“, „Tanz als Kommunikationsform – über Bewegung zum sozialen Lernen“;

- Dem KinderKünsteZentrum: praxisorientierte Angebote für Künstler/innen und Erzieher/innen, z.B. „Kreativer Umgang mit dem Sprachlerntagebuch“ oder auch speziell für die jüngsten Kinder wie z.B. „Kunst mit Kindern bis zu 3 Jahren“ (vgl. 2.4);
- Dem Projekt Theater und Kitas (TUKI): Seit 2013 wurden 18 Veranstaltungen für die Erzieherinnen, die in den TUKI-Projekt-Kitas arbeiten, wie Werkstätten zu speziellen Themen und Fortbildungen zu übergreifenden Themen, so z.B. „Ästhetische Potentiale kindlicher Spielformen“ oder „Implementierung des Theaterschwerpunktes in das Kitakonzept“ vom SFBB unterstützt.

Das KinderKünsteZentrum als Kompetenzzentrum der frühkindlichen Bildung

Eine der wichtigen Aufgaben des KinderKünsteZentrums ist es, pädagogische Fachkräfte anzuregen, zu unterstützen und zu qualifizieren. Zugleich erhalten die Künstler/innen die Möglichkeit, sich mit den Besonderheiten der Arbeit mit kleinen Kindern vertraut zu machen und diesbezüglich pädagogisch zu qualifizieren. Bei allen Projekten spielt die Möglichkeit der Partizipation aller Akteure eine wichtige Rolle.

Projekte mit und für Kitas im Kompetenzzentrum für frühkindliche ästhetische Bildung bzw. in den beteiligten Kitas:

- Das KinderKünsteZentrum steht allen Berliner Kindertageseinrichtungen für die Durchführung von Kinder-Kunst-Projekten in Kooperation mit Künstlerinnen und Künstlern zur Verfügung. Die fortlaufende Kommunikation und Reflexion zwischen Künstlerinnen/Künstlern und pädagogischen Fachkräften sind für den Erfolg der Projekte von hoher Bedeutung, ebenso die kontinuierliche Fortbildung aller Akteure. Zahlreiche Fachgruppen besuchen die Ausstellungen, darunter aus Erzieher/innenfach- und –Hochschulen auch Pädagoginnen und Pädagogen aus anderen Ländern sowie aus dem Ausland wie z.B. Dänemark, Italien, Frankreich, Japan und China;
- 2012 wurde mit Unterstützung der PwC-Stiftung vom KinderKünsteZentrum das Netzwerk frühe kultureller Bildung gegründet, das bis heute fortgeführt wird;
- Die Erfahrungen aus den Workshops, die Vorgehensweisen und verwendeten Materialien der Künstler/innen werden in Dokumentationen festgehalten – als reich illustrierte DIN-A4-Broschüren, teilweise auch als Film-Dokumentation. Die Broschüren können zum Selbstkostenpreis von interessierten Erzieher/innen und Eltern erworben werden;
- Das KinderKünsteZentrum kooperiert mit der Alice Salomon Hochschule - Fachbereich Erziehung und Bildung in der Kindheit der Fachhochschule Potsdam - Fachbereich Bildung und Erziehung in der Kindheit, dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg SFBB, dem Institut für Kunst im Kontext an der UdK, den Volkshochschulen sowie mit den Projekten TUKI und ErzählZeit.

Qualifizierung von Erzieherinnen/Erziehern und Künstlerinnen/Künstlern im Kinderkünstezentrum

In Kooperation mit dem KinderKünsteZentrum führte das SFBB in den Jahren 2013, 2014 und 2015 jeweils achttägige praxisorientierte Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher, Künstlerinnen und Künstler durch mit dem Ziel, das künstlerische und pädagogische Know-how der verschiedenen Berufsgruppen zu verknüpfen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen standen die Bedeutung der künstlerisch-ästhetischen Bildung in der frühen Kindheit und die

gemeinsame Entwicklung eines Kunstprojekts. 2014 startete zusätzlich die fünftägige Fortbildung „Kunst mit Kindern bis zu 3 Jahren“, die wegen großer Nachfrage auch 2015 durchgeführt wurde. Ebenso wurde die bereits 2012 erfolgreich durchgeführte dreitägige Fortbildung „Kreatives Sprachlerntagebuch“ in den Folgejahren weitergeführt, wegen hoher Nachfrage bis zu dreimal pro Jahr. Seit 2014 führte das KinderKünsteZentrum zudem im Auftrag von verschiedenen Trägern Team-Fortbildungen zu ausgewählten Themen durch.

Die Carusos – Jedem Kind seine Stimme

ist die Qualitätsmarke des Deutschen Chorverbands für das kindgerechte Singen in Kindergärten und Kindertagesstätten. Ziel des Programms ist es, dass das Singen (wieder) ein selbstverständlicher Bestandteil im Alltag von Vorschuleinrichtungen wird. Das Programm „Die Carusos“ gibt es in ganz Deutschland. Bundesweit gelten die gleichen Maßstäbe und Anforderungen für Kitas. Das Programm zertifiziert Kitas, deren musikpädagogische Arbeit durch bestimmte Qualitätsstandards charakterisiert ist. Auf dem Weg zur Zertifizierung werden die Kitas extern begleitet und unterstützt. Zur Qualifizierung der Mitarbeiter/innen an Kitas wurde ein Fortbildungsprogramm entwickelt, das zwischen 2012 und 2014 in Berlin erstmals durchgeführt wurde.

Ziel des zweijährigen berufsbegleitenden Kurses war es,

Fachkräfte an Kitas zu befähigen, musikbezogene Aktivitäten mit fünf- bis achtjährigen Kindern dauerhaft in den Alltag zu integrieren, die musikbezogenen Fertigkeiten der Teilnehmer/innen weiter zu entwickeln und diese aus musikdidaktischer Perspektive für das Singen mit Kindern im Alltag zu qualifizieren.

Im 2012 startete der auf zwei Jahre angelegte Fortbildungskurs in Berlin erstmalig mit 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Der Kurs wurde im ersten Jahr aus dem Projektfonds Kulturelle Bildung, FS 2 gefördert. Im zweiten Jahr konnte der Kurs durch privatwirtschaftliche Unterstützung sowie aus Eigenmitteln des Deutschen Chorverbandes finanziert werden. Das Curriculum wurde dabei ausgiebig erprobt und kritisch reflektiert. Die Teilnehmerbefragung ergab eine positive Resonanz.

Eine Fortsetzung ab Herbst 2014 erfolgte nicht , was insbesondere wegen der Praxisnähe der regelmäßigen Coachings von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des ersten Kurses sowie potentiellen Interessenten an weiteren Kursen sehr bedauert wurde.

Eine Fokussierung der Fortbildungsinhalte auf die Bedürfnisse und Rahmenbedingungen von Fachkräften, die mit fünf- bis achtjährigen Kindern arbeiten und deren Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Primarstufe betreuen, ist wegen der Möglichkeiten zur Begleitung des Übergangs ein wichtiger Ansatz.

Die Durchführung des Fortbildungskurses wurde wissenschaftlich begleitet, die Publikation des Curriculums ist konzipiert, eine Umsetzung aus Ressourcengründen derzeit nicht zu leisten. Diese würde die Voraussetzung dafür darstellen, dass die Erfahrungen aus dem in Berlin praktizierten Modell handlungsleitend werden ggf. auch für andere Länder oder institutionelle Zusammenhänge.

4.2 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld der Schule

Kulturbeauftragte an Schulen

Schulen öffnen sich zunehmend ihrem Umfeld und gewinnen Jugendeinrichtungen ebenso wie Kulturinstitutionen als verlässliche Kooperationspartner. Damit Maßnahmen der Kooperation zwischen unterschiedlichen Akteuren innerhalb und außerhalb von Schule auf sinnvolle Weise koordiniert und mit den zentralen Zielen einer Schule verknüpft werden können, braucht es an der Schule eine Person, die diese Koordination verantwortet. Auf diese Weise können die Ressourcen der Schule und bestehende Potentiale von Unterricht und Ganztag (z. B. Rhythmisierung des Schultags, Projektarbeit, Kooperation mit schulexternen Expertinnen und Experten, fächerverbindendes und fachübergreifendes Lernen, Schaffung von Lernbereichen) besser genutzt werden, gelingt es besser, bezirkliche und regionale Netzwerke im Feld inter- und kultureller Bildung einzubeziehen.

Im Zusammenhang mit kultureller Bildung als einem möglichen Schwerpunkt von Schulentwicklung werden an den Schulen Lehrkräfte gebraucht, die den Auftrag haben, die Aktivitäten unterschiedlicher externer Partner mit denen der Lehrkräfte und des übrigen pädagogischen Personals in einer für die Entwicklung der Schule sinnvollen Weise abzustimmen und zu koordinieren. Diese sogenannten Kulturbeauftragten fungieren zum einen als schulinterne Ansprechpartner/innen und Expertinnen/Experten für die Verankerung der kulturellen Bildung im Schulprogramm. Sie halten einen ständigen Kontakt zur Schulleitung und reagieren auf Bedürfnisse, Bedarfe und Potentiale aller am schulischen Leben beteiligten Personengruppen. Darüber hinaus sind sie erste Ansprechpartner/innen für externe Experten/Expertinnen aus Kunst und Kultur, für Schüler/innen ebenso wie für Eltern.

Die Erfahrungen der Arbeit seit 2008 belegen, dass es für die Arbeit mit Kulturbeauftragten drei wichtige Voraussetzungen gibt,

- klare Formulierung eines Auftrags;
- Ausstattung mit einer zeitlichen Ressource sowie
- externe Prozessbegleitung und Fortbildung.

Fehlen diese Voraussetzungen oder sind sie nicht vollständig, so besteht die Gefahr, dass engagierte Akteure, die diese Aufgabe übernehmen, sich verschleißen und eingeleitete Veränderungen nicht strukturell verankert werden.

Kulturbeauftragte im Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“

Das Programm „Kulturbeauftragte für kreative Schulen“ garantiert die genannten Rahmenbedingungen sowohl im Modellprogramm (2011-2015) als auch im Berliner Landesprogramm (Vorbereitungsphase 09/2015-01/2016, Start des Programms 02/2016), wobei das Konzept des Modellprogramms die Fortbildung der Kulturbeauftragten nicht vorsah. Mit Bezug auf die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des ZOOM-Projektes aus dem Programm „Künste und Schulen – Partnerschaften in Berlin“ (Kulturprojekte Berlin GmbH 2011) wurde in Berlin entschieden, für diese wichtige Aufgabe Mittel aus dem Bildungshaushalt einzusetzen. Berlin war das einzige Land, das diese auch im Nachhinein als richtig zu bewertende Entscheidung getroffen hat. Mit der prozessbegleitenden Fortbildung der Kulturbeauftragten war die DKJS betraut, die im Auftrag des Programmträgers, der FORUM K&B GmbH, zugleich auch das Programmbüro gestellt und seit September 2015 im Landesprogramm die Trägerschaft hat. Die DKJS kooperiert für die Fortbildung der Kulturbeauftragten mit dem

LISUM Berlin-Brandenburg, das in diesem Zusammenhang verantwortlich ist für alle inhaltlichen Fragen zum Thema Schulentwicklung (Absicherung der Ressourcen durch eine Projektvereinbarung zwischen LISUM und Bildungsverwaltung).

Die Qualifizierungsangebote orientieren sich an folgenden Themenschwerpunkten:

- Klärung der Aufgaben eines Kulturbeauftragten, Erarbeitung entsprechender Rollenmodelle;
- Vermittlung und Einsatz von Steuerungs- und Planungsinstrumenten;
- Grundlagen des Projektmanagements;
- Bausteine und Aspekte der Prozessbegleitung;
- Vermittlung von Kommunikations- und Moderationstechniken;
- Einführung in Grundlagen von Netzwerkarbeit sowie Kooperationskultur;
- Instrumente für Wissensmanagement und Multiplikationsmethoden;
- Instrumente kollegialer Prozessreflexion und Dokumentation.

Das Fortbildungskonzept für die Kulturbeauftragten wird bedarfsgerecht entwickelt und kontinuierlich fortgeschrieben. Die Fortbildungsmodule bieten sowohl thematische Bezüge und Angebote im Kontext künstlerischen Arbeitens in der Schule als auch systematische Unterstützung für Prozess- und Entwicklungsaufgaben. Das erworbene Wissen und die Erfahrungen der Kulturbeauftragten, aber auch die Ergebnisse aus dem Gesamtprogramm und der Arbeit der Kulturagenten werden sukzessive in die Angebote und Veranstaltungen eingebunden. Für die Arbeit im Landesprogramm ist die große Heterogenität der Teilnehmer/innen im Hinblick auf ihre Erfahrungen charakteristisch. In den vier Jahren des Landesprogramms werden mit den Qualifizierungsangeboten nicht nur unterschiedliche Akteursgruppen aus den beteiligten Programmschulen angesprochen, sondern auch Lehrer/innen aus Schulen, die (noch) nicht oder nicht (mehr) am Programm teilnehmen, aber einen Schwerpunkt in der kulturellen Bildung setzen. Zusätzlich werden Schnittstellen zwischen den Qualifizierungsangeboten für die Kulturbeauftragten aus dem Landesprogramm und anderen Qualifizierungsangeboten (z.B. Implementierung des neuen Rahmenlehrplans) identifiziert und gestaltet werden. Zudem werden zentrale Bildungsthemen- bzw. Herausforderungen (Sprachbildung, Medienbildung, Demokratieerziehung, Inklusion u.a.) systematisch aufgegriffen und eingebunden.
Die Qualifizierung der Kulturbeauftragten ist ein zentraler Baustein im Landesprogramm, der regelmäßig reflektiert und entsprechend modifiziert wird. Es geht grundsätzlich um Empowerment, darum, die teilnehmenden Lehrer und Lehrerinnen darin zu bestärken, sich ihrer Aufgaben in den Schulen und gegenüber ihren Kollegen und Kolleginnen bewusst zu sein.

<u>KontextSchule</u>

Die KontextSchule ist ein modular aufgebautes Fortbildungsformat, im Rahmen dessen seit Herbst 2009 erst in Jahreslehrgängen, seit 2014 in zweijährigen berufsbegleitenden Lehrgängen jeweils zwölf Lehrkräfte und zwölf Künstler/innen bzw. Mitarbeiter/innen aus Kultureinrichtungen gemeinsam für die Zusammenarbeit im Feld kultureller Bildung an Schulen fortgebildet werden. Bis Ende 2013 wurde die KontextSchule aus Kompensationsmitteln des Bundes finanziert, seit dem Jahr 2014 wird sie aus dem Bildungshaushalt gefördert. Das Format KontextSchule wurde im Auftrag von SenBildJugWiss vom Förderverein Kunst im Kontext e.V. am Institut für Kunst im Kontext der UdK Berlin konzipiert und projektbegleitend weiterentwickelt.

Die gemeinsame Qualifizierung in der KontextSchule fokussiert

- auf die Stärkung der unterschiedlichen professionellen Kompetenzen der Teilnehmer/innen im Hinblick auf Kommunikation, kollaboratives Arbeiten, Dokumentation und Reflexion sowie auf Organisation und Koordination bei der Realisierung gemeinsamer Vorhaben;
- die Etablierung einer forschenden Haltung bei den Teilnehmenden gegenüber der eigenen Arbeitspraxis, dem Arbeitsalltag und auch in Bezug auf die systemische und gesellschaftliche Bedingtheit der Arbeit im Kontext Schule.

Mittelbar und auf längere Sicht trägt die KontextSchule so zur Weiterentwicklung der Institution Schule und der künstlerischen und pädagogischen Berufsfelder sowie des Diskurses über (kulturelle) Bildung bei.

Nach vier erfolgreichen Jahreslehrgängen fand im Herbst 2013 eine Tagung mit dem Titel "Fragen ans Curriculum. Künstlerische Wissensproduktion im Kontext Schule" statt, die darauf abzielte, die bisherigen Erfahrungen kritisch zu reflektieren und sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie konzeptionell auf gesellschaftliche Veränderungen und damit veränderte Bedarfe reagiert werden kann. Im Fokus standen das fachübergreifende künstlerisch-edukative Forschen und damit auch die Frage nach Kooperationen nicht nur zwischen Lehrkräften und Kulturschaffenden, sondern in der Schule auch zwischen Lehrkräften unterschiedlicher Fächer. Die Ergebnisse der Arbeitstagung wurden in einem Buch dokumentiert (Rote Reihe der UdK Berlin), das im April 2016 in der ifa-Galerie Berlin vorgestellt wird.

Im Ergebnis der Tagung erfolgte ein Relaunch des Konzeptes. Die Ausweitung der KontextSchule auf zwei Schuljahre ermöglicht eine intensivere Phase des gegenseitigen Austauschs und Kennenlernens im Vorfeld der künstlerisch-edukativen Kollaborationen. In KontextSchule 5 (2014 – 2016) steht den Tandems und Teams zudem ein Betrag von 500 € pro Teilnehmer/in (paritätisch aus dem Budget der KontextSchule sowie aus dem Budget der beteiligten Schulen) für die Realisierung der im Team geplanten Arbeitsvorhaben an den Schulen zur Verfügung, womit erstmals garantiert wird, dass die Projekte an den Schulen der Teilnehmer/innen auch stattfinden. Dies bietet den Vorteil einer kollektiv begleiteten, reflektierten und dokumentierten Umsetzung, Voraussetzungen dafür, dass Erfahrungen nachhaltiger verankert werden. KontextSchule 5 legt zudem das Augenmerk auf das Arbeiten im Netzwerk und darauf, eine Kontinuität im gemeinsamen Nachdenken und Handeln im Feld der kulturellen Bildung zu ermöglichen. Sie wurde auf einer neu gestalteten Website dokumentiert und soll für die Durchführung im nächsten Zyklus ins Englische übersetzt werden, um so Kommunikationsbarrieren abzubauen und den Kreis potentieller Adressaten und Adressatinnen zu vergrößern (http://www.kontextschule.org/).

4.3 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit

Fortbildungsangebote des Sozialpädagogischen Fortbildungsinstituts Berlin Brandenburg (SFBB)

Das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg (SFBB) führt im Auftrag der Jugendverwaltung Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe durch. Ein Schwerpunkt der Fortbildungsangebote für Fachkräfte der Jugend- und Jugendsozialarbeit ist der Bereich „Jugendkultur und Medien“, der u.a. sowohl theaterpädagogische

als auch medienpädagogische Qualifizierungen anbietet. Ein Beispiel war in 2014 das Projekt „Gesellschaftliches Engagement von Jugendlichen in Jugendfreizeiteinrichtungen und mobiler Jugendarbeit“, das in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung durchgeführt wurde. In diesem Rahmen wurden Fachkräfte zu Beratern und Beraterinnen für Partizipation qualifiziert, die dann wiederum Teams in Jugendfreizeiteinrichtungen bei der Förderung gesellschaftlichen Engagements von benachteiligten Jugendlichen unterstützten. Hier wurden auch Methoden der kulturellen Jugendbildung angewandt.

„Kombischulung ePartizipation in der Jugendkulturarbeit/Kulturellen Bildung“

Die „KombiSchulung „ePartizipation in der Jugend(kultur)arbeit/Kulturellen Bildung“ oder auch kurz „KombiSchulung eKultur“ wurde in der Zeit vom September 2014 bis Dezember 2015 von der LKJ Berlin organisiert und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Diese Schulung entstand aufbauend auf das Projekt „Jugendkultur bewegt“, weil eine Fortbildungslücke im Bereich ePartizipation in der Jugendkulturarbeit / Kulturellen Bildung festgestellt worden war.

Im Rahmen des Projekts wurden vier Kombischulungen mit Jugendlichen und Fachkräften bundesweit durchgeführt. Weiterhin wurde ein Konzept für eine inklusive, gender- und diversitysensible Kombi-Schulung "ePartizipation in der Jugend(kultur)arbeit/Kulturellen Bildung" entwickelt und in vier Durchläufen erprobt.

Ergebnisse sind:

- ein Curriculum „Methodenset Barcamp-Schulung“ (liegt als Print-Ordner, als PDF sowie OER vor (http://lkj-berlin.de/methodenset-barcamp/);
- vier Kurzfilme zu den Themen ePartizipation, Inklusion, Open Educational Ressource (OER);
- Umsetzung einer barrierearmen Gestaltung des Barcamptools „Camper“ (https://barcamptools.eu/).

Das wichtigste Resultat dieses Projektes ist das „Methodenset Barcamp“, das als Print-Ordner vorliegt, aber auch als sogenanntes OER Material (Open Education Resources) zur Verfügung steht. Dieses soll die Methode Barcamp in ihren Strukturen fördern und verankern und Fachkräfte und ihre Zielgruppe qualifizieren und zu neuen Ansätzen ermutigen. Das Methodenset Barcamp-Schulung ist in der Kategorie „Bildungsbereich The Great Wide Open“ Preisträger für den OER-Award 2016. Der OER-Award ist der erste große Wettbewerb zu Open Educational Resources im deutschsprachigen Raum. Im Vordergrund steht dabei das Ziel, die Sichtbarkeit und Anerkennung für Akteurinnen und Akteure sowie Angebote zu stärken.

4.4 Die Qualifizierungsinitiative des BMBF – Konzepte Berliner Institutionen

In den letzten Jahren hat sich der Bund im Feld der kulturellen Bildung sehr engagiert. Neben dem Programm „Kultur macht stark! – Bündnisse für Bildung“ wurde eine Qualifizierungsoffensive für Künstler/innen und Kulturschaffende eröffnet, die im Bereich der kulturellen Bildung tätig sind oder tätig werden wollen. Sechs der insgesamt 14 Qualifizierungsvorhaben für Künstler/innen und Kulturschaffende finden in Berlin, in Verantwortung Berliner oder in Berlin ansässiger Institutionen oder/und in Kooperation mit ihnen statt.

Drei Vorhaben werden von der Alice Salomon Hochschule bzw. unter ihrer wissenschaftlichen Begleitung durchgeführt, eines am Career-College der Universität der Künste Berlin. Darüber hinaus beteiligt sind die Stiftung SPI Berlin, die WeTeK Berlin GmbH und Mitspiel-

gelegenheit e.V. Der Kompetenzkurs Bildung – Kultur – Kooperation, der in der Verantwortung der Bundesvereinigung für kulturelle Jugendbildung (BKJ) liegt und in Kooperation mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung durchgeführt wird, findet zu großen Teilen in Berlin und mit Kulturschaffenden aus Berlin statt. Er wird flankiert von einem Expertensymposium, in dem weitere Berliner Expertise sehr gut vertreten ist.

Die Berliner Vorhaben konzentrieren sich auf die Qualifizierung von Kulturschaffenden für die Kooperation mit Fachkräften der frühkindlichen Bildung, auf den Übergang von der Kita in die Grundschule sowie auf Arbeitsgebiete der kulturellen Bildung, in denen digitalen Medien eingesetzt bzw. genutzt werden.

ARTPAED Kulturelle Bildung in Offenen Settings

Der Zertifikatskurs ARTPAED, soll durch die pädagogische Qualifizierung von Künstlerinnen/Künstlern und Kulturschaffenden zur Weiterentwicklung der kulturellen Bildung in Offenen Settings beitragen. Künstlerische Arbeitsweisen sollen in die Entwicklung innovativer didaktischer Konzepte einbezogen sowie spartenübergreifende Kooperationen unter den Teilnehmenden gefördert werden.
Das Pilotprojekt ARTPAED entwickelt Arbeitsweisen für verschiedene außerschulische Orte der kulturellen Bildung in drei Durchgängen:

1. Durchgang (2015): Orte informeller & nonformaler Bildung (Jugendarbeit, soziokulturelle Zentren);
2. Durchgang (2015/16): Ausgegrenzte Räume (u.a. Strafvollzug, Projekte für Geflüchtete);
3. Durchgang (in Planung für 2016/17): Internationale Jugendbegegnung.

Die Weiterbildung wird stark nachgefragt (80-100 Bewerbungen/Durchgang). Während der Pilotphase können insgesamt 60 Teilnehmer/innen aus unterschiedlichen künstlerischen Sparten qualifiziert werden. Durch die Vernetzung zu profilierten Partnern aus der kulturellen Jugendbildung bietet ARTPAED enge Kontakte zu und Kooperationsmöglichkeiten mit der Praxis. Die Weiterbildung wird im Verbund von der Alice Salomon Hochschule Berlin und der WeTeK Berlin gGmbH realisiert und wissenschaftlich evaluiert.

LernKünste – Kulturelle Bildung mit bildungsmarginalisierten Jugendlichen

Das Weiterbildungsangebot „LernKünste“ hat als Verbundprojekt der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH Berlin) und Act e.V. das Ziel, kulturelle Bildung mit dem Fokus auf bildungsmarginalisierte Jugendliche innovativ und qualifiziert zu entwickeln. Der Zertifikatskurs richtet sich an Künstlerinnen und Künstler aus allen Sparten und möchte die Teilnehmenden befähigen, mit dieser Zielgruppe ihre kulturellen Bildungsangebote insbesondere im schulischen Bereich umzusetzen.

Das Projekt LernKünste realisiert die Entwicklung, Erprobung und wissenschaftliche Begleitung eines dreistufigen Zertifikatskurses in zwei Durchgängen (1. Durchgang April 2015 bis Juli 2016, 2. Durchgang Dezember 2015 bis April 2017). Grundlage ist eine stärke-orientierte Pädagogik der Anerkennung, die auf Selbstwirksamkeit, Partizipation und Inklusion setzt. Die Weiterbildung beinhaltet eine biografische Theaterarbeit und mündet in eine interdisziplinäre Produktion.

Es nehmen insgesamt 50 Künstlerinnen und Künstler aus allen Bereichen teil. Die Weiterbildungsmodule werden qualitativ evaluiert. Besonders hervorzuheben sind die Ergebnisse filmischer Erforschung. Sämtliche Ergebnisse der Begleitforschung fließen in die Lehre und Weiterbildung mit ein.

„aesth paideia“ - Kulturelle Bildung in der Kita

Die forschende Weiterbildung „aesth paideia“, zertifiziert durch die ASH Berlin, qualifiziert Künstler/innen und Kulturschaffende für die ästhetisch-künstlerisch begründete kulturelle Bildung in der frühen Kindheit. In Bezugnahme auf aktuelle Bildungstheorien zur frühen Kindheit werden künstlerische Erkenntnis- und Verfahrensweisen in ästhetisch begründete Didaktikformate für die Elementarpädagogik transformiert. Hierbei steht das Konzept „Ästhetische Forschung“ nach Helga Kämpf-Jansen im Zentrum. Zugleich finden die einzelnen künstlerischen Sparten in ihrer Spezifik ebenso wie übergreifende Bildungsaspekte Berücksichtigung. Die Weiterbildung erfolgt unter Bezugnahme auf das Berliner Bildungsprogramm. Das Forschungsprojekt „aesth paideia“ führt in den Jahren 2014 – 2017 zwei Weiterbildungskurse von je 10 Monaten/280 Stunden durch. Die Weiterbildung umfasst zwei Phasen. In der ersten Phase liegt als Format der Theorie-Praxis-Reflexion der Fokus auf Theorie-Inputs in Verschränkung zur Ästhetischen Praxis der Professionen. Die zweite Phase setzt thematisch wie praktisch den Praxistransfer ins Zentrum, bei dem die Konzeptentwicklung auf Phase 1 aufbaut und die Umsetzung wie Reflexion eines Praxisprojektes in der Kita von Bedeutung sind. Phase 1 wie 2 schließen je mit einem Kolloquium ab. An diesem Format der forschenden Weiterbildung nehmen zurzeit acht Künstler/innen und vier Pädagogen/Pädagoginnen teil, was zugleich einen praxisnahen Professionsaustausch gewährleistet. Die Weiterbildung wird von der Alice Salomon Hochschule Berlin realisiert und wissenschaftlich evaluiert.

Kompetenzkurs Bildung – Kultur – Kooperation mit künstlerischen Angeboten Kinder und Jugendliche ganzheitlich bilden

Gemeinsam mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung sowie der Universität Oldenburg setzt die BKJ ein Vorhaben zur Entwicklung und begleitenden Forschung von Weiterbildungskonzepten um, die sich an Künstler/-innen wenden und deren pädagogische und methodische Kompetenzen stärken sollen. Der „Kompetenzkurs Kultur - Bildung - Kooperation“ bietet Kunst- und Kulturschaffenden aus ganz Deutschland, im Schwerpunkt aus Berlin, eine spartenunabhängige Weiterbildung an. Er ist in Modulen aufgebaut, die Wissen und Methoden vermitteln, Coaching und Beratung bieten, Praxisaufgaben und -erfahrungen reflektieren.

Der Kompetenzkurs soll die Qualität künstlerischer Bildungsangebote verbessern und das Angebot in Ganztagsschulen und lokalen Bildungslandschaften erweitern, indem er Kunst- und Kulturschaffende, die mit Kindern und Jugendlichen künstlerisch-kulturelle Projekte umsetzen wollen, qualifiziert und auf die interprofessionelle Kooperation vorbereitet.

Kunst- und Kulturschaffenden werden u. a. methodische und didaktische Grundlagen der kulturellen Bildung sowie Einblicke in die Arbeit von Schulen und kulturpädagogischen Einrichtungen sowie Schnittstellen, wie z. B. Bildungsbüros, vermittelt. Die Erfahrungen der Kunst- und Kulturschaffenden mit eigenen Praxisprojekten werden mit ihnen gemeinsam mittels Leitfragen reflektiert.

Im Jahr 2015 fand der erste Erprobungsdurchgang statt, im Jahr 2016 parallel zwei weitere Erprobungsdurchgänge, die im Dezember abgeschlossen werden. Auf insgesamt 80 Plätze in drei Weiterbildungsdurchgängen bewarben sich insgesamt 380 Kulturschaffende. Diese

positive Resonanz zeigt, dass es sehr viele Kunst- und Kulturschaffende gibt, die selbstständig ohne eine Anbindung an kulturelle oder soziale Einrichtungen im Feld der Kulturellen Bildung aktiv sind und nicht nur Weiterbildungsbedarf haben, sondern spezifische Impulse und Qualitäten in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einbringen wollen. Ein Drittel der Bewerbungen und ein Drittel der Teilnehmenden hat seinen Wohnsitz in Berlin.

Der Kompetenzkurs spricht mit den Kunst- und Kulturschaffenden eine Zielgruppe an, die sich ins Feld der Kulturellen Bildung einbringt, aber oft wenig Kontakt zu Einrichtungen und den Strukturen der kulturellen Bildung haben. Schon jetzt kann festgestellt werden, dass es im Rahmen des Vorhabens gelingt, viele Akteure mit den Konzepten, Qualitätsrahmen und Umsetzungsprinzipien der kulturellen Bildung vertraut zu machen. Im Jahr 2016 und 2017 wird zusätzlich eine Strategie für den Transfer der Erkenntnisse erarbeitet (vgl.www.kompetenzkurs.de).

4.5 Internationale Jugendarbeit

Die internationale Jugendarbeit (SGB) ist Teil der Jugendarbeit. Die rechtliche Grundlage basiert auf § 11 Abs. 3 Punkt 4 des Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII).

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft versteht die Austauschmaßnahmen als solche von Bildung und Fortbildung für junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren sowie für Multiplikatoren/innen. Ein Schwerpunkt liegt zunehmend auf der Teilnahme junger Menschen mit einem besonderen Förderbedarf.

Das Land Berlin nimmt für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und die verschiedenen Jugendwerken eine Zentralstellenfunktion für die Förderung von Projekten der internationalen Jugendbegegnungen ein. Finanzielle Mittel für internationale Jugendbegegnungen werden dementsprechend von den nachfolgenden Stellen zugewiesen:

- dem Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP);
- dem Koordinierungszentrum ConAct für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch;
- der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch;
- von Tandem, dem Koordinierungszentrum für den Deutsch-Tschechischem Jugendaustausch;
- dem Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW);
- dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk (DPJW);
- dem EU-Förderprogramm Erasmus +;
- dem Auswärtigen Amt; insbesondere für Begegnungen mit Belarus, Russland und der Ukraine.

Die Förderung der internationalen Jugendarbeit erfolgt in erster Linie bundeszentral über den Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP). Bei der Umsetzung des KJP wirken der Bund und die Länder partnerschaftlich zusammen.

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft finanziert im Rahmen des Länderzentralstellenverfahrens, das für die Trägerberatung, die Sichtung, Prüfung und Zusammenstellung der Anträge und die Prüfung der Verwendungsnachweise zuständig ist, Personalkosten für 1,5 Stellen.

Weiterhin erhält das Centre Français de Berlin - deutsch-französisches Kulturzentrum gGmbH - des Sozialpädagogischen Instituts (SPI) jährlich eine Zuwendung für die Organisation und Koordination der Austauschprogramme im Bereich der Jugend in Zusammenarbeit mit der Stadt Paris. Jährlich finden über das Tandemprojekt 30 bis 40 interkulturelle Austauschprojekte statt, an denen ca. 4000 Jugendliche und junge Erwachsene teilnehmen.

Darüber hinaus stehen für Maßnahmen der jugendpolitischen Zusammenarbeit mit Moskau, Paris und weiteren Städten Haushaltsmittel zur Verfügung, aus denen u.a. auch Veranstaltungen, die im Zusammenhang mit Jugendaustauschmaßnahmen stattfinden, finanziert werden. Grundlage sind Rahmenvereinbarungen mit den genannten Städten und jährlich abgestimmte Maßnahmenprogramme.

Weitere Mittel erhält der Internationale Jugendgemeinschaftsdienst LV Berlin (igdj) für die Vorbereitung und Durchführung von internationalen Workcamps. Die Angebote der igdj richten sich an vielfältige Zielgruppen, mit dem Arbeitsschwerpunkt von jungen Menschen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren. Ein zentraler Grundsatz der Arbeit ist die Selbstorganisation bei Jugendbegegnungen.

Ebenso erhalten die Jugendverbände und die Jugendbildungsstätten im Rahmen der jährlichen Zuwendungen finanzielle Mittel, die sich u.a. auch auf die Finanzierung von Teilnahmetagen zur Durchführung von Maßnahmen der internationalen Jugendbegegnungen beziehen.

Bei der Finanzierung der zu fördernden Jugendbegegnungen und der Fachkräfteaustausche werden u.a. die strategischen Ziele des Berliner Rahmenkonzepts für Kulturelle Bildung berücksichtigt. Dies gilt sowohl für den Charakter der Begegnungen, die methodischen Ansätze, die Ziele und die Zielgruppe. In einer zunehmend globalisierten Welt gehören internationale Jugendbegegnungen mit dem Schwerpunkt Kultur zur informellen und nonformalen Bildung junger Menschen. Dabei erwerben die Teilnehmenden interkulturelle Kompetenzen, die Fähigkeit, sich in anderen Kulturkreisen zu bewegen. Dies führt letztlich auch zur Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstwahrnehmung.

In Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Französischem Jugendwerk und vor allem mit dem Centre Francais de Berlin gGmbH wurde eine Vielzahl von Begegnungen mit dem Schwerpunkt der kulturellen Bildung durchgeführt. Dabei wurde besonders Wert darauf gelegt, Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund sowie Jugendliche mit besonderem Förderbedarf einzubeziehen.

Im Berichtszeitraum wurden Theater-, Musik und Tanzworkshops, Fotoausstellungen und diverse Musikveranstaltungen durchgeführt. Zunehmend werden auch trinationale Projekte gefördert, so dass neben der Sprache vor allem die kulturelle Bildung im Vordergrund der Begegnungen steht. Als ein wichtiger Austausch in diesem Bereich sind die Begegnungen zwischen Frankreich, Deutschland und Polen (kulturelles Dreieck) zu nennen.

Darüber hinaus ist die Zusammenarbeit mit den Ländern des Mittelmeerraumes weiterentwickelt worden, insbesondere mit Algerien, Marokko und der Türkei.

Zur Qualifizierung von Multiplikatoren und Fachkräften im Bereich der Internationalen Jugendarbeit sind weiterhin gemeinsame Fortbildungen - auch mit dem Schwerpunkt der kulturellen Bildung im Sozialpädagogischen Institut Berlin-Brandenburg geplant.

Handlungsfeld 5: Evaluation, Kommunikation und Netzwerkarbeit, Drittmittel

Durch regelmäßig stattfindende Präsentations- und Diskursveranstaltungen wie „KulturBilder“ und „Interventionen“ sowie der jährlich stattfindenden Kubinaut-Partnerbörse werden in Berlin wichtige Erfahrungen im Bereich der kulturellen Bildung weitergegeben und mögliche Projektpartner miteinander in Kontakt gebracht. Dementsprechend häufig haben Berliner Antragsteller/innen Erfolg bei der Beantragung von Drittmitteln. Dies ist einerseits auf die höhere Dichte von Verbänden und Initiativen sowie die große Anzahl von Kreativen in Berlin zurückzuführen, steht aber auch als Beleg für die erfolgreiche Kooperation der drei an der Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung beteiligten Verwaltungen, im Rahmen derer systematisch Qualitätsentwicklung betrieben wird. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Projektfonds Kulturelle Bildung mit seinen Veranstaltungen zur Antragsfitness und zum Qualitätsmanagement sowie den Einzel- bzw. Gruppenberatungsgesprächen ebenso wie die kontinuierliche Evaluation wichtiger Projekte, die aus Fördersäule 2 gefördert werden. Ein weiterer Grund für diese positive Entwicklung ist die Arbeit des InfoPoints Kulturelle Bildung der LKJ Berlin.

5.1 Evaluation

Im Berichtszeitraum wurden durch die Geschäftsstelle des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung begleitende Evaluationen in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse in die Antragsbewertung und Weiterentwicklung der im Rahmen der Fördersäule 2 geförderten Projekte einfließen.

Seit Herbst 2015 werden diese Evaluationen auf www.kubinaut.de veröffentlicht (bisher: „Berlin Mondiale“ und „FRATZ! Begegnungen“), um einen breiteren Wissenstransfer zu erreichen.

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung

Das BeKi (Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung) wertet im Auftrag von SenBildJugWiss im Rahmen des Qualitätssicherungssystems die Umsetzung des BBPs in den Kitas mit unterschiedlichen Instrumenten aus.

Frühkindliche kulturelle und künstlerische Bildung in den Verfahren der internen und externen Evaluierungen:

Im Berliner Bildungsprogramm, das 2014 aktualisiert wurde (vgl. 4.1), wird die frühkindliche kulturelle und künstlerische Bildung insbesondere im Bildungsbereich Kunst thematisiert. Hier liegt der Schwerpunkt auf der sinnlichen Wahrnehmung und dem Ausdruck in den Kunstformen bildnerisches Gestalten, Musik und Theaterspiel. Bezüge zur frühkindlichen kulturellen und künstlerischen Bildung lassen sich zudem im Bildungsverständnis, Abschnitt „Bildung ist sinnliche Erkenntnistätigkeit“, in den Zielen pädagogischen Handelns und in den Aufgabenbereichen finden. Dabei sind die Aufgabenbereiche Grundlage der internen Evaluation innerhalb des Qualitätssicherungssystems der Senatsjugendverwaltung für Berliner Kitas. In den drei Aufgabenbereichen „Die Gestaltung des alltäglichen Lebens ermöglicht Kindern vielseitige Lernerfahrungen“, „Pädagoginnen und Pädagogen unterstützen alle Mädchen und Jungen, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten“ und „Räume und ihre Gestaltung bieten vielseitige Bildungsmöglichkeiten“ beziehen sich fünf Qualitätskriterien explizit auf kulturelle und künstlerische Bildung:

Gestaltung des alltäglichen Lebens:

- Pädagoginnen und Pädagogen sorgen dafür, dass Kindern im Alltag Erfahrungen zu Inhalten aller Bildungsbereiche ermöglicht werden.

Spielanregung:

- Pädagoginnen und Pädagogen stellen vielfältige Materialien für Rollenspiele zur Verfügung;
- Sie verfügen über ein vielfältiges Repertoire von Liedern und Kleinkindspielen, die sie situationsangemessen einsetzen (insbesondere bei den jüngsten Kindern).

Raumgestaltung und Materialauswahl:

- Pädagoginnen und Pädagogen fördern durch die Materialauswahl das ästhetische Empfinden der Kinder;
- Sie ermöglichen Mädchen und Jungen gleichermaßen Grunderfahrungen mit vielfältigen Materialien, den Umgang mit Werkzeugen, technischen Geräten und Musikinstrumenten sowie die Nutzung verschiedener Medien.

Im Rahmen der 2014 durchgeführten Analyse von 100 Kita-Konzeptionen können folgende Aussagen zur Bedeutung der Umsetzung der kulturellen und künstlerischen Bildung gemacht werden:

- 28 % der Konzeptionen beschreiben den Bereich des bildnerischen Gestaltens anschaulich, in 13 % wird er ausführlich dargestellt, 21 % geben einzelne Hinweise und 38 % der Konzeptionen enthalten keine Angaben. Am häufigsten wird in den Konzeptionen deutlich, dass Kindern der Zugang zu verschiedenen Materialien und Techniken ermöglicht wird (63 %) und das bildnerische Gestalten gezielt angeregt wird, beispielweise durch die Einrichtung eines Ateliers oder Projektes (45 %).
- In jeweils ca. einem Viertel der Konzeptionen wird der Bereich Musik ausführlich beschrieben (28 %), anschaulich beschrieben (23 %), erwähnt (25 %) oder gar nicht benannt (24 %). Im Vordergrund stehen dabei musikalische Rituale, regelmäßiges Singen oder Musizieren (64 %), gezielte musikalische Anregungen wie musikalische Früherziehung oder Projekte (57 %) sowie Musik und Bewegung (51 %)
- Bisher enthalten 12 % der Konzeptionen Angaben zum Theaterspiel.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass der Bereich Kunst einen heterogenen Stellenwert in den Kita-Konzeptionen hat. Das bildnerische Gestalten und die Musik sind im Großen und Ganzen recht gut im Kita-Alltag integriert.
Auf der Grundlage der Analyse der Konzeptionen erstellt das BeKi jeweils Empfehlungen und Orientierungen zur Weiterentwicklung der Konzeption.

5.2 Kommunikation und Netzwerkarbeit

KUBINAUT

In den vergangenen Jahren hat sich die von Kulturprojekte Berlin in Zusammenarbeit mit der LKJ Berlin entwickelte und gemeinsam betriebene Webpräsenz www.kubinaut.de zu einer Plattform für eine breite Community von Nutzerinnen und Nutzern aus der kulturellen Bildung entwickelt.

Mitteilungen der Geschäftsstelle des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung und weiterer Förderprogramme, ebenso wie Informationen direkt aus den geförderten Projekten heraus (user generated content) werden einem breiten Publikum (Jahresdurchschnitt 2015 monatlich mehr als 3.000 eindeutige Besucherinnen und Besucher) kommuniziert. Mehr als 400 Institutionen und Personen haben dort ihre Profile veröffentlicht, so dass auch neue Partnerschaften für Antragstellungen entstehen können. Fast 800 Projekte haben inzwischen eine Dokumentation eingestellt, so dass die Webplattform auch erfolgreich dem Wissenstransfer dient.
Dabei erfährt das Thema „Kulturelle Bildung von und mit Geflüchteten" große Aufmerksamkeit mittels

- fortlaufender Themenschwerpunkte im Magazin mit Interviews und Informationen zur Kulturarbeit von und mit Geflüchteten (derzeit mehr als 20 Beiträge);
- fortlaufende Projektübersicht über Berliner Projekte von und mit Geflüchteten in Berlin (derzeit mehr als 70 Einträge);
- Ausbau der bestehenden Übersicht an Plattformen von und für Geflüchtete in Berlin (derzeit rund 20 Plattformen);
- Erweiterung des Themenschwerpunkts „Geflüchtete" um generelle Diversitätsaspekte wie Antirassismus, Genderfragen, Religion, Disability etc. in Hinblick auf Grundsätze der kulturellen Bildung wie Inklusion und Partizipation.

Das Jugendportal jup! Berlin

Im Auftrag von SenBildJugWiss setzt die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin das Jugendportal jup! Berlin um. Anlass dafür war im Jahr 2013 die Entscheidung von SenBildJugWiss, die Beteiligung der jungen Berlinerinnen und Berliner in unserer Stadt zu stärken und auszubauen und den Stimmen der Jugendlichen im politischen Geschehen Berlins ein stärkeres Gewicht zu geben.
Die Ziele des Jugendportals, das sich an Jugendliche im Alter von 12-18 Jahren richtet, sind, Informationen und Angebote für junge Menschen in Berlin online darzustellen, für Jugendliche relevante Themen gemeinsam mit einer Jugendredaktion aufzubereiten und verschiedene Ansätze von ePartizipation zu erproben. Gute Ansätze sollen vernetzt und skaliert sowie die Sichtbarkeit guter Jugendarbeit in Berlin erhöht werden. Jugendliche können hier ihre Interessen vertreten, ihre Meinung sagen, Mitstreiter/innen suchen und Beratung und Unterstützung für ihre Ideen und Probleme finden.
Das Konzept für das Berliner Jugendportal wurde vom Institut für Kommunikation in sozialen Medien (ikosom) entwickelt. Bereits während der Konzepterstellung im Jahr 2014 wurden sowohl Jugendliche als auch zahlreiche Akteure wie Berliner Jugendkulturzentren, Organisationen aus der Jugend- und Medienarbeit und Expertinnen und Experten mit Erfahrungen in Beteiligungsprozessen miteingebunden. Bundesweit gibt es bislang kein vergleichbares Projekt, welches Jugendinformation, die Arbeit einer Jugendredaktion und Online-Beteiligung auf dem aktuellen Stand der Technik zusammenführt. Das Land Berlin nimmt hiermit eine Pionierrolle ein.
Die Umsetzung des Konzeptes erfolgte im Jahr 2015 durch das Portalteam der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin. Am 5. Dezember 2015 wurde das Jugendportal jup! Berlin durch die Senatorin im Rahmen des Berliner jugendFORUMs eröffnet. Seitdem wurde der Betrieb erfolgreich aufgenommen, und es erfolgten die Gründung und der Aufbau der jup!-Jugendredaktion, die inzwischen wöchentlich mehrere Artikel zu den verschiedensten Themen produziert. Thematischer Schwerpunkt von Aktionen und Beteiligungsmaßnahmen sind aktuell die Abgeordnetenhauswahlen und damit einhergehende politische Fragestellungen.

Im April 2016 startet der jup!-Schulwettbewerb zum Launch der Smartphone-App, um den Bekanntheitsgrad des Portals unter der Zielgruppe zu steigern. Ein weiterer wichtiger Bereich ist der Partnerdialog und der Aufbau eines Netzwerkes. Es werden bereits Kooperationen mit etablierten Akteuren in Berlin umgesetzt wie die technische Umsetzung des infonetkalender der LKJ Berlin, die Begleitung der U18-Wahl, die Kooperation mit Kubinaut, der Webplattform für die kulturelle Bildung und Medienpartnerschaften mit ALEX TV.

5.3 Drittmittel

Kulturprojekte Berlin konnten im Berichtszeitraum wiederholt Bundesmittel für den Launch der Webplattform Kubinaut (2013) sowie für die Interventionen: Refugees in Arts & Education (2015, 2016 und 2017) im Umfang von jeweils knapp 50.000 Euro einwerben.

Berliner Akteure profitieren überproportional von bundesweiten Förderprogrammen wie „Kultur macht stark“ (BMBF). Im Bundesprogramm „Förderung von Entwicklungs- und Erprobungsvorhaben zur pädagogischen Weiterbildung von Kunst- und Kulturschaffenden“ (BMBF) sind bei sechs von 14 bundesweit geförderten Programmen Berliner Universitäten, Hochschulen und Unternehmen beteiligt. Auch „Kulturagenten für kreative Schulen“ ist ein Programm, das aus Bundesmitteln (KSB) kofinanziert wird. Für die Webplattform Kubinaut und die jährlichen Interventionen 2015-2017 konnten weitere Bundesmittel (BKM) akquiriert werden.

<u>Kultur macht stark! – Bündnisse für Bildung</u>
Wie bereits im Zwischenbericht zum Vierten Fortschrittsbericht (Rote Nr. 0072 G) dargestellt, wurde dieses Programm des BMBF 2013 gestartet und hat eine Laufzeit bis 2017. Es zielt auf die Stärkung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher und soll deren Zugangsmöglichkeiten zu kultureller Bildung verbessern.

Das Programm arbeitet mit 23 bundesweit aufgestellten Verbänden und 10 Initiativen zusammen, über die die Mittel an unterschiedliche Träger ausgereicht werden können. Schulen können Teil eines Bündnisses sein, aber nicht Antragssteller. Festgelegt ist darüber hinaus, dass Maßnahmen in Schulen nur im außerunterrichtlichen Bereich stattfinden dürfen und die Teilnahme freiwillig sein muss. Ganztägige Maßnahmen oder Projekttage und -wochen dürfen nicht gefördert werden. Maßnahmen in Kooperation mit gebundenen Ganztagsschulen sind damit außerordentlich schwierig zu realisieren.

Wie die Übersicht in Anlage 1 belegt (Stand: Januar 2016), sind seit Beginn des Programms 14 % aller Mittel für Maßnahmen in Berlin aufgewendet worden. Dies entspricht einer Fördersumme von insgesamt 12.239.583,72 € (ohne Initiativen).
Damit ist Berlin nach NRW das Land mit der höchsten Förderquote. Auf je 100.000 Kinder und Jugendliche zwischen drei und 17 Jahren wurden in Berlin 126 Förderanträge gestellt (Bundesdurchschnitt 40,6). Damit liegt Berlin an erster Stelle. Auch im Hinblick auf die gewährten Fördersummen pro Kind bzw. Jugendlicher (20,68 €) rangiert Berlin an erster Stelle, bundesweit werden im Durchschnitt 5,33 € gewährt.

<u>Infopoint</u>
2014 wurde in fachlicher Abstimmung mit SenBildJugWiss der „InfoPoint Kulturelle Bildung“ bei der LKJ Berlin e.V. gegründet. Ziel ist die Einwerbung von zusätzlichen Fördermitteln für das Arbeitsfeld „Kulturelle Bildung“ und die Stärkung lokaler Bündnisse und Infrastruktur der

kulturellen Bildung im Land Berlin. Im Mittelpunkt steht die Sicherung einer breiten Beteiligung Berliner Einrichtungen aus Jugend, Schule und Kultur im Rahmen des Bundesprogramms „Kultur macht stark“. Der InfoPoint richtet sein Beratungsangebot vor allem an gemeinnützige Organisationen, Vereine und Verbände der Jugendarbeit, Jugendkulturarbeit, weniger an einzelne Künstler/innen.

Weitere Tätigkeiten umfassen:

- aktive Teilnahme des InfoPoints an Veranstaltungen von Kooperationspartnern, wie z.B. Geldbörse bei der Kubinaut Partnerbörse, Veranstaltungen Kulturförderpunkt, Projektfonds Kulturelle Bildung;
- umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit, wie z.B. Aufbau einer Infosäule auf der LKJ-Webpräsenz, Infosäulen auf der Internet-Plattform Kubinaut, Zuarbeiten für die Infomail, den LKJ-Newsletter, Gestaltung des Schaufensters des Infopunktes bei SenBildJugWiss im Rahmen der Ausstellung „Kulturelle Bildung mit Geflüchteten“;
- Durchführung von Infoveranstaltungen mit Schwerpunkt zur Kompetenz- und Wissensvermittlung, die entweder themenzentriert, spartenspezifisch oder lokal ausgestaltet werden;
- Initiierung von Bündnispartnerbörsen, thematische Veranstaltungen zu Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit, Projektsteuerung, Best Practice, Finanzplanung;
- exemplarische Antragstellung (spartenübergreifend und spartenspezifisch), Unterstützungsstrukturen zur individuellen Beratung, Hilfe bei der Suche nach Partnern, bei der Projektentwicklung und -begleitung von der Idee über die Antragstellung bis zur Umsetzung.

Anlage 1: BMBF-Programm „Kultur macht stark“, Stand vom 1. Januar 2016

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kultur macht STARK
Bündnisse für Bildung

„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
Abgeschlossene, laufende und geplante Maßnahmen in Berlin

Verbände:

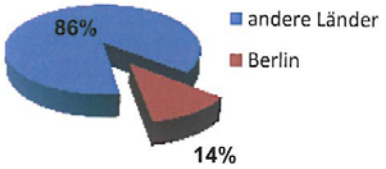
Anzahl der Maßnahmen: 908
(bundesweit: 8.268)

Fördersumme: 12.239.583,72 €
(bundesweit: 83.222.798,14 €)

Initiativen:

Anzahl der Maßnahmen: 253
(bundesweit: 2.501)

Verteilung der Fördersumme (ohne Initiativen)



Verteilung der Maßnahmen in Berlin auf Verbandskonzepte

Verband	Ausgaben	Maßnahmen
AKSB - Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke e.V.	26.132,00 €	4
ASSITEJ e.V. Bundesrepublik Deutschland	138.997,48 €	16
Bund Deutscher Amateurtheater e.V.	194.613,19 €	13
Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler e.V.	70.355,56 €	13
Bundesverband der Schulfördervereine e.V.	251.020,35 €	46
Bundesverband Freier Theater e.V	266.771,89 €	54
Bundesverband Museumspädagogik e.V	133.102,25 €	32
Bundesverband Tanz in Schulen e.V.	664.087,64 €	54
Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.	2.592.127,75 €	63
Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V.	315.070,73 €	12
Der PARITÄTische Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e.V.	1.583.386,12 €	92
Deutsche Sportjugend im DOSB e.V.	300.153,17 €	26
Deutscher Bibliotheksverband e.V.	106.544,74 €	22
Deutscher Bühnenverein - Bundesverband der Theater und Orchester	298.439,78 €	26
Deutscher Bundesjugendring e.V.	213.510,44 €	41
Deutscher Chorverband e. V[1]	25.845,03 €	4
Deutscher Museumsbund e.V.	423.641,00 €	16
Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.	1.022.271,64 €	76
Paritätisches Bildungswerk Bundesverband e.V.	95.258,47 €	3
Türkische Gemeinde in Deutschland e.V.	414.484,68 €	104
Verband deutscher Musikschulen e.V.	440.991,89 €	17
Zirkus macht stark / Zirkus für alle e.V.	2.662.777,92 €	174
Gesamt	**12.239.583,72 €**	**908**

[1] Seit Anfang März 2015 ist die Förderung des Deutschen Chorverbandes beendet. Die lokalen Maßnahmen werden zu Ende geführt.

Verteilung der Maßnahmen in Berlin auf Initiativen

Initiative	Maßnahmen
Arbeitsgemeinschaft Kino-Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V.	46
Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V.	13
Bundesverband Jugend und Film e.V.	9
Bundesverband Popularmusik e.V.	60
Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.	112
JAS - Jugend Architektur Stadt e.V.	2
Stiftung Lesen	11
Gesamt	**253**

Stand 01. Januar 2016

Anlage 2

Mitglieder der Ressortübergreifenden AG

Name	**Dienststelle, Zuständigkeit**
Bauer, Stéphane	Kulturamtsleiter Friedrichshain-Kreuzberg, Leiter Kunstraum Kreuzberg im Haus Bethanien
Bischinger, Arnold	Kulturprojekte Berlin, Leiter Geschäftsbereich Kulturelle Bildung
Fischel, Eberhard bis 08/2014	Jugendamt Treptow-Köpenick, Fachkoordinator Jugendarbeit
Dr. Gerner, Cornelia bis 02/2014	Bezirksamt Reinickendorf von Berlin, Abteilung Schule, Bildung und Kultur, Leitung Fachbereich Kunst und Geschichte
Hautmann, Karin bis 03/2015	SenBildJugWiss, III B 32, Referat für Familienpolitik und vorschulische Bildung – Kindertagesbetreuung, Kulturelle Bildung
Hautumm-Grünberg, Annette	SenBildJugWiss, III B 3, Referat für Familienpolitik und vorschulische Bildung, Leiterin der AG Bildungsprogramm und Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung
Janßen, Kristine bis 12/2013	SenbildJugWiss, I D 2, Grundsatz- und Einzelangelegenheiten der Musikschulen; Angelegenheiten nichtstaatlicher Weiterbildungsträger
Kallmeyer, Sabine	SenBildJugWiss, Abt. Jugend und Familie, III C 14, Kulturelle Jugendbildung, Medienbildung, Jugendportal jup! Berlin
Kluge, Thorsten ab 09/2015	SenBildJugWiss II B 2 Kl, Fachaufsicht Kunst
Kölle, Birgit bis 08/2015	SenBildJugWiss II B 4, Fachaufsicht Deutsch, Koordination Fachaufsicht künstlerische Fächer
Krachenwitzer, Peter bis 12/2014	SenBildJugWiss, II E Kr
Kröner, Birgit bis 12/2014	SenBildJugWiss, Grundsatzangelegenheiten der Schularten, II E, Referatsleiterin
Münzberg, Gabriele	SenBildJugWiss, 03 I 2, Regionale Schulaufsicht Grund- und Sonderschulen im Bezirk Pankow
Nahawandi, Doris	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen, Abt. III Integrationsbeauftragte, III A 1
Peil, Claudia ab 04/2015	SenBildJugWiss, III B 15, Kindestagesbetreuung

Plassmann, Benno ab 09/2015	Kulturprojekte Berlin, Leiter Geschäftsstelle Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung
Richter-Haschka, Annette bis 08/2015	Kulturprojekte Berlin, Leiterin Geschäftsstelle Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung
Rolke, Renate bis 02/2016	Senatskanzlei, Kulturelle Angelegenheiten, Grundsatzangelegenheiten
Püschel, Pauline ab 03/2016	Senatskanzlei, Kulturelle Angelegenheiten, Grundsatzangelegenheiten
Schipper, Agnes	SenBildJugWiss, II A 1 Schi, Wettbewerbe, TUSCH, TanzZeit
Schönherr-Heinrich, Claudia ab 08/2015	SenBildJugWiss, II A 1 Kubi 1, Mitarbeit in der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung
Schunder, Ulrich	SenBildJugWiss I E 2, Qualitätssiegel für Schulen mit ausgewiesenem kulturellem Schwerpunkt? Kooperation und Finanzierung freier Träger der Jugendhilfe an zentral verwalteten Schulen?
Dr. Tischer, Angelika	SenBildJugWiss, II A 1 Kubi, Grundsatzfragen der Kulturellen Bildung, Steuerung und Koordinierung der Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung, Leitung der ressortübergreifenden AG zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes
Werner, Elke ab 01/2014	SenBildJugWiss, II G 2, Grundsatzangelegenheiten Musikschulen
Wildner, Christiane ab 09/2014	Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Jugendamt, Jug FS 2

Anlage 3

Mitglieder des Beirats des Projektfonds Kulturelle Bildung

Erfahrungsfeld	Name	berufene/r reguläre/r Vertreter/in
1 - Kultur	Herr StS K Tim Renner	Herr AbtL Dr. Konrad Schmidt-Werthern
2 - Kultur	Frau Dr. Dorothea Kolland	Frau Leonie Baumann
3 - Kultur	Herr Andreas Altenhof	Herr Wagner Carvalho
4 - Bildung	Herr StS B Mark Rackles	Herr AbtL Thomas Duveneck
5 - Bildung	Herr Bernd Fiehn	Herr Michael Tlustek
6 - Jugend	Frau StS J Sigrid Klebba	Frau AbtL Kirstin Fussan
7 - Jugend	Herr Cigir Özyurt	Herr Christoph Happel
8 - Bezirke	Frau Bezirksstadträtin Juliane Witt	Frau Bezirksstadträtin Christine Keil, BA Pankow
9 - Jury	Frau Monika Zessnik	Stellv. Vorsitzende der Jury Frau Tanya d´Agostino